

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWIS-
SENSCHAFT

HEFT 354

EIN WIKI FÜR ARCHÄOLOGIE UND EHRENAMT :

IDEENSKIZZE FÜR EIN VERBESSERTES
WISSENSMANAGEMENT AM BEISPIEL DER
THÜRINGER LANDESARCHÄOLOGIE

VON
MANUELA HARTUNG

EIN WIKI FÜR ARCHÄOLOGIE UND EHRENAMT :

IDEENSKIZZE FÜR EIN VERBESSERTES
WISSENSMANAGEMENT AM BEISPIEL DER
THÜRINGER LANDESARCHÄOLOGIE

VON
MANUELA HARTUNG

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 354

Hartung, Manuela

Ein Wiki für Archäologie und Ehrenamt : Ideenskizze für ein verbessertes Wissensmanagement am Beispiel der Thüringer Landesarchäologie / von Manuela Hartung. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2014. - 71 S. - (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 354)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

In zahlreichen archäologischen Fachbehörden der Bundesländer bilden Facharchäologen und ehrenamtlich tätige Mitarbeiter eine Wissensgemeinschaft, die im Rahmen kooperativer Arbeit auf Wissenskommunikation und Informationsaustausch angewiesen ist. Zeitliche und personelle Ressourcenengpässe erschweren jedoch zunehmend diesen Wissenstransfer. Ein soziales Wiki für Archäologie und Ehrenamt könnte hier Unterstützung geben, um das Wissensmanagement dieser Community zu verbessern. Der Wissensschatz vorrangig älterer Menschen würde nicht verloren gehen und für die an die archäologische Fachbehörde gebundene Spezialbibliothek würde sich eine neue Gelegenheit eröffnen, ihr Dienstleistungsangebot zu erweitern. Bibliothek sowie Nutzerinnen und Nutzer würden gleichermaßen davon profitieren.

In der vorliegenden Arbeit wurde der Fragestellung nachgegangen, welchen Bedürfnissen ein soziales und intranetbasiertes Wiki gerecht werden muss, damit die Kommunikation der Facharchäologen mit der von Nicht-Wissenschaftlern effizient verbunden werden kann. Hierfür war es erforderlich mit Experten Interviews durchzuführen, damit das geplante Wiki bedarfs- und zielgruppenorientiert entwickelt werden kann. Im Ergebnis wurde am Ende der Arbeit anhand eigener Überlegungen sowie aus den Ergebnissen der Untersuchung eine Ideenskizze – ArchaeoWiki am Beispiel der Thüringer Landesarchäologie – erstellt.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Masterarbeit im postgradualen Fernstudiengang M. A. Bibliotheks- und Informationswissenschaft (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Online-Version: <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2014-354>



Dieses Werk steht unter einer Creative Commons [Namensnennung-NichtKommerziell-KeineBearbeitung 3.0](#) Deutschland-Lizenz.

Abstract:

Proficient archaeologists and voluntary employees constitute a community of practice in many boards of archaeology in the federal states of Germany. Based on cooperation, these communities of practice rely on communication knowledge and exchange of information. Problems of time and staff shortages increasingly complicate the transfer of knowledge, however. A social wiki of archaeology and voluntary purposes could support the improvement of the management of knowledge in this community. In this way, the treasure of knowledge of elderly people would not be lost. The special library which is tied to the board of archaeology can present itself with new range of services. The library as well as its users would benefit from it equally. The work in hand considers the question which needs a social and intranet-based Wiki must fulfill in order to connect efficiently the communication of proficient archaeologists with that of non-academics. For this purpose, it was necessary to conduct interviews so that the proposed Wiki is both: demand-oriented and target-group-specific. As a result, the last part of this paper creates a first concept - ArchaeoWiki using the example of Thuringian State office for Archaeology. This cluster comprises own considerations as well as the results of the study.

Inhalt

Inhalt	7
Abkürzungsverzeichnis	9
1 Einleitung	10
2 Archäologisches Wissen und Wissensmanagement zwischen Fachbehörde und Ehrenamt – Problemstellung	13
2.1 Archäologische Bodendenkmalpflege	13
2.2 Archäologie und Ehrenamt	14
2.3 Wissensproduktion zwischen Tradition und Moderne – Pro und Contra	15
2.4 Thüringer Landesarchäologie – Ausgangslage	17
3 Wissensmanagement und Social Software – Theoretische Grundlagen	19
3.1 Wissensmanagement	19
3.1.1 Social Intranet	20
3.1.2 Wiki	21
3.2 Bibliothekarisches Wissensmanagement	23
4 Empirische Untersuchung mit der Mind Mapping-Methode	25
4.1 Erstellen der Mind Map	25
4.2 Lesen der Mind Map	26
5 Qualitative Befragung	29
5.1 Datenerhebung	29
5.1.1 Expertenauswahl	29
5.1.2 Leitfadeninterviews mit Experten	30
5.2 Datenauswertung	31
5.2.1 Transkription und Extraktion	31
5.2.2 Auswertung	33
5.2.2.1 Inhaltliche Aspekte	33
5.2.2.2 Technische Aspekte	40
5.2.2.3 Organisatorische Aspekte	43
5.2.2.4 Rechtliche Aspekte	47
6 Ideenskizze – ArchaeoWiki für die Thüringer Landesarchäologie	49
6.1 Inhaltliche Aspekte	49
6.1.1 Struktur	49
6.1.2 Koordinierung	51

6.2	Technische Aspekte-----	52
6.2.1	Auswahl der Wiki Software -----	52
6.2.2	Qualitätssicherung -----	53
6.3	Organisatorische Aspekte -----	54
6.3.1	Kosten- und Nutzenperspektive-----	54
6.3.2	Moderation und Coaching -----	56
6.3.3	Marketing-----	58
6.4	Rechtliche Aspekte-----	59
6.4.1	Rechtestruktur-----	59
6.4.2	Datenschutz und -sicherheit -----	61
6.4.3	Urheberrecht-----	62
7	Schlussbemerkungen -----	64
8	Anlagenübersicht – Unveröffentlichtes Material (nur auf CD-ROM)-----	66
	<i>Mind Mapping-Methode</i>	<i>Anlagen 1, 2, 3</i>
	<i>Expertenauswahl</i>	<i>Anlagen 4, 5</i>
	<i>Interviewleitfäden</i>	<i>Anlagen 6, 7, 8, 9, 10, 11</i>
	<i>Transkription</i>	<i>Anlagen 12, 13</i>
	<i>Extraktion</i>	<i>Anlagen 14, 15, 16, 17, 18</i>
9	Literatur- und Quellenverzeichnis -----	67

Abkürzungsverzeichnis

AGT	Archäologische Gesellschaft in Thüringen e. V.
BDSG	Bundesdatenschutzgesetz
BVBW	Bundesverband Digitale Wirtschaft (BVDW) e. V.
CMS	Content-Management-System
GIS	Geoinformationssystem
ISO	International Organization for Standardization = Internationale Organisation für Normung
NAuF	Neue Ausgrabungen und Funde in Thüringen
PC	Personal Computer
PDF	Portable Document Format
TLRZ	Thüringer Landesrechenzentrum
TLDA	Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie (bis vor kurzem: Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie mit Museum für Ur- und Frühgeschichte)
TMBWK	Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
TMG	Telemediengesetz
VLR	Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland e. V.
UrhG	Gesetz über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte (Urheberrechtsgesetz)

1 Einleitung

Häufig wollen Bürger¹ aus Interesse an der Entdeckung der Geschichte ihrer Region sowie an archäologischen Themenstellungen mitwirken. Ehrenamtstätigkeit in archäologischen Fachbehörden ist allgemein üblich. Um diese Tätigkeit ausführen zu können, werden Bürger behördlich berufen und bestellt² und von der Fachbehörde in die archäologischen Methoden eingearbeitet. Werden sie ihren Stärken entsprechend eingesetzt, ist das ein Gewinn für jede Fachbehörde. Archäologen und ehrenamtlich tätige Menschen bilden somit eine Wissensgemeinschaft. Immer knapper werdende zeitliche und personelle Ressourcen erschweren aber zunehmend den traditionell gepflegten Wissenstransfer in zahlreichen Fachbehörden der jeweiligen Länder. Das hat zur Folge, dass der Erfahrungsschatz von Ehrenamtlichen mehr und mehr verloren geht, statt – wie erforderlich – festgehalten und weitergereicht zu werden. Inzwischen gibt es zahlreiche neue Möglichkeiten des Wissenstransfers, obwohl mit der Einführung von Internettechnologien nicht automatisch ein neues Verständnis von „Gemeinschaft“ in das behördliche Tagesgeschäft eingebracht wird. Häufig publizierte Beiträge über das Thema „Archäologie und Ehrenamt“ belegen, wie sehr sich die Fachwissenschaftler dafür interessieren, in der Praxis ehrenamtliches Engagement mit Qualität einzusetzen.

Ein soziales Wiki für Archäologie und Ehrenamt, so die Idee aus bibliothekarischer Sicht, wäre eine Möglichkeit, das Wissensmanagement dieser Wissensgemeinschaft zu verbessern. Im Rahmen dieser Arbeit wurde diese Idee aufgegriffen und am Beispiel der Thüringer Landesarchäologie eine Ideenskizze zur Realisierung eines sozialen und intranetbasierten Wiki abgeleitet. Innerhalb der archäologischen Fachbehörden hätte der Einsatz eines sozialen Wiki bundesweit ein Alleinstellungsmerkmal.

Auf die an die Fachbehörde gebundene archäologische Spezialbibliothek würde mit der Realisierung eines sozialen Wiki eine entscheidende Rolle zukommen. Als serviceorientierte Informationsvermittlungsstelle bekäme die Bibliothek damit die Gelegenheit, ihr Dienstleistungsangebot zu erweitern und zukünftig nicht nur physisch, sondern auch virtuell sichtbar zu sein. Bei entsprechender Wahrnehmung dieses neuen Services könnten im Ergebnis Bibliothek und Nutzer gleichermaßen davon profitieren.

In der Arbeit wurde der Fragestellung nachgegangen, welchen Bedürfnissen ein soziales Wiki gerecht werden muss, damit die Kommunikation der Facharchäologen mit der Information von Nicht-Wissenschaftlern effizient verbunden werden kann. Zur Ableitung der Ideenskizze war die Durchführung einer qualitativen Befragung erforderlich.

Mit dieser Empirie wurden folgende Untersuchungsfragen beantwortet:

- Was sind die besonderen Rahmenbedingungen, die bei der Einrichtung des Wiki beachtet werden müssen?

¹ Wegen der besseren Lesbarkeit wird bei allen personalisierten Begriffen nur die männliche Form gewählt. Diese repräsentiert selbstverständlich Frauen und Männer gleichermaßen.

² Die für diese Tätigkeit legitimierten Personen werden in dieser Masterarbeit unterschiedlich bezeichnet, wie z. B. Ehrenamtliche, bürgerschaftliches Engagement oder freiwillige Mitarbeit etc. Gemeint sind jedoch immer die bei den archäologischen Fachbehörden urkundlich bestellten ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger.

- Welche inhaltlichen Wünsche haben Facharchäologen und Ehrenamtliche und welche Bedürfnisse bestehen? Wo sind im virtuellen Raum die Grenzen zu ziehen, damit die praktische Arbeit der archäologischen Bodendenkmalpflege keinen Schaden nimmt?
- Welche Voraussetzungen haben diejenigen, die das Wiki nutzen und auf welche Weise kann die Bibliothek einer archäologischen Fachbehörde kontinuierlich ihre Schlüsselqualifikationen als Serviceleistung anbieten?

Um Antworten auf diese Fragen zu erhalten, mussten die vorhandenen Rahmenbedingungen sowie die Arbeitsprozesse der Facharchäologen und die der ehrenamtlichen Mitarbeiter, die sich in ihrer Freizeit mit archäologischen Themenstellungen beschäftigen, untersucht werden.

Aufbauend auf persönlichen Beobachtungen und der unmittelbaren Teilhabe durch bibliothekarische Tätigkeit konnten nach einigen Dienstjahren Einblicke in den sozialen Kontext³ des zu untersuchenden Tätigkeitsfeldes, die Thüringer Landesarchäologie, gewonnen werden. Durch die unmittelbare Zusammenarbeit mit einer recht heterogenen Nutzerklientel – Facharchäologen und Laienkräfte – wurde aus bibliothekarischer Sicht rasch Bedarf nach veränderten Kommunikations- und Informationsangeboten sichtbar.

Ausgehend von dieser besonderen Perspektive wurde mit dem systematischen Sammeln von Informationen für die geplante empirische Untersuchung begonnen. Es wurden zusätzliche Literaturstudien durchgeführt, um die Arbeit der archäologischen Bodendenkmalpflege im Allgemeinen zu verstehen, aber auch im Detail zu erfahren, wem welche Aufgaben obliegen und wo sich die Schnittmengen in der Arbeit eines Facharchäologen und in der eines Ehrenamtlichen befinden.

Um die Fülle an aufgenommenen Informationen zum Sachverhalt strukturiert zu erfassen und in effizienter Weise weiter zu verarbeiten, wurde die Mind Mapping-Methode als Hilfsmittel verwendet. Mit einer erstellten Mind Map war es rasch und unkompliziert möglich, die gesammelten Ideen in Struktur zu bringen und weitere zu generieren, die für die Ideenskizze des geplanten Wiki wichtig erschienen und erfragt werden müssten. Letztendlich konnte das vollständige Untersuchungsfeld für die weitere Vorgehensweise – die qualitative Befragung – visualisiert werden. Die in der Mind Map zusammengefassten persönlichen Beobachtungen und theoretischen Vorannahmen bildeten das Grundlagenmaterial für die weitere Untersuchungsstrategie: die Vorbereitung eines Leitfadeninterviews für eine Expertenbefragung.

Mit Experten verschiedener Gruppen wurden Interviews durchgeführt, um innerhalb einer Bedarfsanalyse die notwendigen inhaltlichen Aspekte der archäologischen Bodendenkmalpflege herauszuarbeiten, die technischen und die rechtlichen Aspekte zu erfragen sowie Antworten über das erforderliche Organisations- und Verwaltungsmanagement für das geplante Wiki zu bekommen. Mit der Expertenbefragung wurden die aus der Theorie gewonnenen Erkenntnisse mit der Realität verifiziert, um Aufklärung zu erlangen, wie mit Hilfe von Social Software⁴ ein veränderter Wissenstransfer zwischen Archäologie und Ehrenamt zu leisten ist.

Im Rahmen dieser Arbeit war nur eine begrenzte Zahl von Interviews möglich. Dafür wurden die Fragen ausführlich behandelt und tiefgründiger ausgewertet. Den Interviewten wurde mit einer offenen Fragestellung genügend Freiraum gelassen, um ihre eigenen subjektiven Handlungsmuster zu veranschaulichen. Aus den Ergebnissen dieser Untersuchung und anhand eige-

³ Vgl. Gläser (2010), S. [11].

⁴ Immer häufiger hält in der Umgangssprache und unter synonyme Verwendung der Begriff „Social Media“ Einzug, wenngleich im wissenschaftlichen Kontext der Begriff „Social Software“ verwendet wird. Social Media wird dort als unscharfer Begriff bezeichnet und muss jeweils hinterfragt werden.

ner Überlegungen wurde am Ende der Arbeit eine Ideenskizze – ArchaeoWiki für die Thüringer Landesarchäologie – erstellt. Dem Ergebnis geht eine umfangreiche Auswertung der Experteninterviews voraus.

2 Archäologisches Wissen und Wissensmanagement zwischen Fachbehörde und Ehrenamt – Problemstellung

2.1 Archäologische Bodendenkmalpflege

Archäologen sind Fachvertreter der Archäologie⁵. Wissenschaftliche Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege sind beides: Denkmalpfleger und Archäologen. Gegenüber Forschungseinrichtungen unterhalten die Fachbehörden⁶ die wichtigsten zentralen Informationsabteilungen, in denen flächendeckend Informationen zu archäologischen Fundstellen gesammelt werden⁷. Sämtliche bodendenkmalpflegerischen Tätigkeiten – von der Prospektion über die Inventarisierung, die Betreuung und Durchführung von Ausgrabungen bis zur Restaurierung und Publikation des Fundmaterials⁸ – erfolgen auf wissenschaftlicher Basis und liefern einen für die Wissenschaft relevanten Erkenntniszuwachs. Häufig sind diese archäologischen Erkenntnisse speziell für die Region von Bedeutung.

Archäologische Denkmale stehen unter Schutz. Dies ist in den jeweils geltenden Denkmalschutzgesetzen der Bundesländer geregelt⁹. Die Archäologen der Fachbehörden kümmern sich um die so genannten Bodendenkmale, sie werden deshalb auch Bodendenkmalpfleger genannt¹⁰.

Sind Bodendenkmale gefährdet, werden sie ausgegraben, dokumentiert und untersucht. Ausgrabungen können von kurzer Dauer sein aber auch über mehrere Jahre andauern. Die meisten von den Fachbehörden kontrollierten Ausgrabungen sind Notgrabungen, nötig werden diese, wenn eine Fundstelle durch natürliche Prozesse wie Überschwemmungen, Windbruch oder Erdatragungen gefährdet oder durch Bauvorhaben von Zerstörung bedroht ist. Sie erfordern schnelles Handeln. Wie es der Begriff „Notgrabung“ schon vermuten lässt, arbeiten die Mitarbeiter der archäologischen Bodendenkmalpflege oftmals unter enormen Zeitdruck und sind auf Unterstützung aus der Bevölkerung angewiesen. Der Auftrag dabei lautet: retten der Funde, dokumentieren der Befunde und sichern einzigartiger Zeugnisse aus der Vergangenheit für die Zukunft¹¹.

Archäologische Fundstellen werden auf unterschiedliche Art und Weise entdeckt. Das können Zufallsfunde sein, Funde bei Bauarbeiten oder sowohl durch regelmäßige Feldbegehungen ehrenamtlicher Mitarbeiter gefunden werden. Die entdeckten Funde werden den Archäologen gemeldet. Diese besuchen die Fundstelle und entscheiden die weitere Verfahrensweise. Die Planung und Organisation einer Ausgrabung legen die Archäologen der Fachbehörden fest, so

⁵ Der Begriff „Archäologie“ wird synonym für die Ur- und Frühgeschichte, Vor- und Frühgeschichte und prähistorische Archäologie verwendet.

⁶ Der Begriff „Fachbehörde“ steht synonym für die Begriffe wie „Landesamt“, „Denkmalfachbehörde“ und „Denkmalpflege“. Die archäologischen Einrichtungen werden in allen Bundesländern unterschiedlich bezeichnet. Mit „Fachbehörde“ sollen sich alle Einrichtungen angesprochen fühlen, die mit ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegern zusammen arbeiten.

⁷ Vgl. Fehr. – In: 100 Jahre Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (2008), S. 75.

⁸ Vgl. Fehr. – In: 100 Jahre Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (2008), S. 77.

⁹ Denkmalschutzgesetze. - <http://www.landesarchaeologen.de/denkmalschutzgesetze/>.

¹⁰ Vgl. Wie funktioniert Archäologie? (2007), S. 10.

¹¹ Vgl. Wie funktioniert Archäologie? (2007), S. 9.

z. B. auch ob und wenn ja wie viele ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger neben den Grabungstechnikern und weiteren Mitarbeitern für die Grabung benötigt werden.

Wetterbedingt finden organisierte Ausgrabungen zumeist von Frühling bis Herbst statt. Häufig wird während dieser Zeit parallel an unterschiedlichen Orten in der Region ausgegraben. Die Ausgrabungen werden gewöhnlich von nur einem Facharchäologen betreut. Ist die Ausgrabung in der praktischen Arbeit abgeschlossen, geht das Grabungsteam wieder auseinander. Der Kontakt mit den ehrenamtlich Tätigen bricht mitunter abrupt ab bzw. kann bis auf weiteres beendet sein. Die interne Wissenskommunikation über die Auswertungsergebnisse der Ausgrabung bleibt zwischen den Archäologen und den Ehrenamtlichen wegen knapper Zeitressourcen oft auf der Strecke. Nicht jede Ausgrabung wird wissenschaftlich ausgewertet und publiziert und nicht jedes Fundobjekt wird restauriert und in einem öffentlichen Museum zur Schau gestellt. Jedoch wird jede Ausgrabung dokumentiert und archiviert, interessantes Fundmaterial restauriert bevor es magaziniert wird. Jede Ausgrabung wird verwaltungstechnisch abgeschlossen. Nicht selten bleibt dabei die wissenschaftliche Auswertung einer Ausgrabung implizites Wissen der Fachbehörde.

2.2 Archäologie und Ehrenamt

Archäologische Forschung in Deutschland ist ohne ehrenamtliches Engagement und freiwillige Mitarbeit vieler Bürger nicht denkbar. Archäologie und Ehrenamt bedingen einander. In der Regel beinhalten die Denkmalschutzgesetze¹² der Länder mehr oder weniger ausführliche Regelungen hinsichtlich ehrenamtlicher Bodendenkmalpflege. Auf der Grundlage der jeweiligen Landesgesetze wird jeder Ehrenamtliche von der zuständigen Fachbehörde offiziell als „ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger“ berufen. Mit der Legitimation eines ehrenamtlichen Mitarbeiters in allen Angelegenheiten des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege nehmen diese Menschen eine gesonderte Stellung gegenüber anderen in Deutschland ehrenamtlich Tätigen¹³ ein. Archäologische Fachbehörden sind stets auf der Suche nach Freiwilligen, die ihnen einen Teil der Routinearbeit abnehmen können¹⁴.

Wenn sich Freiwillige für die archäologische Bodendenkmalpflege gefunden haben, obliegt die Ehrenamtsbetreuung der jeweiligen Fachbehörde. Den Freiwilligen ist es dabei selbst überlassen, in welcher unterschiedlichen Tiefe sie ihr Ehrenamt legitimiert wahrnehmen. Eine Legitimation unterliegt in der Regel einer zeitlichen Befristung von mindestens zwei und maximal zehn Jahren.

Die erforderlichen Fortbildungen ehrenamtlich Tätiger werden im Rahmen von Jahresveranstaltungen, wissenschaftlichen Fachvorträgen, aktuellen Grabungsergebnissen oder mit dem Besichtigen bekannter und unbekannter Geländedenkmäler durchgeführt und sind abhängig von den Initiativen der jeweiligen Fachbehörden. Damit wird das Ziel verfolgt, auf der praktischen und auf der theoretischen Ebene den Menschen den Bezug zu ihrer heimischen Geschichte nahe zu bringen und zu befördern.

¹² Die Denkmalschutzgesetze der Bundesländer enthalten in der Regel eine Vorschrift, die das so genannte Schatzregal vorsieht. Ausnahmen bilden Bayern und Nordrhein-Westfalen. Dabei handelt es sich um eine rechtliche Regelung die besagt, dass gefundene, also bislang verborgenes Gut archäologischer Bodendenkmale Eigentum des Staates und damit auch meldepflichtig ist. – Weiterführende und kontextuale Informationen dazu: Schmuck. – In: Denkmalpflege-Themen (2012), 3, S. 21-23. – http://www.blfd.bayern.de/medien/themen3_ehrenamt_k.pdf.

¹³ Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement. – <http://www.b-b-e.de>.

¹⁴ Vgl. Kapff. – In: Archäologisches Nachrichtenblatt 6 (2001), 3, S. 319.

Wenngleich die Ehrenamtsbetreuung im Allgemeinen gesetzlich geregelt ist und damit die Grundlage für die gemeinsame Arbeit zwischen Archäologie und Ehrenamt bildet, so kann diese nur gelingen, wenn es eine ständige Kooperation und ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis gibt. Nur auf dieser Basis lassen sich der Wissensaustausch und die Erkenntnisgewinnung vereinen. Gekürzte Haushaltsmittel und schwindende Personalkapazitäten erschweren den Austausch in dieser Wissensgemeinschaft, was zu einem schwindenden Informationsaustausch und gegenseitigen Vertrauensverlust führt.

Ehrenamtliche verfügen über einen unterschiedlichen Kenntnisstand und die Arbeitsbereiche und fachlichen Ausrichtungen sind abhängig von deren persönlichen Neigungen. Dies erfordert im besonderen Maße die Pflege des menschlichen wie auch des fachlichen Kontaktes zu den ehrenamtlich Tätigen. Häufig kann das nur nach Feierabend geschehen, ein Umstand der den einzelnen Facharchäologen eine Menge Überstunden verursacht. Erschwerend kommt hinzu, dass ein Großteil aktiver ehrenamtlich Tätiger auch berufstätig ist.

In Deutschland existieren mit dem heutigen Wissensstand einige wenige herausragende und gut funktionierende Modelle effizienter und nutzbringender Zusammenarbeit zwischen Archäologie und Ehrenamt. Das „Modellprojekt“ im Freistaat Bayern¹⁵ hebt sich dabei in besonderem Maße ab, aber auch aus Baden-Württemberg¹⁶ und aus Nordrhein-Westfalen¹⁷ wird positiv von (wieder) enger werdender Zusammenarbeit und einem breiter werdenden Interesse für Archäologie und Ehrenamt berichtet.

Den Fachbehörden ist nicht unbekannt, dass eine Verstetigung des Ehrenamtes durch qualitätsgesicherte Betreuung erreicht werden kann. Diese Arbeit ist mit den auf breiter Ebene vorzufindenden personellen Situationen nur sehr schwer vereinbar und nicht umsonst richten andere Fachbehörden momentan ihr ganzes Interesse auf die von Erfolg geprägten Modelle¹⁸.

2.3 Wissensproduktion zwischen Tradition und Moderne – Pro und Contra

Die archäologischen Fachbehörden sind seitens der Kulturpolitik häufig dem Vorwurf ausgesetzt, nicht kooperativ genug zu sein¹⁹. Ihnen wird nahe gelegt, wegen schrumpfender Ressourcen Aufgabenbereiche der Bodendenkmalpflege anders, den heutigen Bedingungen angepasst, neu zu organisieren.

Innerhalb der archäologischen Fachwissenschaft wird eine rege Internet-Diskussion über Aufwand und Nutzen für die Wissenschaftler gepflegt²⁰. Pro und Contra zwischen Tradition und Moderne der Wissensproduktion stehen in dieser Diskussion im besonderen Fokus. Das Web 2.0 bietet für die Fachwissenschaft der Archäologie neue Möglichkeiten einer transparenten Wissensvermittlung. Die Wissensproduktion erfolgt in der wissenschaftlichen Archäologie überwiegend klassisch und traditionell mittels Printpublikationen. Nur sehr zögerlich lassen sich erste Veränderungen des Publikationsverhaltens beobachten.

Ganz offensichtlich bestehen Hemmnisse zur modernen und umfänglichen Wissensdarstellung. Das liegt möglicherweise in der Angst vor Raubgrabungen und der Besorgnis über illegale

¹⁵ Gesellschaft für Archäologie in Bayern e. V. – http://www.gesellschaft-fuer-archaeologie.de/EHRENAMT/8_0_foerderung_ehrenamt.php.

¹⁶ Baden-Württemberg Landesdenkmalpflege. – <http://www.denkmalpflege-bw.de/geschichte-auftragstruktur/die-beteiligten-stellen-sich-vor/ehrenamtlich-beauftragte.html>.

¹⁷ Unser Denkmal. Wir machen mit. – <http://www.unser-denkmal.de/>.

¹⁸ Vgl. Bloier. – In: Vorträge des 30. Niederbayerischen Archäologentages (2012), S. 373.

¹⁹ Vgl. Müller. – In: Archäologisches Nachrichtenblatt 10 (2005), 2, S. 128.

²⁰ Vgl. Kircher (2012), S. 232.

Schatzsucher und deren fragwürdiger Umgang mit spektakulären Funden begründet. Innerhalb der Archäologie ist dies in der Tat eines der schwerwiegendsten Probleme, mit denen die Facharchäologen zu kämpfen haben. Schließlich haben Raubgrabungen eine lange Tradition in Deutschland. Verbesserte technische Möglichkeiten wie moderne Metalldetektoren verschärfen das Problem zusätzlich. Sicherlich ist die öffentliche Transparenz von archäologischen Fundplätzen innerhalb der Fachbehörden in Deutschland nicht unbedenklich, wie ein Beispiel aus dem Freistaat Bayern²¹ verdeutlicht. Die im Freistaat Bayern ausgelöste „Revolution in der deutschen Archäologie“ ist in anderen Bundesländern heftig umstritten²². In der Praxis ist es üblich, archäologisch relevante Informationen, Karten und Koordinaten im Regelfall nicht zu veröffentlichen. Der Freistaat Bayern ist dagegen den Beispielen aus anderen Ländern Europas gefolgt wie z. B. England oder Dänemark, die ihre Daten seit langem in das öffentliche Netz gestellt haben²³. Die Archäologie partizipiert nach dem bayerischen Ansatz daraus, denn das Schützen und Bewahren kultureller Zeugnisse setzt das Wissen darüber voraus.

In der medialen öffentlichen Wahrnehmung sind archäologische Entdeckungen mit einem gewissen Mythos für viele Menschen verbunden, da Abenteuer und esoterisches Gepräge häufig mit dem Fach Archäologie assoziiert werden. Schatzsucher klammern in ihren Blogbeiträgen dabei ganz bewusst die Interessen der Fachbehörden (und somit der Allgemeinheit) aus, während die wissenschaftliche Archäologie ihrerseits sich an derartiger öffentlicher Diskussionen nicht beteiligt. Wenn die Öffentlichkeit über Archäologie im Web 2.0 diskutiert, könnten Facharchäologen daran partizipieren. Anderenfalls finden die Diskussionen auch ohne sie statt.

Die Archäologie ist eine vorrangig in die Vergangenheit blickende Wissenschaftsdisziplin. Das erklärt, weshalb moderne technische Innovationen hier langsamer Raum greifen als beispielsweise in den Naturwissenschaften mit zweifelsfreier Vorwärtsorientierung. Die Sorge vor Senkung des Wissenschaftsniveaus versus der Vernetzungsnotwendigkeit steht daher innerhalb der Gemeinschaft der Facharchäologen im Diskurs. Manchenorts wird der wissenschaftliche Kommunikationsbedarf erkannt und bereits mit neuen Instrumenten der Wissensproduktion experimentiert²⁴. Mit dem Internet ist es möglich, zügig (überwiegend richtige) Informationen, zu erhalten. Der Reiz am Internet ist der zeitaktuelle Zugang zu Wissen. Die Wissensnachfrage kann selbstgesteuert beantwortet werden.

Grundsätzlich verfügen Facharchäologen über die erforderlichen Kompetenzen, ihr Wissen an Interessierte an diesem Fach bzw. an die Ehrenamtlichen weiterzugeben. Es ist jedoch nicht mehr ausreichend, die interessierte Öffentlichkeit allein mit traditionellen Formen, wie z. B. gedruckten Handbüchern, Flyern oder mit Frontalunterricht zu versorgen. Fachwissenschaftler als Wissensproduzenten haben es weitgehend selbst in der Hand, etwaige Verzerrungen archäologischen Wissens im Internet zu vermeiden oder zu korrigieren. Sie könnten sich im Web 2.0 einbringen und davon profitieren. Die an Archäologie interessierten Laien holen sich die (teilweisen Fehl-)Informationen so oder so, weil es längst in deren Bewusstsein angekommen ist, dass das Internet ein Medium für schnellen Zugriff auf Wissen und Wissenskommunikation ist. Die Beschaffung der erforderlichen Literatur oder die Kontaktaufnahme mit einem zuständigen Facharchäologen ist für einen interessierten Laien der aufwändigere Weg.

²¹ Im Jahr 2007 veröffentlichte die Bayerische Denkmalpflege ihre Liste der eingetragenen Bodendenkmale samt detaillierter Lagerkarten ihres Bundeslandes und stellte diese in das Netz als „BayernViewer Denkmal“. Somit wurden alle archäologischen Fundplätze offen gelegt und sind einsehbar. – <http://www.denkmal.bayern.de/>.

²² DGUF-Standpunkt: Wissende Bürger können Archäologie schützen. – <http://www.dguf.de>.

²³ DGUF-Standpunkt: Wissende Bürger können Archäologie schützen. – <http://www.dguf.de>.

²⁴ Vgl. Archaeologik. – <http://archaeologik.blogspot.de>.

Der Gebrauch neuer Medien durch die bildungsinteressierten Bürger ist nicht aufzuhalten und nimmt zwangsweise auch in der Archäologie einen immer größer werdenden Einfluss auf die wissenschaftliche wie auch auf die nicht-wissenschaftliche Wissensvermittlung. So ist es längst an der Zeit, diese Situation zu reflektieren und einen bewussten Umgang mit den neuen Medien anzuregen und zu fördern.

2.4 Thüringer Landesarchäologie – Ausgangslage

Bürgerschaftliches Engagement in der archäologischen Bodendenkmalpflege²⁵ ist in Thüringen weit verbreitet und blickt auf eine lange Tradition zurück. Die Zahl der ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger beläuft sich mit heutigem Stand auf etwa 400. Der kleine Flächenstaat Thüringen ist reich an Bodenfunden und sichtbaren Denkmälern aus nahezu allen Zeitepochen. Es existieren engagierte Arbeitsgemeinschaften und Fachgruppen, die sich seit vielen Jahren in besonderem Maße und mit sichtbaren Ergebnissen speziellen Themen der thüringischen Archäologie widmen.

Seit dem Jahr 2003 wird die Thüringer Fachbehörde von der Archäologischen Gesellschaft in Thüringen e. V. (AGT)²⁶ unterstützt. Dieser Verein hat eine große Anzahl von Mitgliedern und bietet eine Möglichkeit der Mitarbeit von Bodendenkmalpflegern²⁷. Die traditionelle und engagierte Arbeit der ehrenamtlichen Bodendenkmalpflege in Thüringen wurde in der Fachwelt stets positiv aufgenommen²⁸. Aufbauend auf der Legitimation als urkundlich bestellter Bodendenkmalpfleger²⁹ wird die Teilnahme an einer Weiterbildung, die von der Fachbehörde ausgerichtet wird, als Bedingung für die Wahrnehmung dieses Ehrenamtes gestellt. Zu diesem Zweck findet zweijährig eine Weiterbildungsveranstaltung für alle Ehrenamtlichen statt. Daneben werden in Abhängigkeit der Faktoren Zeit, Kosten und Engagement durch einzelne Facharchäologen unterschiedliche Foren zum Wissensaustausch organisiert.

Auch die Thüringer Landesarchäologie ist von den immer knapper werdenden personellen und finanziellen Ressourcen betroffen. Traditionelle Vermittlungsformen gestalten sich zunehmend schwieriger. Altersbedingt scheiden Mitarbeiter aus und die über lange Jahre gewachsene Beziehung zu ehrenamtlichen Mitarbeitern kann nur mit stark erhöhtem Aufwand weiterhin aufrechterhalten werden. Die Zufriedenheit ehrenamtlich Tätiger wird dadurch negativ beeinflusst. Aus bibliothekarischer Sicht entwickelt sich eine Wissensklüfte, die mit konventionellen Arbeitstechniken und -methoden nicht überwunden werden kann. Von der Fachbehörde werden viele technisch bereits existierende Möglichkeiten zur Erlangung eines verbesserten Wissensmanagements nur unzureichend genutzt. Der Thüringer Landesarchäologie fehlt es insgesamt an einem strategischen Konzept für mediale Außenwirksamkeit³⁰. Die Bindung der Ehrenamtlichen an die Fachbehörde basiert fast ausschließlich auf persönlichen Kontakten zu dem jewei-

²⁵ TLDA. – <http://www.thueringen.de/denkmalpflege/>.

²⁶ AGT. – www.arch-thueringen.de.

²⁷ Vgl. Timpel. – In: 100 Jahre. Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens (2010), S. 136.

²⁸ Vgl. Kapff. – In: Archäologisches Nachrichtenblatt 6 (2001), 3, S. 319.

²⁹ Thüringer Gesetz zur Pflege und zum Schutz der Kulturdenkmale (Thüringer Denkmalschutzgesetz – ThürDSchG). – GVBl. (2007), S. 267. –

[http://landesrecht.thueringen.de/jportal/portal/t/213r/page/bsthueprod.psml?doc.hl=1&doc.id=jlr-](http://landesrecht.thueringen.de/jportal/portal/t/213r/page/bsthueprod.psml?doc.hl=1&doc.id=jlr-DSch-)

[DSch-GTH2004rahmen&documentnumber=1&numberofresults=49&showdoccase=1&doc.part=X¶mfromHL=true#focuspoint](http://landesrecht.thueringen.de/jportal/portal/t/213r/page/bsthueprod.psml?doc.hl=1&doc.id=jlr-DSch-GTH2004rahmen&documentnumber=1&numberofresults=49&showdoccase=1&doc.part=X¶mfromHL=true#focuspoint).

³⁰ Weder auf der Homepage der Fachbehörde (TLDA) noch auf der Homepage der AGT sind relevante Informationen für Ehrenamtliche abrufbar. – www.thueringen.de/denkmalpflege. – www.arch-thueringen.de.

ligen Gebietsreferenten. Wissenskommunikation findet also überwiegend im persönlichen Gespräch der Wissensgemeinschaft statt. Dies kostet Zeit. Es ist ein Defizit der Fachbehörde, neben dieser persönlichen Kontaktpflege keine Orientierung für die regional orientierte Archäologie im virtuellen Raum anzubieten. Die Besorgnis, dass der Einsatz digitaler Medien oder gar die Verwendung von Open Access-Lösungen die Bedeutung der Wissenschaftsarchäologie schmälern würden, ist hier noch stark verwurzelt. Nur sehr zögerlich stellt sich ein verändertes Problembewusstsein ein.

Für die klassische Wissenskommunikation gibt es kaum noch Zeit und Raum und den Ehrenamtlichen mangelt es zunehmend an fachlicher Betreuung. Mit dem daraus erwachsenden Unmut schwindet unweigerlich auch die Motivation zu dieser Tätigkeit und die Unzufriedenheit aller Beteiligten wächst. Resultate sind in der praktischen Arbeit der ehrenamtlichen Bodendenkmalpflege bereits sichtbar: Der Fachbehörde gehen Informationen verloren und die Ehrenamtlichen liefern nur bedingt gute Qualität bei der Erstellung von Fundmeldungen.

Es ist daher an der Zeit, dafür Sorge zu tragen, dass das Wissen der ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger in Thüringen nicht verloren geht. Die Einbindung der bibliothekarischen Fähigkeiten in die Wissensarbeit an der Schnittstelle von Archäologie und Ehrenamt bildet hierfür eine Schlüsselqualifikation.

Die Thüringer Landesarchäologie ist des Öfteren dem Vorwurf ausgesetzt, nicht genügend populärwissenschaftliche Informationen für Laien und Interessierte zu veröffentlichen. Das wird nicht der allgemeingültigen Anforderung an Fachwissenschaftler gerecht, in stärkerem Maß auch als Wissensvermittler zu fungieren, also wissenschaftspublizistisch tätig zu sein. Um Interessierte für die Aufgaben an der Archäologie zu begeistern, müssen diese transparenter gemacht werden. Einzelaktionen der Ehrenamtsbetreuung werden zwar von den Ehrenamtlichen dankend angenommen, führen jedoch langfristig nicht zu den gewünschten Zielen. Im Hinblick auf die Nachwuchsförderung sind diese sporadischen Bemühungen längst nicht ausreichend. Die Herausforderung besteht darin, ein verbessertes organisationales Wissensmanagement unter veränderten Rahmenbedingungen zu kommunizieren und behördlich umzusetzen.

Ein Wiki für Archäologie und Ehrenamt ist eine Idee, die in der Thüringer Landesarchäologie positiv aufgenommen und mit Spannung verfolgt wird. Eine Idee benötigt kreative Köpfe, Unterstützung, Vertrauen und vor allem eine hohe und interaktive Nutzerbeteiligung an der Erstellung von Inhalten. Im Kontext zur geschilderten Frage- und Problemstellung dieser Arbeit und unter Berücksichtigung der vorhandenen Rahmenbedingungen wird die Umsetzung eines Wiki als Chance und Risiko zugleich gesehen und ist somit ein Experiment – ein Experiment, welches Anreize zum Umsetzen und Mitmachen bietet. Im Rahmen des aktuell herausgegebenen Kulturkonzeptes des Freistaates Thüringen³¹ könnte die Idee eines Wiki von der Thüringer Kulturpolitik ausdrücklich begrüßt werden. Darin werden neue Medien propagiert und bürgerliches Engagement zum Schutz des kulturellen Erbes in Thüringen durch die Landesregierung eingefordert.

³¹ Kulturkonzept des Freistaates Thüringen (2012). –
<http://www.thueringen.de/imperia/md/content/tmbwk/kulturportal/kulturkonzept-thueringen.pdf>.

3 Wissensmanagement und Social Software – Theoretische Grundlagen

3.1 Wissensmanagement

Das Wissensmanagement befasst sich grundsätzlich mit der Ressource „Wissen“, mit dem Ziel, daraus Wettbewerbsvorteile zu generieren. Nur geschickte Organisation und der bewusste Umgang mit dieser wirtschaftlichen Ressource führen zum Erfolg³². Organisationen und Institutionen sind aufgrund der sich permanent verbessernden Informations- und Kommunikationstechnologien gefordert, laufend veränderte Methoden zum Umgang mit Wissen und Informationen zu praktizieren, um das Wissen effektiv und effizient zu nutzen. Zu den Grundlagen des Wissensmanagements gehören neben den technischen, organisatorischen und menschlichen auch die kulturellen Aspekte. Im Kontext betrachtet bedeutet dies, dass ein auf allen Ebenen verbesserter Umgang mit der Ressource Wissen auch eine Verbesserung der organisatorischen Fähigkeiten in der Einrichtung bewirken kann.

Im Wissensmanagement wird grundsätzlich zwischen dem impliziten Wissen, welches in den Köpfen der Menschen verankert ist, und dem explizitem Wissen, welches artikuliert bzw. dokumentiert ist, unterschieden. Das implizite Wissen in für viele verwendbares explizites Wissen umzuwandeln, ist eine der Hauptaufgaben des Wissensmanagements³³.

Die Umsetzung von Wissensmanagement in der Praxis stößt nicht selten auf Widerstand. Das ist zurückzuführen auf unzureichende Zielvorgaben oder unklar definierte Kompetenzen und Verantwortungen³⁴. Dabei eignet es sich gut, neue Kompetenzen aufzubauen respektive bestehende Kompetenzen besser zu nutzen. Weiterhin eröffnen sich Chancen, nicht erkannte Nischen wie z. B. im Dienstleistungssektor zu erkennen, um die vorhandenen Kompetenzen in kreativer Weise einzusetzen.

Bevor konkrete Maßnahmen geplant werden, bedarf es im Rahmen einer Wissensmanagementstrategie der Festlegung eines Schwerpunktes. Im Beispiel der Thüringer Landesarchäologie liegt der Schwerpunkt eindeutig in einem verbesserten Wissensaustausch zwischen Personen³⁵. Welcher Anreiz besteht jedoch für einen Mitarbeiter, sein Wissen bzw. sein Wissenskapital den Beteiligten zur Verfügung zu stellen? Verschiedene Wissensmanagement-Instrumente, wie auch Social Software motivieren zur Wissensteilung. Social Software – eine Web 2.0-Technologie – dient im sozialen Kontext der Vernetzung von Personen zur Kommunikation, zur Koordination und zur Kollaboration³⁶. Wissensmanagement, welches auf dieser IT-Ebene praktiziert wird, wird als Wissensmanagement 2.0 bezeichnet. Dabei werden Möglichkeiten der aktiven Gestaltung von Inhalten auf der Basis kooperativer Partizipation geschaffen. Mehrere Personen arbeiten gemeinsam oder tauschen sich über gleiche Interessengebiete aus. Bestenfalls dient diese Internetplattform später als Informationsquelle der Einrichtung. Mit dem gezielten Einsatz sozialer Netzwerke werden starre Ablauforganisationen in Institutionen aufgehoben und das Know-how der Nutzer medial und nachhaltig gebündelt.

An der Beispieleinrichtung wird in dieser Arbeit jedem Mitarbeiter der archäologischen Bodendenkmalpflege der Zugriff auf eine Wissensdatenbank ermöglicht. Die Thüringer Landesar-

³² Vgl. Trauner (2010), S. 10.

³³ Vgl. Petras. – In: Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft (2011), S. 406, 290.

³⁴ Vgl. Trauner (2010), S. 10.

³⁵ Vgl. Trauner (2010), S. 26.

³⁶ Vgl. Web 2.0 und Social Media in der Unternehmenspraxis (2012), S. 432.

chäologie verpflichtet sich, eingestellte Information zu kontrollieren, zu verifizieren und sich an dem Einstellen von Wissen zu beteiligen.

Welche Social Software-Plattformen eine Institution zum Einsatz bringt, hängt von deren Bedürfnissen ab. Grundsätzlich kann zwischen offenen und geschlossenen Netzwerken gewählt werden. Geschlossene Netzwerke bieten den Vorteil der Qualitätssicherung, da Regeln zur Zusammenarbeit von vornherein definiert werden können.

3.1.1 Social Intranet

Ein Intranet, in welchem Social Software-Funktionalitäten implementiert sind, wird als Social Intranet bezeichnet. Mit solchen Funktionalitäten sind das Anlegen persönlicher Profile sowie Kommentierungen und Bewertungen möglich. Auch Wiki-Anwendungen oder Blogging-Kommunikation lassen sich mit einem Social Intranet praktizieren. Das starre Intranet wird mit sozialen Funktionalitäten angereichert und es wird eine Möglichkeit der internen Kommunikation und Zusammenarbeit³⁷ über ein Intranet geschaffen.

Zunehmend ziehen Institutionen die interne Einführung von Social Software auf Basis des Wissensmanagements 2.0 in Betracht. Wissensmanagement im Enterprise 2.0³⁸ fördert mit den Werkzeugen nicht nur den freien Wissensaustausch unter den Mitarbeitern, sondern es nimmt auch Einfluss auf die gesamte Kultur einer Organisation bzw. Institution. Mit Social Software wird unter anderem das organisierte Lernen unterstützt. Menschen lernen längst nicht mehr allein in Fort- und Weiterbildungsprogrammen. Unter Umständen lernen sie schneller, wenn sie im direkten Kontakt mit den Experten, wie z. B. im Social Intranet, stehen und mit ihnen im Team zusammenarbeiten³⁹.

Die Stärken eines Social Intranets liegen im Wissen teilen und vermitteln sowie im flexiblen Reagieren auf Antworten. Mit diesem Aspekt der Zusammenarbeit, welcher einer Institution auch einen Feedbackkanal eröffnet⁴⁰, wird Transparenz geschaffen. Ein Social Intranet lässt sich problemlos in die informationsgestützten Arbeitsprozesse einer Institution integrieren. Inzwischen sind fast alle innerbetrieblich verwendeten Systeme webbasiert und damit problemlos in ein Intranet integrierbar. Dabei steht außer Frage, dass eine Intranetnutzung nicht im Mittelpunkt der täglichen Arbeitsprozesse stehen kann. Ein Social Intranet unterstützt lediglich die traditionellen Arbeitsabläufe und dient als Raum für kollektiven Austausch von Ideen und der Kommunikation von Ergebnissen. Es dient somit zum Verstärken der bisherigen Aktivitäten. Mitunter lassen sich auch bestehende Hemmschwellen der Wissenskommunikation, die im persönlichen zwischenmenschlichen Gespräch vorhanden sein können, im virtuellen Raum abbauen.

Der Einsatz von Social Software, sei es in der Privatwirtschaft oder in der öffentlichen Verwaltung, hat in einer Unternehmenskultur Konsequenzen, die nicht bei jedem Mitarbeiter auf Wohlwollen stoßen: die Qualität und Quantität der Arbeit der Mitarbeiter wird sichtbarer. Diese gewonnene Transparenz wirkt sich auf viele Bereiche der Institution aus und bewirkt im Regelfall Veränderungsprozesse. Konnten bislang die Entscheidungen, inwieweit ein Mitarbeiter präsent sein möchte oder nicht, selbst getroffen werden, so steigt nunmehr der Druck un-

³⁷ Vgl. Web 2.0 und Social Media in der Unternehmenspraxis (2012), S. 431.

³⁸ Der Begriff Enterprise 2.0 geht auf Andrew P. McAfee zurück und bezeichnet im engeren Sinn den Einsatz von Social Software zum Wissensmanagement in Organisationen.

³⁹ Vgl. Koser [2008], S. 16. –

http://relenet.com/documents/Koser_2008_social_software_wissensmanagement.pdf.

⁴⁰ Vgl. Social Intranet (2011), S. 27.

weigerlich, an der neuen virtuellen Wissensarbeit teil zu haben. Das fällt nicht jedem leicht. Misstrauen gegenüber der Institution und dem Mitarbeiter oder Kollegen verhindert Wissensteilung.

Kommunikation zwischen Menschen ist nicht immer logisch und nachvollziehbar. Mit kritischen Blogkommentaren muss daher gerechnet werden. Konsequenterweise bedarf ein Social Intranet in einer Institution von Beginn an der Festlegung von Verantwortlichkeiten, wie z. B. der Einsetzung einer Expertengruppe, die sich quer durch die Institution zusammensetzt, die nötige Zusammenarbeit ermöglicht, fördert und die Steuerungsprozesse für die Zusammenarbeit im virtuellen Raum kommuniziert. Nur so kann der erforderlichen Autonomie eines Social Intranet Rechnung getragen werden. Die Wissensteilung muss Bestandteil des eigenen Selbstverständnisses aber auch der gesamten Unternehmenskultur sein⁴¹.

Der Einsatz von Social Software wird in der öffentlichen Verwaltung⁴² noch sehr zurückhaltend betrieben. Die in der Arbeit thematisierten archäologischen Fachbehörden sind allesamt Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung. Die Nutzung eines Social Intranet geht mit der Herausforderung einher, Transparenz über kritische Wissensbestände innerhalb der Einrichtung zu schaffen bzw. zu ermöglichen. Hierbei lässt sich das in einem Social Intranet festgehaltene Wissen stets nachvollziehen, da die Wissensträger darin personifiziert auftreten. Die Vorteile eines Social Intranet liegen im Besonderen an der Nachvollziehbarkeit sachbezogener Diskussionen, die häufig Rückschlüsse auf Expertenwissen erlauben. Wissensarbeit in einem geschlossenen virtuellen Raum erleichtert den Dialog auf Augenhöhe und sollte nicht die Grenzen zu unsachlich geführten Diskussionen überschreiten. Und doch erfordert es die Bereitschaft einer Institution, sich zu öffnen, neue Wege zu gehen und zu akzeptieren, dass Mitarbeiter sich selbstorganisiert im Intranet bewegen.

Der Ansatz, das Wissensmanagement mit Social Software zu verbessern, ist prinzipiell innovativ. Ein Wiki als typische Social Software-Anwendung ist hierzu ein mögliches Instrument.

3.1.2 Wiki

Ein Wiki, welches typische Funktionalitäten für relevante Anwendungen in Organisationen bietet, wird als „Enterprise Wiki“ oder auch „Organisationswiki“ bezeichnet. Ein Enterprise Wiki ist ein wichtiger Baustein im Kontext von Enterprise 2.0. Verglichen mit den herkömmlichen Wikis besitzen Enterprise Wiki größere Funktionalitäten und unterstützen damit die informellen und sozialen Netzwerke.

Ein Wiki ist eine webbasierte Anwendung für die inhaltliche Arbeit auf gemeinschaftlicher Basis. Die schnelle und einfache Vernetzung von Personen, welche zusammen arbeiten wollen und die übersichtliche und schnelle Präsentation der gemeinsamen erzeugten Inhalte sind die markantesten Merkmale eines Wiki. Im Allgemeinen sind Wikis mit WYSIWYG⁴³-Editoren ausgestattet, die es den Nutzern ermöglichen, Texte einfach und unkompliziert zu erstellen und zu editieren. Vor dem Hintergrund der Akzeptanz und Nutzung des Wiki ist ein WYSIWYG-Editor mittlerweile Stand der Technik⁴⁴. Wikis zählen zu den Social Software-Anwendungen und es obliegt jeder Institution selbst, ob der Einsatz eines Wiki in geschlossenen oder in offe-

⁴¹ Vgl. Koser [2008], S. 16. –

http://relenet.com/documents/Koser_2008_social_software_wissensmanagement.pdf.

⁴² Damit wird nicht nur ein Sektor der öffentlichen Verwaltung assoziiert. Vielmehr soll dieser Begriff interdisziplinär, also auf verschiedene Bereiche, verstanden werden.

⁴³ WYSIWYG sind die Initialen, die für das Prinzip „What You See Is What You Get“ stehen.

⁴⁴ Vgl. Web 2.0 und Social Media in der Unternehmenspraxis (2012), S. 46.

nen Nutzergruppen erfolgen soll. Das wohl bekannteste Beispiel für ein offenes Wiki ist die Online-Enzyklopädie Wikipedia. Wikis sind für das Erstellen von Glossars oder Lexika aber auch Handbüchern und Leitfäden gut geeignet. Die Inhalte können nicht nur gelesen, sondern auch online im Browser eigenständig geändert werden. Mit Hilfe eines einfachen Content-Management-Systems (CMS) einer Wiki-Software ist das leicht möglich. Ein Großteil der Wiki-Software-Angebote ist Open Source-Software und basiert auf Semantic Web. Die am häufigsten eingesetzte Wiki Software heißt „MediaWiki“⁴⁵. Auch Wikipedia verwendet die Software MediaWiki. Der öffentliche Marktsektor bietet u. a. Projektwikis, Wikis als Wissensplattform und kommunikationsorientierte Wikis.

Grundsätzlich sind bei der Auswahl einige technische Aspekte der Software-Anwendung zu beachten. Zu den wichtigsten zählen eine einfache Installationsmöglichkeit, die Option mehrerer Layouts für die grafische Anpassung, die Weiterentwicklungsmöglichkeiten, Usability-Aspekte sowie auch der Spamschutz⁴⁶. Die speziellen Anforderungen ergeben sich aus der Unternehmenskultur der Institution.

Die klaren Vorteile eines Wiki liegen in der leichten Handhabung, d. h. jeder kann ohne größere technische Voraussetzungen in der Wissenscommunity mitarbeiten. Es bedarf keinerlei Kenntnisse über Programmiersprache und bereits nach wenigen Versuchen erklärt sich die einfache Handhabung von selbst. Zugewiesene Administratorenrechte ermöglichen eine abgestufte Verwaltung des Wiki. Dies wird einer Kontrollfunktion gerecht, sofern der institutionelle Bedarf danach besteht. Demzufolge ist also eine hierarchische Staffelung gewährleistet und die Rechte über das Lesen, das Editieren und das Kommentieren⁴⁷ können ohne weiteres zugeteilt werden.

In einem sozialen Wiki sind grundlegende Organisationsprinzipien und -strukturen von Bedeutung. Dabei wird zwischen kooperativer und kollaborativer Wissensproduktion unterschieden. Hierarchische Vorgaben respektive der kollaborativen Zusammenarbeit, erfüllen den Anspruch der Qualitätssicherung im Allgemeinen eher als das bei hierarchieloser bzw. kooperativer Zusammenarbeit der Fall ist. Letztere wiederum wird eher dem Leitbild der freien Partizipation gerecht. Gleichwohl findet in virtuellen Arbeitsumgebungen häufiger eine kollaborative Zusammenarbeit statt.

Als typisches Instrument des Wissensmanagements leisten Wikis einen wesentlichen Beitrag zur Vernetzung von Informationen und Nutzern. Informationen sind die Basis für Interaktionsformen, Kommunikation, Kollaboration und Koordination. Aber auch Neuigkeiten, Projekthalte, Zeit- und Arbeitspläne oder andere für die Arbeit wichtige Dokumente können zeitlich und örtlich unabhängig webbasiert für Nutzer angeboten und bearbeitbar abgelegt werden⁴⁸. Je nach Belieben kann das Wiki zur Bearbeitung von Inhalten nur für die interne Nutzung ausgestaltet werden und lediglich den lesenden Zugriff nach außen gestatten oder ganz und gar den Bearbeitungsmodus öffentlich zugänglich machen.

Für Bibliothekskunden oder in den Bereichen der öffentlichen Verwaltung insgesamt finden Wikis kaum Anwendung. Ein erwähnenswertes Beispiel existiert jedoch im Innenministerium

⁴⁵ MediaWiki. – <http://www.mediawiki.org/wiki/MediaWiki/de>.

⁴⁶ Vgl. Kaiser. – In: Social Media (2012), S. 76.

⁴⁷ Vgl. Stabenau (2006), S. 5. – <http://www.bib-info.de/fileadmin/media/Dokumente/Kommissionen/Kommission%20f%FCr%20One-Person-Librarians/Checklisten/check16.pdf>.

⁴⁸ Vgl. Web 2.0 und Social Media in der Unternehmenspraxis (2012), S. 47.

Brandenburg⁴⁹. Das Wiki der Stadt Brandenburg bildet eine hierarchisch strukturierte Verwaltungskultur ab und ist auf der Basis der kollaborativen Zusammenarbeit organisiert.

Die Wahrnehmung von Wikis und deren Potenzial in Kombination mit vielerlei Social Software-Anwendungen ist verglichen mit dem privatwirtschaftlichen Sektor in der öffentlichen Verwaltung noch gering. Es ist in eingefahrenen Fachbehörden keine leichte Aufgabe, Nutzer zu motivieren und zur Eigenverantwortung anzuhalten um die erforderliche Dynamik, die für eine effiziente Nutzung eines Wiki benötigt wird, zu erzeugen. Bereits bei der Ableitung der ersten Einführungsstrategien sind daher Anreizsysteme mit einzubeziehen, das Kosten-Nutzen-Verhältnis ist für die Nutzer herauszustellen. Erst wenn ein Wiki viele aktive Nutzer erreicht, führt es innerhalb einer Institution zu den gewünschten Ergebnissen.

3.2 Bibliothekarisches Wissensmanagement

Bibliothekare als Informationsspezialisten sind bestrebt, mit dem Dienstleistungsportfolio ihrer Bibliothek das Informationsbedürfnis der Nutzer abzudecken. Somit spielen Bibliotheken eine nicht unerhebliche Rolle im Wissensmanagement.

Es ist die Aufgabe von Bibliotheken zielgerichtete Informationsdienstleistungen als Garant der Wissensgenerierung anzubieten⁵⁰. Bibliothekarisches Wissensmanagement⁵¹ bedeutet, Infrastrukturen aufzubauen und Nutzer zu animieren, die angebotenen Dienste auch zu nutzen. Im Kontext einer sich verändernden wissenschaftlichen Kommunikationskultur sind neue technische Infrastrukturen sowohl in den Bibliotheksräumlichkeiten als auch im virtuellen Raum erforderlich. Das vernetzte Arbeiten von Wissenschaftlern, Studierenden oder interessierten Laien fordert die Bibliotheken heraus, im Internet Möglichkeiten für themenbezogene Kommunikations- und Austauschräume zu schaffen. Dafür ist es notwendig, das Dienstleistungsportfolio einer wissenschaftlichen Bibliothek unter den veränderten Gesichtspunkten zu überprüfen und mit kreativen Angeboten neu aufzustellen. Schon längst sind virtuelle Arbeits- und Forschungsumgebungen für Nutzer aus unterschiedlichen Fachdisziplinen eine Selbstverständlichkeit geworden. Instrumente wie Blogs und Wikis werden eingesetzt, um gewonnenen Erkenntnisse und Daten mit anderen online zu teilen.

Hinter den zahlreichen Werkzeugen und Bausteinen von Social Software verbirgt sich ein großes Potenzial für neuartige Bibliotheksangebote. Das bedeutet nicht, dass klassische Kataloge und Datenbanken überflüssig werden. Online-Kataloge und Bibliothekssysteme lassen sich mit Diensten aus dem Web verbinden. Bibliotheken und Informationseinrichtungen sind gefordert, flexibel zu reagieren und Konsequenzen aus der veränderten Wissenskultur zu ziehen. Freie Informationen, gemischt mit Empfehlungsdiensten und/oder audiovisuellen Medien unterstützen die Forschung und deren Publikationsprozesse. Längst gehören auch die Netzdienste mobiler Endgeräte zu den Entwicklungsperspektiven von Bibliotheken. Die in den Bibliotheken umgesetzten Digitalisierungsmaßnahmen sind bereits eine Öffnung in Richtung Social Software. Schon schrittweise Veränderungen zeitgemäßer Informationsdienstleistungen können die

⁴⁹ Maerker Brandenburg. – www.maerker.brandenburg.de.

⁵⁰ Vgl. Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland (2011), S. 257.

⁵¹ Vgl. Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland (2011), S. 257.

Position einer Bibliothek stärken. Zahlreiche Bibliotheken haben bereits begonnen, ihr Profil an die neue wissenschaftliche Kommunikationskultur anzupassen⁵².

Dank Social Software, der offenen Natur des Internets und dem freien Markt der Web 2.0-Unternehmen⁵³ können Bibliotheken die erforderliche Web 2.0-Infrastruktur ohne größeren monetären Aufwand und komplizierte Technik einrichten.

Sicherlich sind die Wahrnehmung und auch die Verwendung der neuen Kommunikations- und Kollaborationsmöglichkeiten von Fachdisziplin zu Fachdisziplin unterschiedlich. Ebenso dürfen die generationsbedingten unterschiedlichen Benutzerverhalten nicht unberücksichtigt bleiben. Hierfür bedarf es begleitend genau durchdachter Strategien, Änderungen im Kommunikationsverständnis, des engagierten Einsatzes sowie der aktiven Ansprache von Moderationsverantwortlichen – also Attribute, die ein bibliothekarisches Wissensmanagement erfordern.

⁵² Nach dem Motto von: Stephens, Michael: „Libraries are in a perfect position to meet user needs wherever users happen to be. Libraries weren’t going away, they’re changing.” – In: Handbuch Bibliothek 2.0 (2010), S. 3.

⁵³ Vgl. Heller. – In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen (2012), 9/3.7, S. 5.

4 Empirische Untersuchung mit der Mind Mapping-Methode

4.1 Erstellen der Mind Map

In Würdigung der Ist-Situation der Thüringer Landesarchäologie (Kap. 2.4) und dem daraus abgeleiteten Handlungsbedarf kam der Gedanke, eine offene partizipative Umgebung im Rahmen eines Social Intranets zu schaffen. Die Idee war geboren und das Generalthema für die archäologische Spezialbibliothek stand fest: Eine Ideenskizze eines Wiki für Archäologie und Ehrenamt.

Die Idee allein ist jedoch nicht ausreichend, ebenso genügt es auch nicht, auf der Basis persönlicher Beobachtungen und theoretischer Postulate ein Konzept für eine Wissensgemeinschaft zu entwickeln. Ziel sollte es vielmehr sein, die Ideenskizze verifiziert zu präsentieren. Im Rahmen einer qualitativen Untersuchung war deshalb eine Expertenbefragung von Vertretern verschiedener Gruppen durchzuführen, um auch tatsächlich ein auf die Nutzerbedürfnisse abgestimmtes Wiki anbieten zu können.

In Vorbereitung auf die geplante qualitative Befragung waren theoretische Vorüberlegungen und Literaturstudien notwendig, weil die unterschiedlichsten Aspekte dafür mit herangezogen und ausgearbeitet werden mussten. In einem weiteren Schritt galt es, die systematisch gesammelten Informationen zu ordnen und zu strukturieren. Erforderliche Hinweise auf Zusammenhänge mussten erkannt werden, die zur Weiterführung der empirischen Untersuchung dienten. Eine Mind Map wurde hier als ein dafür geeignetes Hilfsmittel befunden und eingesetzt.

Mind Mapping ist eine entwickelte Methode, die in vielen Bereichen Anwendung findet, im Besonderen jedoch im Bereich des persönlichen Wissensmanagements. So ist eine Mind Map in der Regel für den Ersteller gedacht und nicht selbsterklärend. Die Mind Mapping-Methode zeichnet sich zum einen durch Kreativität aus, zum anderen lassen sich rasch und unkompliziert die Gedanken zu einer Thematik sammeln und gliedern. Mit dieser intuitiven und einfachen Vorgehensweise ist es leicht möglich, die Gedanken fließen zu lassen und Ideen zu generieren. Durch die visuelle Darstellung in Form von Haupt-, Nebenästen und Zweigen wird die Vorstellungskraft zum Thema gefördert und die Erinnerungskraft⁵⁴ gestärkt. Die Methode kann von Personengruppen und auch von Einzelpersonen verwendet werden.

Im Rahmen dieser Masterarbeit wurde eine computergestützte und damit eine komfortablere Variante einer Mind Mapping-Software⁵⁵ eingesetzt.

Vor dem Beginn der Erarbeitung der eigentlichen Mind Map, also in der Phase des Brainstormings, wurde als erster Schritt alles relevante Wissen festgehalten (Anlage 1). Im weiteren Prozess wurden diese Informationen geordnet, indem Ideengruppen gebildet und mit Hauptästen und Unterzweigen strukturiert und visuell dargestellt wurden. Der im Hinblick auf die empirische Untersuchung für nötig erachtete Wissensbedarf wurde als Mind Map strukturiert dargestellt (Anlage 2). Eine Unterscheidung zwischen relevantem und irrelevantem Wissen wurde in dieser Arbeitsphase noch nicht vorgenommen. Hinter jedem Zweig konnten beliebige Mengen Fließtext sowie Bilder und Tabellen als zusätzliche Gedankenstütze eingefügt werden. Erst in der Schlussphase, d. h. nach der Fertigstellung des Untersuchungsplanes, wurden die tatsächlich brauchbaren Untersuchungsvariablen identifiziert.

⁵⁴ Vgl. Mittelman (2011), S. 164.

⁵⁵ Mindjet. – <http://www.mindjet.com/?lang=de>.

Die Mind Map bildet damit Ausgangsmaterial und Untersuchungsplan zugleich, mit der sich die gesamten Vorstudien und damit das weitere Vorgehen dokumentieren lassen. Zunehmend wurde deutlich, wie wichtig die Vorstudien einer empirischen Untersuchung sind, um Einflussfaktoren, Zusammenhänge und Wirkungsmechanismen⁵⁶ mit möglichst großer Genauigkeit im Untersuchungsgegenstand zu finden. Letztendlich konnte aus den intensiven Vorstudien und der gut strukturierten Aufarbeitung des Wissens, die alles entscheidende Frage beantwortet werden, wonach die Experten überhaupt zu befragen sind.

Mit dieser theoretischen Aufarbeitung des Untersuchungsgegenstandes und unter Zuhilfenahme der Mind Mapping-Methode ließ sich der Aufwand für die Erhebung und die Auswertung der empirischen Daten erheblich reduzieren. Zahlreiche Detailfragen, die im Zusammenhang mit den Untersuchungsfragen standen, konnten aus der Theorie abgeleitet und bereits in diesem Verfahrensschritt beantwortet werden⁵⁷.

Auf der Basis theoretischer Vorüberlegungen sowie durch persönliche Beobachtungen bibliothekarischer Tätigkeit innerhalb einer Fachbehörde wurde ein strukturiertes Modell mit klar definierten Untersuchungsvariablen erstellt. Wenngleich dieser empirischen Untersuchung keine Studien zu dieser Thematik im Bereich Facharchäologie vorausgehen und diese somit weitestgehend auf den Fakten der Fachliteratur aufbaut, sind jedoch Aspekte wie Wahrnehmungen, Motive, Ziele, Interessen sowie behördenorganisierte Handlungsstränge darin eingeflossen, die sich mit den persönlich gemachten Beobachtungen ergänzen.

4.2 *Lesen der Mind Map*

Die erstellte Mind Map vermittelt ein komplexes Bild des Untersuchungsobjektes und stellt somit eine zusammenhängende Darstellung des Vorwissens über den Untersuchungsgegenstand dar. Der Themenkomplex ist nunmehr lesbar geworden.

Das Lesen der Mind Map erfolgte in Vorbereitung auf den nächsten erforderlichen Schritt der Untersuchungsstrategie: das Erstellen der Leitfragen. Leitfragen bilden ein wesentliches Bindeglied zwischen den theoretischen Vorüberlegungen und der qualitativen Befragung. Sie dienen der Zielstellung, noch vorhandene, d. h. aus den theoretischen Vorüberlegungen übrig gebliebene Wissenslücken im Untersuchungsfeld zu schließen⁵⁸. Die Mind Map bildet das Untersuchungsfeld vollständig ab. Somit können nun die für die Leitfragen erforderlichen Informationen daraus erhoben werden.

Ausgehend vom Kernpunkt der Mind Map „Archäologie-Wiki“ wurden fünf Fragenkomplexe für Einzelexperten gebildet. Um einen planerischen Rahmen für das Wiki zu erreichen, ist es wichtig, die Fragenkomplexe in gegenseitiger Abhängigkeit zueinander zu betrachten. Eine geplante und organisierte kollaborative Zusammenarbeit bedarf unter optimalen Bedingungen einer strukturellen Aufteilung nach den Fähigkeiten und nach den Kompetenzen der Experten, d. h. es ist festzulegen wer welche Geschäftsprozesse und wer welche Verantwortlichkeiten übernimmt. Demzufolge gibt es zu jeder Gruppe auch spezielle Untersuchungsvariablen, aus denen entsprechende Leitfragen für die Expertenbefragung abzuleiten sind. Lediglich die Hauptäste „Facharchäologen“ (lila Bereich) und „ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger“ (grüner Bereich) beinhalten inhaltlich vergleichbare Variablen, was der gemeinsamen Arbeit inner-

⁵⁶ Vgl. Gläser (2010), S. 75.

⁵⁷ Vgl. Gläser (2010), S. 75.

⁵⁸ Vgl. Gläser (2010), S. 90.

halb der archäologischen Bodendenkmalpflege geschuldet ist. Es ist wohl selbsterklärend, dass den potenziellen Nutzergruppen des Wiki auch die größte Zahl an Untersuchungsvariablen zugeordnet ist.

Die Einbettung eines Social Intranet in eine fachbehördliche Struktur erfordert vertiefte Überlegungen zur technischen und inhaltlichen Ausgestaltung, zur administrativen und organisatorischen Einbettung sowie auch zu den rechtlichen Rahmenbedingungen. Weiterhin sind eine verstärkte kollaborative Zusammenarbeit, die Fähigkeiten des Kommunizieren, des Koordinierens, des Kooperierens, und des Sozialisierens⁵⁹ erforderlich.

Im Hinblick auf das Wiki wurde innerhalb der Mind Map eine ähnliche Aufteilung vorgenommen, wobei sich die Kompetenzen und Fähigkeiten der jeweiligen Experten nicht streng nach der Aufteilung inhaltlicher, technischer, organisatorischer und rechtlicher Aspekte ordnen ließen.

Die Hauptäste „Facharchäologen“ und „ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger“ (rosa und grüne Bereiche) enthalten die wichtigsten Variablen über die Arbeitsabläufe der archäologischen Bodendenkmalpflege. So ließen sich aus diesen Untersuchungsvariablen Fragen nach den realen Bedürfnissen der Mitarbeiter und nach deren täglichen Arbeitsabläufen ableiten: wie ist deren Kommunikations- und Abstimmungsbedarf, wie erfolgt die Terminkoordination, wie lassen sich Arbeitsergebnisse im Wiki erzeugen und welche zwischenmenschlichen Bedürfnisse sind dabei zu beachten? Zusammenfassend war für diese Fragestellungen eine Bedarfsanalyse abzuleiten. In der Schlussphase der empirischen Untersuchung, d. h. in der Auswertung der Experteninterviews, fließen die daraus gewonnenen Ergebnisse in die Kategorie der inhaltlichen Aspekte des Wiki ein.

Innerhalb des IT-Designs (lila Bereich) ergaben sich jedoch ganz andere Leitfragen anhand der dort gebildeten, überwiegend technisch geprägten Untersuchungsvariablen. Daraus entwickelten sich Leitfragen zur Integration der Social Software, zur IT-Infrastruktur der Fachbehörde sowie zum Support. Im Detail wurden demzufolge Fragen über bereits vorhandene Informationssysteme der Fachbehörde, Empfehlungen zur Wiki-Software, zu Web 2.0-Funktionalitäten zur Erweiterbarkeit aber auch zur Dokumentenablage und zur Archivierung aus der Mind Map ausgelesen und für die Befragung formuliert. Zusätzlich waren Fragen der Datensicherheit und der Benutzerverwaltung im Mind Map strukturiert darzustellen und qualifiziert auszulesen.

Der Teil des Verwaltungs- und Organisationsmanagements (gelber Bereich) enthält im Vergleich zu den anderen Hauptästen der Mind Map die wenigsten Untersuchungsvariablen. Dies korreliert jedoch nicht mit der Bedeutungshoheit dieses organisatorischen Aspektes. Hier sind Variablen abgebildet, aus welchen sich elementare Fragen über rechtliche Rahmenbedingungen von Web 2.0-Anwendungen, über die IT-Landschaft der Fachbehörde im Allgemeinen und über Fragen des Personalmanagements ableiten lassen. Die Fragen zu Datenschutz und -sicherheit sowie auch das wichtige Thema des Urheberrechtes gehören zum Verwaltungs- und Organisationsmanagement und waren ebenfalls im Mind Map-Ansatz einzuarbeiten. Bevor ein Wiki zum Einsatz kommen kann, ist es wichtig, den behördenrechtlichen Rahmen und die damit verbundenen Grenzen und Möglichkeiten aufzuzeigen. Selbstverständlich waren diesem Bereich auch Variablen der Finanzierung zuzuordnen, die vor einer Einführung eines Social Intranets zu klären sind.

Bislang unerwähnt ist das Expertenwissen der Bibliothek Archäologie als ein weiterer Hauptast in der Mind Map (oranger Bereich). Hier schließt sich der Kreis der Fachexperten. Zwar sind in der Bibliothek alle wichtigen Untersuchungsvariablen abgebildet, diese fließen jedoch nicht mit

⁵⁹ Vgl. Social Intranet (2011), S. 17.

in die Expertenbefragungen ein. Ein unverzichtbarer inhaltlicher Baustein für den Einsatz eines Wiki in einer Institution ist die notwendige Medienkompetenz der Nutzer. Die potenziellen Wiki-Nutzer benötigen nach der System Einführung Training und Anleitung – also Informationsdienstleistungen, die von der archäologischen Spezialbibliothek zu erbringen sind. Einige in diesem Bereich abgebildeten Untersuchungsvariablen, wie z. B. „Moderation“, Coaching“ und „Partizipation“ sollen diese Anforderungen abdecken. Aus dem Mind Map-Ansatz ist ersichtlich, dass der Bibliothek eine wichtige Schnittstellenfunktion zwischen allen beteiligten Netzwerkmitgliedern des Wiki zukommen wird. Im Kontext der kollaborativen Zusammenarbeit wird die Bibliothek wesentliche Teilelemente der Koordination, der Kooperation und der Sozialisation zu übernehmen haben.

Mit der Mind Map wurde das Ziel erreicht, erforderliche Handlungsbedingungen, Prozessabläufe und Situationen veranschaulicht darzustellen, um alle wichtigen Aspekte in die Expertenbefragung mit einzubeziehen. Das aus den theoretischen Vorüberlegungen abgeleitete Konzept bildet die Grundlage für die Entwicklung des Interviewleitfadens. Gleichwohl wird das Konzept einer ergebnisoffenen Befragung jederzeit gewahrt.

Nach der Fertigstellung der Mind Map wurde diese in eine Microsoft-Wort-Datei (Anlage 3) geniert, um eine bessere Lesbarkeit im Hinblick auf den nächsten Untersuchungsprozess, den Interviewleitfaden, herzustellen.

5 Qualitative Befragung

5.1 Datenerhebung

5.1.1 Expertenauswahl

Während in Kap. 4 alle strategisch getroffenen Entscheidungen zu den theoretischen Vorüberlegungen dokumentiert wurden und im Ergebnis der Untersuchungsplan aufgestellt wurde, sind in diesem Kapitel strategische Überlegungen zur Datenerhebung und zur Datenauswertung zu beleuchten. Mit der Ausformulierung der Leitfragen liegt nun eine Beschreibung der empirischen Wissenslücken vor⁶⁰, die es zu schließen gilt, damit die zugrunde liegenden Untersuchungsfragen (Kap. 1) beantwortet werden können.

Die Festlegung auf die Methode eines Experteninterviews als qualitative Methode zur Datenerhebung klang bereits mehrfach an und wird nur der Vollständigkeit wegen noch einmal erwähnt. Die ausgewählten Interviewpartner sind Spezialisten ihres Faches und verfügen über ganz besonderes Wissen in dem zu untersuchenden Fachgebiet, der Thüringer Landesarchäologie. Aufgrund ihrer besonderen, ja mitunter sogar exklusiven Stellung in dem zu untersuchenden sozialen Kontext⁶¹ spielen diese eine entscheidende Rolle für das Ziel der Untersuchung: Erarbeitung einer Ideenskizze für ein Wiki für Archäologie und Ehrenamt. Sie werden als Experten für die im Entscheidungsprozess abzubildenden sozialen Interaktionen angesehen und demzufolge vertieft nach Informationen über diese Prozesse befragt⁶².

Sowohl die Facharchäologen und auch Ehrenamtliche verfügen jeweils über wichtige (Teil-)Informationen zu ihren jeweiligen Arbeitsbereichen. Es wurde darauf geachtet, dass die ausgewählten Experten beider Gruppen zahlenmäßig ausgewogen sind, um ansatzweise dem notwendigen Grad an empirischer Absicherung gerecht zu werden. Im Untersuchungsfeld der Thüringer Landesarchäologie gilt jede der ausgewählten Personen als Experte für bestimmte Handlungsfelder. Aufgrund des unterschiedlichen Fachwissens und teilweise unterschiedlicher Standpunkte zur Thematik ist eine ausreichende Meinungsvielfalt gewährleistet. Bei der Auswahl wurde u. a. auch auf die Stellung der Experten, die Organisationsstruktur sowie die Kompetenzverteilung innerhalb der Thüringer Landesarchäologie geachtet. Alle ausgewählten Experten aus den Bereichen der Facharchäologie, der Ehrenamtlichen, des IT-Designs und des Verwaltungs- und Organisationsmanagements haben tragende Funktionen im abzubildenden Prozess inne und sind somit Repräsentanten ihrer jeweiligen Gruppe (Anlage 4). Im Hinblick auf die notwendige Ergebnisoffenheit dieses Erhebungs- und Auswertungsprozesses ist es unumgänglich, auch die Sichtweisen der potenziellen Nutzer mit einzubeziehen. Mögliche Widersprüche aus theoretischen Vorüberlegungen und bibliothekarischer Sichtweise werden mit den empirischen Daten ebenfalls auf signifikante Übereinstimmungen geprüft. Diese der Datenauswertung vorgeschaltete Kausalanalyse bildete die Voraussetzung zur Beantwortung der Untersuchungsfragen. Alle ausgewählten Experten wurden schriftlich eingeladen (Anlage 5). Es gab keine Absagen und die Gespräche konnten in einem straffen Zeitrahmen durchgeführt werden. Die Experten waren gegenüber dem Vorhaben positiv eingestellt und standen gern für eine Befragung zur Verfügung, um das Projekt „ArchaeoWiki“ zu unterstützen (Anlage 10).

⁶⁰ Vgl. Gläser (2010), S. 93.

⁶¹ Vgl. Gläser (2010), S. 13.

⁶² Vgl. Gläser (2010), S. 105.

5.1.2 Leitfadeninterviews mit Experten

Das leitfadengestützte Experteninterview wurde für die qualitative Befragung als besonders gut geeignet eingeschätzt. Die Interviewexperten mussten entsprechend der Methodenvorgaben nach ganz bestimmten, für die Datenerhebung relevanten Informationen befragt werden. Somit war es erforderlich, die im Befragungsvorfeld erarbeiteten Fragen in eine logische Struktur zu bringen. In Vorbereitung auf die verschiedenen Experteninterviews wurden die aus der Mind Map generierten Leitfragen in eine Liste offener Fragen eingepflegt (Anlagen 6-9). Diese Konstruktion des Interviewleitfadens war zwar zeitaufwändig aber notwendig. Dabei bot sich noch einmal die Gelegenheit, jede einzelne Frage kritisch zu hinterfragen, sie zu überdenken und sie wiederholt zu kontrollieren. Es ist wichtig, dass der Interviewer sich gründlich auf das Interview vorbereitet. Interviews mit offenen Fragen können mitunter schwierig sein, da der Interviewer darauf vorbereitet sein sollte, in bestimmten Momenten des Interviews auch spontan Fragen zu stellen. Weiter wurde darauf geachtet, dass die Fragen übersichtlich strukturiert sind. Ziel war es dabei, von Beginn an eine angenehme Gesprächskultur zwischen Interviewer und Interviewten herzustellen. Eine gute Vorbereitung ist für den Interviewten ein erstes positives Signal im Gesprächsverlauf.

Vor Beginn der eigentlichen Experteninterviews wurde der Leitfaden in einem Pretest unter verschiedenen Aspekten getestet. In dem Probeinterview konnte die Formulierung der Fragen an einem Probanden⁶³ überprüft und verbessert sowie der Umgang mit der erforderlichen Technik erprobt werden. Zudem ließ sich so die ungefähre Dauer der Befragung abschätzen.

Die Expertengespräche waren mit einer Dauer von ca. einer Stunde angekündigt und wurden bis auf eine Ausnahme digital aufgezeichnet. Ein Experte wurde per Telefon interviewt. Hier wurde handschriftlich protokolliert. Zu Beginn der Interviews wurde jeder Experte kurz über den Ablauf informiert und sein Einverständnis zur digitalen Aufzeichnung sowie zur handschriftlichen Mitschrift eingeholt und ihm die Wahloption der anonymen Befragung angeboten, obgleich sich Letzteres im Prozess der Transkription als hinfällig erwies (Anlage 11). Es wurde darauf geachtet, dass der Leitfaden des Interviews mit Einleitungsfragen begann und im Anschluss daran erst die Hauptfragen folgten. Zum Ende eines jeden Interviews bot sich jeweils ausreichend Gelegenheit zusätzlich aufgekommene Fragen zu stellen und zugleich für einen angenehmen Ausklang zu sorgen. Durch die zwanglose und auch unbürokratische Durchführung der Interviews verliefen die Dialoge entspannt. Seitens des Interviewers wurde gezielt darauf geachtet, die Beantwortung der Fragen nicht zu unterbrechen und den Interviewten stets ausreden zu lassen. Dem Interviewten wurde damit das Gefühl vermittelt, ausreichend Raum und Zeit für die Ausformulierung der Antworten eingeräumt zu bekommen. Wenngleich das Thema „Wiki für Archäologie und Ehrenamt“ dem einen oder anderen Experten im ersten Moment befremdlich erschien und die inhaltlichen Vorstellungen darüber noch nicht sehr ausgeprägt waren, so konnte immer nach kurzer Zeit des Dialogs das Interesse an dieser Thematik geweckt werden.

Der Methodenteil der Datenerhebung wurde bewusst knapp gehalten, um zum einen den vorgegebenen Umfang einer Masterarbeit nicht zu sprengen und zum anderen den Schwerpunkt der Arbeit auf die Datenauswertung zu legen.

⁶³ Hier gilt mein Dank Kati Messerschmidt, einer ehemaligen Volontärin für das Fach „Ur- und Frühgeschichte“ in der Thüringer Landesarchäologie.

5.2 Datenauswertung

5.2.1 Transkription und Extraktion

Für die Transkription von Interviewprotokollen gibt es keine allgemein gültigen Regeln. Auch war eine vollständige Transkription im Rahmen dieser Arbeit nicht vorgesehen. In Anlehnung an die ausgearbeitete Fachliteratur zur methodologischen Vorgehensweise im Prozess des Abhörens und des Zusammenfassens von Informationen wurden daher eigene Regeln aufgestellt⁶⁴. Die aufgezeichneten Interviews wurden in Teilen transkribiert, d. h. nur die tatsächlich relevanten Informationen festgehalten. Im Vorfeld der Transkription sowie in Vorbereitung auf die anschließende Bearbeitung der Texte, der Extraktion, war es jedoch erforderlich, die technischen Aspekte zu klären und die benötigten Hilfsmittel zu beschaffen. Ein in der Fachliteratur empfohlenes Auswertungsprogramm⁶⁵ wurde auf die Geeignetheit hin getestet, es erwies sich im Ergebnis als nicht benutzerfreundlich und für diese Zwecke als zu aufwändig. Die Verschriftlichung wurde schließlich mit Hilfe des Literaturverwaltungsprogramms Citavi⁶⁶ durchgeführt. Gleichwohl es sich hier nicht um den eigentlichen Anwendungsbereich dieser Software handelte, erwies sie sich als sehr zweckmäßig, da die im Programm enthaltene Funktionskategorie „Wissensorganisation“ verwendet werden konnte. Mit dem Prozess der Transkription geht immer das Ziel der Extraktion einher, d. h. Expertenaussagen müssen akkumuliert und die Kernaussagen hervorgehoben werden. Mit Hilfe des Citavi-Programms ließ sich der transkribierte Text⁶⁷ verschlagworten und kategorisieren und konnte somit geordnet werden (Anlage 12)⁶⁸. Wenngleich das Experteninterview leitfadengestützt durchgeführt wurde und somit eine gewisse Reihenfolge in der Befragung eingehalten werden konnte, kam es doch vor, dass der Interviewpartner sich an ganz anderer Stelle zu einem bestimmten Thema äußerte. Mit Hilfe der kategorisierten Transkription konnte dieses Problem gelöst und die Aussagen von Beginn an richtig zugeordnet werden. Während der Transkription der Texte wurde durchweg auf die Wahrung der Anonymität geachtet, d. h. personifizierte Hinweise und Deutungen im transkribierten Text wurden ausgeklammert oder verallgemeinert dargestellt. Die Namen der Experten wurden jeweils codiert. Wiederrum kann man aus dieser Codierung die unterschiedlichen Expertengruppen erkennen, damit die vollzogene Datenauswertung durch den Leser auch nachvollziehbar ist:

Expertengruppe	Codierung
Facharchäologen	F[1]-I:[1]
Ehrenamtliche	E[1]-I:[1]
IT-Design	IT-T:[1]
Verwaltungs- und Organisationsmanagement	V-R:[1]

⁶⁴ Vgl. Gläser (2010), S. 193.

⁶⁵ Vgl. Gläser (2010), S. 211. – Diese Autoren entwickelten ein eigenes Microsoft-Word basiertes Auswertungsprogramm „MIA“. Darin unterstützen Extraktionsmakros die Entnahme von Informationen aus dem transkribierten Text. - <http://www.laudel.info/pdf/mia/beschreibung-mia-stand-08-09-05.pdf>.

⁶⁶ Citavi. - <http://www.citavi.de/de/index.html>.

⁶⁷ Die transkribierten Texte sind nicht rechtschreibbereinigt.

⁶⁸ Alle weiteren Schritte der Extraktion wurden in einer Microsoft-Word-Datei vorgenommen.

Für den Leser spielt lediglich der erste hier fett markierte Buchstabe eine Rolle. Alle weiteren Buchstaben und Ziffern wurden für ein erforderliches Ordnungsprinzip zur Bearbeitung der qualitativen Befragung vergeben.

Jedoch ließ es sich insgesamt kaum vermeiden, in dem relativ kleinen und damit überschaubaren Untersuchungsfeld charakteristische zuordnungsfähige Merkmale und somit Einzelpersonen zu präsentieren.

Die Bearbeitung des in Teilen transkribierten Textes basierte von Beginn an auf der Grundlage des Auswertungsverfahrens nach MÜHLFELD u. a., welches in MAYER⁶⁹ ausführlich beschrieben ist. Bei dieser Methode handelt es sich um eine eher pragmatische Vorgehensweise im sechs-Stufen-Modell⁷⁰. Dem Ablauf nach MÜHLFELD u. a. folgend wurden in der ersten Stufe alle relevanten Textstellen im transkribierten Text markiert, in der zweiten Stufe wurde der transkribierte Text einem Kategorienschema zugeordnet (Anlage 13). Für die Erarbeitung des erforderlichen Kategorienschemas – angelehnt an das Beispiel von MAYER – erwies sich die Mind Map (siehe Anlage 2) ein weiteres Mal als eine wichtige Grundlage des persönlichen Wissensmanagements. In diese Schemata mussten sich die im Vorfeld entwickelten Theorien und persönlichen Beobachtungen wiederfinden⁷¹, was durch die konsequente Einhaltung der Untersuchungsstrategie gewährleistet wurde. Grundsätzlich richtete sich auch in der zweiten Stufe der Fokus ausschließlich auf die Extraktion von Einzelinformationen. Erst in der dritten Stufe war es das Ziel, eine innere Logik zwischen den Einzelinformationen herzustellen. Dabei kam es darauf an, sowohl bedeutungsgleiche als auch sich widersprechende Informationen zu berücksichtigen⁷² (Anlage 14). Anschließend und somit in der vierten Stufe wurden diese gekennzeichneten Textpassagen, aus denen eine innere Logik herzuleiten war, außerhalb des Kategorienschemas schriftlich niedergelegt (Anlagen 15-18). Die Auswertung der Interviewausschnitte war das Ziel der fünften Stufe. Darin wurden die präzisierten und herausgearbeiteten Interviewausschnitte kurz, aber verständlich beschrieben⁷³ sowie auch interpretiert. Ziel der Auswertung war es, den logischen Zusammenhang unter Berücksichtigung der Untersuchungsfragen in einzelnen Interviewausschnitten herzustellen sowie Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. Die Interviewausschnitte unterstützten die aus der Auswertung gewonnenen logischen Zusammenhänge und verdeutlichten das auch.

Die Auswertung mit kurzer Beschreibung erfolgte strukturiert, nach den inhaltlichen, technischen, organisatorischen und rechtlichen Aspekten. Hier wurden zentrale Elemente mit den zugehörigen Expertenaussagen herausgearbeitet. Ziel war es, die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede in Anlehnung an die unterschiedlichen Schwerpunktthemen in einem Kontext zum Ausdruck zu bringen. Die Interviewauswertung wird im folgenden Kapitel (Kap. 5.2.2) ausführlich dargestellt.

Die sechste und damit letzte Stufe der Auswertungsmethode nach MÜHLFELD u. a. konzentrierte sich auf die Ergebnispräsentation anhand der ausgewerteten Daten⁷⁴ im Rahmen der zum Ziel gesetzten Ableitung einer Ideenskizze (Kap. 6) unter Beachtung der eingangs gestellten Untersuchungsfragen (Kap. 1) sowie auch unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen in der Thüringer Landesarchäologie (Kap. 2.4).

⁶⁹ Vgl. Mayer (2009), S. 48.

⁷⁰ Vgl. Mayer (2009), S. 48.

⁷¹ Vgl. Mayer (2009), S. 49.

⁷² Vgl. Mayer (2009), S. 50.

⁷³ Vgl. Gläser (2010), S. 272.

⁷⁴ Vgl. Mayer (2009), S. 50.

5.2.2 Auswertung

5.2.2.1 Inhaltliche Aspekte

Im Leitfadeninterview berichteten die interviewten Experten unter verschiedenen Gesichtspunkten über die praktische Arbeit in der ehrenamtlichen Bodendenkmalpflege. Einige Interviewte haben die Gesprächsangebote genutzt, um Ideen und Verbesserungsvorschläge zu äußern. In erster Linie kamen Vorschläge mit welchen nutzbringenden Inhalten das geplante ArchaeoWiki gefüllt werden könnte, um die Arbeit der ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger zu verbessern respektive zu vereinfachen. Aber auch Missstände wurden benannt. Ein Ergebnis der Untersuchung ist die Feststellung, dass die ehrenamtlich tätigen Interviewpartner mehrheitlich ein mangelndes Feedback in ihrer Arbeit beklagen. Nach mehrheitlicher Meinung der ehrenamtlich Tätigen fehlt es vor allem an allgemeinen sowie Fachinformationen, um selbstgesteuert und behördenunabhängiger arbeiten zu können. Sie vermissen ganz simple Funktionalitäten wie z. B. online gestellte Fundmeldungen und Fundzettel zum eigenständigen Download sowie Handreichungen und weiterführende Informationsmaterialien. Ein ganz großes Bedürfnis besteht offensichtlich an bebildertem Material, um die unterschiedlichen Zeitepochen am Fundmaterial zu erkennen und eigenständig einordnen zu können.

Tabelle 2

E2-I:4: Literatur zugänglich machen ist wichtig. Mehr Fachinformation könnten wir gebrauchen.

Tabelle 4

E3-I:2: Es wäre z. B. mal eine riesen Sache, wenn man sich selber Vorgangsnummern generieren könnte. Denen laufe ich ganz lange hinterher. Oder wenn man Formblätter als PDF zum Download zur Verfügung stellt.

E1-I:4: Die Aufgabe ist: „Erst mal alles mitnehmen. Über die Auswertung dann im Amt wird nichts bekannt gegeben, schade.“

F1-I:2: Diese ganzen Vordrucke, Fundmeldungen, Fundzettel werden alle bei den Pfleger-Weiterbildungen verteilt. Da nehmen wir jeweils riesige Mengen mit und weisen darauf hin [...]

E1-I:1: [...] Die Fundmeldeformulare vom Amt kopiere ich mir immer in einer anderen Behörde, sonst hätte ich doch keine mehr.

Tabelle 19

E3-I:8: Wir brauchen unbedingt die alten Flurnamen und [...] Flurkarten.

Tabelle 21

E3-I:13: Oft wissen wir mit den Fachbegriffen aus der speziellen Zeitepoche nicht umzugehen. Da würden wir uns auch Hilfestellung wünschen, wo wir das nachlesen können. Vielleicht kann man ja auch Links für Literaturangaben einstellen [...] Wir sind ja Laienkräfte.

Tabelle 23

F3-I:28: Im Hinblick auf das Wiki würde ich unterschiedliche Informationshierarchien [...] empfehlen. Nicht jeder hat den gleichen Wissensstand. Das Wiki benötigt eine Grundinformation für alle Nutzerkreise und dann wird das runter gebrochen in die Speziallebenen – einmal für den Ehrenamtlichen, einmal für den Hauptamtlichen.

E2-I:17: Nun ist ja der Wissensstand bei den Pflegern ganz unterschiedlich [...] Ich selbst würde mir eher wünschen, spezielle Informationen zu bekommen mit der ich tiefer in die Thematik gehen kann.

E1-I:20: Was ich früher gelernt habe, gebe ich ihm [dem jungen Kollegen] nun weiter [...] im persönlichen Gespräch. [...] Literatur kaufe ich mir immer selbst. Das wäre auch schön, uns mal zu informieren über andere Weiterbildungen.

Tabelle 24

E3-I:26: Man könnte ja dann auch die Steinkreuz-Seite mit in das Wiki verlinken. Das Wiki hätte für uns Potential.

F1-I:17: Auf jeden Fall muss eine Art Forum eingerichtet werden [...] eine umfangreiche Linkliste [...] eine Art Leitfaden für „kurze thüringische Geschichte“ wäre in jedem Fall sinnvoll. Ich könnte mir vorstellen, dass jeder Fachreferent im Haus zu aktuellen Entwicklungen seines jeweiligen Fachgebietes was beisteuert. Das muss ja nicht viel sein. Aktuelle Grabungen müssten sichtbar gemacht werden [...] eine Thüringenkarte [...] und auch die Geologie mit einbringen. Das sind Informationen, die werden oft nachgefragt [...] damit die Ehrenamtlichen sich dort in so einer Art Selbststudium Wissen aneignen können.

E2-I:3: Der Bedarf nach einem Wiki ist [...] schon da [...] Dann könnte ich mit anderen Kollegen Funde abgleichen und besprechen. Ein Leitfaden zur Scherbenbestimmung [...] oder die Typentafeln [...] auch der Austausch untereinander wäre genial [...]

Die Vorstellungen, welche Inhalte über das ArchaeoWiki der gesamten Nutzergruppe zugänglich gemacht werden sollte, sind uneinheitlich. Letztendlich hängen von der Beantwortung dieser Inhaltsfrage auch die benötigten Social Software-Funktionalitäten ab. Diese unterschiedlichen Meinungen aus der Praxis bestätigen die eingangs erwähnte Pro-und-Contra-Diskussion über die Wissensproduktion im Internet (Kap. 2.3). Die Wissensnachfrage selbstgesteuert beantworten zu können, wirkt auf manche Experten befremdlich. Insgesamt jedoch konnte keine generelle Abneigung zum ArchaeoWiki im Prozess der Befragung festgestellt werden. Um einen einheitlichen Konsens zu den inhaltlichen Aspekten herzustellen, besteht für die Phase der Erarbeitung des Feinkonzeptes noch Klärungsbedarf. Die geplanten Workshops bieten hierfür ausreichend Gelegenheit.

Tabelle 7

F2-I:4: [...] Ein im Wiki eingestelltes Formular halte ich [...] nicht sinnvoll [...] Mir ist es lieber, wenn die das in einem Fließtext schreiben. Ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger wollen nicht so viel Papierkram.

Tabelle 9

F2-I:7: [...] Ein Ehrenamtlicher hockt gern auf seinem Wissen und seinem Erfahrungsschatz. Außer die vielleicht, die allein arbeiten und froh sind, wenn sie von ihrem Wissen abgeben [...]

Tabelle 22

F2-I:23: Die [Pfleger] müssen untereinander in dem Sinne nicht Netzwerken, weil jeder sein vorgegebenes Gebiet hat.

F1-I:14: [...] Das garantiere ich, dass die Option „Kontaktmöglichkeiten“ in dem Wiki leer bleiben wird.

E2-I:15: Mit solchen Hilfestellungen, wie z. B. Kontaktlisten, wird es einem ganz schön leicht gemacht, finde ich.

Vor allem aber sind den Ehrenamtsexperten Rückinformationen über die abgegebenen Funde in der Fachbehörde wichtig, wohl wissend, dass nicht jedes Fundmaterial tatsächlich in der Fachbehörde ausgewertet werden kann. Das vermisste Feedback aus der Fachbehörde könnte mit dem ArchaeoWiki gelöst werden. Wikis bieten hier klare Vorteile wie z. B. das schnelle Reagieren auf Antworten mit Lob oder auch vereinzelter Kritik sowie das beschleunigte Verbreiten

interner Informationen erhöhen die Transparenz dieser gemeinschaftlichen Arbeit. Das vorge-tragene Problem der fehlenden Teilhabe der Ehrenamtlichen kann damit zielführend gelöst werden.

Tabelle 5

E1-I:6: [...] Für den Lernfaktor würden wir uns das wünschen, eine Rückinformation zu erhalten. Das ist doch wichtig, wenigstens bei interessantem Material. So oft kommt das ja nicht vor.

Tabelle 7

E1-I:8: Eine Dokumentation der Ausgrabungen bekommen wir nicht. Das ist eine echte Informationslücke.

E1-I:9: Wenn ich Funde gelesen habe, dann dokumentiere und inventarisiere ich die Funde und gebe sie ins Magazin des Amtes. Aber was danach mit den Funden passiert, den weiteren Werde-gang, erfahren wir nicht. Das wäre auch mal interessant, „Ich weiß nicht, was ich gefunden habe.“

Nach Meinungen verschiedener befragter Experten des Ehrenamtes werden Grabungsdokumen-tationen abgeschlossener Fundkomplexe sowie Grabungsrichtlinien als Handreichungen und Leitfäden vermisst. Die konkrete Wissensvermittlung mit modernen Medien innerhalb dieser Wissensgemeinschaft wird offensichtlich nur unzureichend praktiziert. Die Gründe dafür sind vielschichtig und wurden hinreichend erörtert (Kap. 2.4). Soziale Medien, insbesondere Wikis bieten ausreichend Potenzial für lebenslanges selbstgesteuertes Lernen und bauen auf das Prin-zip der Nutzung kollektiver Intelligenz auf. Soziale Medien erlauben Interaktivität und haben damit eine bedeutende Rolle in der Wissensvermittlung. Durch die Preisgabe von Fachwissen im Internet wird die Kompetenz der Nutzer signifikant erhöht, ein Umstand an welchem auch die Thüringer Landesarchäologie hinreichend partizipieren kann. Mit Sicherheit kann davon ausgegangen werden, dass aufgrund des recht hohen Altersdurchschnitts⁷⁵ der ehrenamtlich Tätigen die zu leistende Überzeugungsarbeit für die Nutzung eines sozialen internetbasierten Mediums schwierig sein wird.

Tabelle 23

E2-I:18: Auch wäre schön, die Grabungsrichtlinie seitens des Amtes zur Verfügung zu stellen [...] Da steht alles Geregelte drin.

Tabelle 8

E3-I:5 Ich könnte mir vorstellen, dass Baumaßnahmen im Wiki aktuell dokumentiert werden, hauptsächlich bebildert wäre schön. Als ich so was mal betreut habe, habe ich das fotografisch dokumentiert und die Bilder mit einem kurzen schriftlichen Bericht ins Amt geschickt.

Tabelle 21

E3-I:12: [...] Ich wünsche mir eine Übersicht über abgeschlossene [...] Dokumentationsberichte [...] Unbedingt müssen in ein solches Wiki auch die Karten der Separation [...] wäre schön, wenn wir eine Übersicht über die zuständigen Archive bekommen [...]

Tabelle 24

E2-I:3: [...] Dann könnte ich mit anderen Kollegen Funde abgleichen und besprechen. Ein Leit-faden zur Scherbenbestimmung [...] oder die Typentafeln [...] auch der Austausch untereinander wäre genial [...]

E3-I:27: Es wäre schön, wenn wir Bilder von Scherben mit zeitlicher Zuordnung ins Wiki stellen können und uns das Amt dabei hilft [...] „Dass derjenige, der jetzt draußen was findet: Aha! Das gehört in die und die Zeit.“ So eine Art Fortbildungstheorie.

⁷⁵ Generation 50+

Zur Verfügbarkeit und Handhabbarkeit des erforderlichen Kartenmaterials bedarf es offensichtlich noch der vertieften internen Kommunikation zwischen Fachbehörde und Ehrenamt, um existierende Missverständnisse auszuräumen. Die Fachbehörde versucht den Ehrenamtlichen entgegen zu kommen, indem sie keine Vorschriften zur Benutzung des Kartenmaterials formuliert. Jedoch haben auch hier vorrangig die älteren Ehrenamtlichen Probleme im Umgang mit der modernen Technik und fühlen sich allein gelassen. Demzufolge bedarf es der Unterstützung und Anleitung. Hinzu kommt, dass die vorhandenen Möglichkeiten der Georeferenzierung auch nicht einheitlich kommuniziert werden. Das erschwert mitunter die Arbeit der Ehrenamtlichen. Auf diesem Gebiet sollte mehr behördliche Aufklärungsarbeit geleistet werden und es sind einheitliche Vorgaben zu erstellen:

Tabelle 19

F1-I:11: Die Top 50-Karten stehen jedem Pfleger zur Verfügung. Der Zugang ist da. Das ist auch angekündigt worden, wer das will, kann das auch kriegen. Nur, dass es am Ende einfacher ist, das Ganze über Google Earth zu machen als über Top 50.

E2-I:13: Das wäre auch wünschenswert, wenn wir vom Amt mal Unterstützung bekämen [in Sachen Kartenmaterial].

F1-I:11: [...] Viele Pfleger machen es mit Google Earth, viele machen es mit [Papier]Karten und es gibt welche, die machen es mit den digitalisierten Top 50-Karten.

E3-I:19: Die Top 50-Karten wären auch schön, wenn die für uns zugänglich wären. Allerdings bräuchten wir da auch einen Lehrgang um zu wissen, wie man die benutzt.

E1-I:15: Mein Kartenmaterial habe ich selbst angeschafft [...] vor allem Messtischblätter für Koordinatenmeldung.

Tabelle 11

V-R:11: [...] Georeferenzierung ist nicht weiter kompliziert. Da gibt es mehrere Möglichkeiten. Wir haben unseren Ehrenamtlichen ein kostenloses GIS mit den jeweiligen Grunddaten schon längst zur Verfügung gestellt, auch wenn das nur sporadisch genutzt wird [...]

Nach Meinung fast aller Interviewten ist es wichtig, das von der Fachbehörde begonnene Digitalisierungsprojekt der hauseigenen Publikationen fortzuführen, aber auch bereits digitalisierte und veröffentlichte Publikationen entsprechend bekannt zu geben. Dieses Informationsangebot ist für die Ehrenamtlichen sehr wichtig. Insbesondere wurde mehrfach der Wunsch geäußert, die hauseigene Reihe „Archäologischer Wanderführer“ als Digitalisat zur Verfügung gestellt zu bekommen. Grundsätzlich ist der Open Access-Ansatz der Fachbehörde zu begrüßen; dieser ist jedoch längst nicht ausreichend. Die Frage nach der Einrichtung eines digitalen Fachrepositoriums wurde von den Experten der Facharchäologie strikt abgelehnt, um auch weiterhin die Kontrollfunktion innerhalb der archäologischen Bodendenkmalpflege ausüben zu können. Die Informationspolitik der Fachbehörde sieht demzufolge eine Offenlegung von hausinternen Dokumenteninhalten nicht vor.

Tabelle 2

F1-I:1: Wenn wir unsere kleine Reihe „Archäologischer Wanderführer“ als [freie] PDF online stellen, wäre das eine gute Sache.

V-R:1: „Alt-Thüringen“ soll mit anderen Publikationsreihen erweitert werden.

Tabelle 23

E2-I:16: [...] das „Alt-Thüringen“ online ist, ist ein Segen für uns, doch wissen das die wenigstens von uns [...]

Tabelle 11

V-R:12: Gerade das wollen wir ja nicht, dass Dokumenteninhalte aus dem Info-Dok-Bereich ohne Kontrollfunktion öffentlich zugänglich gemacht werden.

V-R:13: Wir brauchen die Registrierung, wer über unsere Archivdaten zugreift [...]

Nach mehrheitlichen Aussagen der Expertengruppe „Ehrenamt“ besorgen sich die meisten die für die Ehrenamtstätigkeit relevante Literatur selbst. Nur ungern oder gar nicht nehmen sie den Mehrkostenaufwand, die Bibliothek der Fachbehörde zu besuchen, auf sich. Die alternative Möglichkeit der Fernleihbestellung über lokale Öffentliche Bibliotheken ist suboptimal. Ganz offensichtlich existieren hier Nutzungs- und Zugangsbarrieren. Gleichwohl wurden auch unter dem Fragenaspekt der Literaturbeschaffung Wünsche, Bedürfnisse sowie auch Anforderungen vorgetragen. Die beobachtete fehlende Einbindung der bibliothekarischen Fähigkeiten in diese Wissensarbeit wird damit von den befragten Experten bestätigt (Kap. 2.4).

Tabelle 18

E3-I:6: Dass die meisten ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger nicht in die Bibliothek kommen, sind Kostengründe. Das sage ich Ihnen ganz ehrlich. Weimar ist einfach zu weit weg.

E3-I:7: Die Abendveranstaltungen, die vom Amt organisiert werden, sind sehr schön, doch leider können wir nur selten teilnehmen. Wir wohnen einfach viel zu weit weg [...]

F3-I:12: Die Hürde, in die Einrichtung zu kommen und dort notwendige Informationen abzurufen ist für viele eine zu große Hürde.

Tabelle 23

E3-I:23: Gern würden wir auch Informationen zu einschlägigen Neuerscheinungen erhalten oder Aussagen zu den Rechten und Pflichten der Ehrenamtlichen bekommen. Es wäre auch schön, wenn wir rechtzeitig Hinweise zu neuen Vorhaben bekommen [...] Es reicht nicht immer nur aus, wenn wir unseren Ausweis zeigen. Wir müssen auch argumentativ [...] auftreten.

F1-I:16: Es gibt Literatur, wo die Ehrenamtlichen lernen können, besser noch lernen müssen.

F1-I:15: Wenn die was gefunden haben, was sie auch näher interessiert, dann gebe ich Literaturtipps oder empfehle unsere Bibliothek. Viele sind auch pffiffig und suchen sich ihre Literatur im Netz zusammen [...]

Gemischte Meinungen existieren über notwendige Handreichungen zu den Rechten und Pflichten eines ehrenamtlich Tätigen, das ist vermutlich auf das unterschiedliche Know-how des einzelnen zurückzuführen. Der Aufklärungsbedarf besteht vorrangig bei den Älteren und kann mit der bestehenden Unsicherheit im Argumentieren bei bestimmten Stresssituationen zusammenhängen, z. B. auf Baustellen, wo schnelles und rechtlich belastbares Handeln erforderlich ist. Auch sind die Herangehensweise und die Auseinandersetzung mit der Arbeit ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger von Gebietsreferat zu Gebietsreferat unterschiedlich.

Tabelle 8

E2-I:8: Wie ich mich bei Baumaßnahmen zu verhalten habe, habe ich mir aus dem Denkmalschutzgesetz angeeignet. Das Amt gibt keine gesonderten Richtlinien vor. Vieles läuft über „Learning by doing“.

F2-I:5: Mit Baumaßnahmen haben meine Pfleger die wenigsten Sachen zu tun.

Tabelle 23

E3-I:23: Es wäre auch schön, wenn wir rechtzeitig Hinweise zu neuen Vorhaben bekommen, die der Prüfung durch das Amt oder der Unteren Denkmalschutzbehörde unterliegen. Es reicht nicht immer aus, wenn wir unseren Ausweis zeigen. Wir müssen auch argumentativ mit unseren Rechten und Pflichten auftreten.

Tabelle 8

E3-I:5: Ich könnte mir vorstellen, dass Baumaßnahmen im Wiki aktuell dokumentiert werden, hauptsächlich bebildert wäre schön [...]

E1-I:10: Bei Baumaßnahmen werden wir wieder zunehmend gerufen, wahrscheinlich haben die [die Fachbehörde] selbst kein Personal dafür.

E2-I:9: Es gab mit der Bestellungsurkunde eine Handreichung von den Archäologen und das war's. Man kann sich ja über den Ausweis legitimieren [...]

F1-I:4 [...] Im Anhang des Thüringer Denkmalschutzgesetzes kann er sich entsprechend belesen. Der Ehrenamtliche ist keine Aushilfspolizei.

Der Informationsaustausch untereinander und die Zusammenarbeit miteinander sind wichtig, die Arbeit der ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger wird dadurch positiv unterstützt. Darüber sind sich alle Experten einig. Das Ehrenamt ist in diesem Aspekt besonders stark auf die Fachbehörde angewiesen und fühlt sich offensichtlich nicht ausreichend informiert.

Tabelle 4

E3-I:1: [...] Wenn wir so eine Art Überblicksinformation in so einem Wiki hätten, wäre der Austausch einfacher: „Was macht der eine, was macht der andere, häufiger jedenfalls als einmal im Jahr.“

Tabelle 9

F2-I:10: Der Informationsfluss ist ganz wichtig, damit dem eben auch die Möglichkeit geboten wird, sich weiter zu bilden.

E2-I:11: Die Angebote vom Amt müssen doch nicht immer so große Aktionen sein, aber uns würde das schon helfen [...]

E1-I:12: [...] Das wäre doch interessant zu wissen, wenn Funde abgegeben werden, welche Analysen die im Amt gemacht haben.

Ungeachtet des geplanten ArchaeoWiki sind die persönlichen Kontakte zu dem jeweiligen Gebietsreferenten sehr wichtig. Diese dürfen durch die modernen Kommunikationsnetze im virtuellen Raum nicht ersetzt, sondern lediglich ergänzt werden. Nach Meinungen der interviewten Ehrenamtlichen ist es oft unbefriedigend, wenn Facharchäologen telefonisch oft nicht erreichbar sind. In diesem Zusammenhang sprachen sich einzelne Experten für eine offene Terminplanung oder das Einrichten von Sprechzeiten aus.

Tabelle 9

F1-I:5: Beim Gebietsreferenten bekommen die Ehrenamtlichen Antworten auf ihre Fragen. Auch unterstützen die jeweiligen Abteilungen des Amtes wie Bibliothek, Archiv etc. Das soll auch so sein [...]

Tabelle 22

E1-I:19: [...] Wenn es wichtig ist, gibt es persönliche Absprachen oder über das Telefon.

F2-I:22: Für mich wäre das Wiki von Vorteil, dass sich meine Pfleger informieren können, was an Grabungen läuft oder was für Aktivitäten sind [...]

Tabelle 9

F3-I:5: Die Pfleger haben immer ihren persönlichen Kontakt mit ihrem zuständigen Gebietsreferenten. Sekretärinnen sind da eher ein notwendiges Übel. Die blocken auch in aller Regel ab [...]

F2-I:5: Beim Gebietsreferenten bekommen die Ehrenamtlichen Antworten auf ihre Fragen [...]

Tabelle 5

E2-I:6: [...]Wenn es Sprechzeiten gäbe, wäre das schon schön. In anderen Bundesländern ist das auch so.

F2-I:4: Wenn ein Pfleger eine Zerstörung an einem Bodendenkmal feststellt, dann soll er mich auf jeden Fall anrufen [...]

Im Laufe der vergangenen Jahre sind viele Kontakte zwischen ehrenamtlich Tätigen weg gebrochen. Zahlreiche mögliche Gründe dafür wurden genannt. Der Wunsch in einer Arbeitsgruppe (wieder) tätig zu sein, wurde von den interviewten Ehrenamtsexperten mehrfach geäußert und von den interviewten Facharchäologen begrüßt und empfohlen. Ein diskursiver Austausch im Archao-Wiki könnte hier Abhilfe schaffen.

Tabelle 22

E3-I:20: Eine Übersicht anderer Arbeitsgruppen wäre schön, damit man sich besser austauschen könnte.

E3-I:21: Wir gehören zu einer Arbeitsgruppe Archäologie. Wir erfahren dann immer [...] was die anderen so gemacht haben.

E3-I:19: Wir haben persönlich Kontakt zu der Arbeitsgruppe der Ortschronisten. Das ist zwar nicht archäologisch [...]

E1-I:17: Früher gab es Arbeitsgruppen, heute gibt es das nicht mehr. Die Veranstaltungen vom Amt sind viel zu wenig.

E3-I:17: Es gibt nur mündlichen Austausch, das wird nicht irgendwo festgehalten.

Tabelle 21

E3-I:10: Ich bin leider auch in keiner Arbeitsgruppe. Das hängt mit der weiten Entfernung zusammen.

Tabelle 23

F1-I:15: [...] Innerhalb der internen Arbeits- oder Spezialgruppen beraten die sich dann natürlich auch gegenseitig. Da gibt es welche, die machen das seit 30 Jahren und da haben die Anfänger dann schon einige Fragen.

Zu der von der Archäologischen Gesellschaft in Thüringen e. V. (AGT) herausgegebenen Zeitschrift „Neue Ausgrabungen und Funde“ (NAuF) wurden ganz unterschiedliche Meinungen geäußert. Diese Zeitschrift wird gezielt für die (ehrenamtliche) archäologische Bodendenkmalpflege herausgegeben und soll als Handreichung für die ehrenamtlich Tätigen dienen. Die AGT und die Fachbehörde sind mit den darin veröffentlichten Beiträgen zufrieden. Doch wie hilfreich ist diese Fachpublikation tatsächlich? Die Expertengruppe „Ehrenamt“ ist hier anderer Meinung und übt Kritik. Ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger sind in der Regel Laienkräfte und fühlen sich durch die Beiträge in der NAuF nur suboptimal versorgt. Seitens der ehrenamtlich Tätigen wurde der Wunsch geäußert, mehr Beiträge von ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegern für ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger zu lesen, auch Vertreter der Facharchäologie sprachen die Erwartung aus, dass ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger (wieder mehr) Interesse

an redaktioneller Tätigkeit innerhalb der Thüringer Archäologie zeigen möchten. Nach Meinungen der ehrenamtlichen Experten würden einige von ihnen dieser Aufgabe gern nachkommen, jedoch mangelte es an erforderlichen Hilfsmitteln und Handreichungen. Im Gegensatz dazu gingen die interviewten Experten der Fachbehörde davon aus, dass das Ehrenamt zum einen keine Zeit für redaktionelle Tätigkeit finde und zum anderen auch kein Interesse daran hatte. Ein Manko der Informationsvermittlung und -kompetenz?

Tabelle 7

F3-I:4: [...] Der Ehrenamtliche geht in gewisser Weise, weil es sein Hobby ist, auch mit einem Forschungsinteresse daran. Der schreibt gern mal einen Artikel [...]

Tabelle 8

F2-I:15: Die NAuF ist so eine Art Handreichung für die.

Tabelle 21

E3-I:10: Das würde ich mir auch wünschen, dass wieder mehr Beiträge aus der Bodendenkmalpflegerrichtung in die NAuF kommen. Früher war das ein ganz großes Standbein. Die NAuF, die ja für uns als Information dient, ist da auch eher ein abgespecktes „Alt-Thüringen“. Sie haben halt immer weniger Leute, die willens oder in der Lage sind, so was zu machen [...] Mehr Hilfestellungen untereinander wären schön. Gerade wenn man neu anfängt.

F2-I:17: Es wäre schön, wenn manche da auch mehr schreiben würden und redaktionell tätig sein. Die wenigen, die schon immer was geschrieben haben, die machen das auch heute noch. Dafür ist ja die NAuF da. Bei den Artikeln für die lokale und regionale Presse werde ich von denen angesprochen, wenn sie was machen möchten. Ich spreche die nicht an. Aber die Zeit, in die Bibliothek zu kommen und Literaturrecherche zu betreiben, haben die da nicht noch.

F1-I:13: Meiner Meinung nach fehlt es den Leuten an Zeit, redaktionell wieder mehr tätig zu sein.

F2-I:8: [...] Ich möchte nicht, dass die das [Texte schreiben] im Alleingang machen. Wir leisten [...] den fachlichen Hintergrund.

E3-I:15: Man müsste vielleicht auch mal Literaturbeispiele von anderen Ehrenamtlichen bei den Tagungen vorstellen. Das motiviert sicherlich den einen oder anderen [...] Und dann kann ich mir vorstellen, wenn sich einer nicht traut, was zu formulieren, dass man das eben innerhalb der Gruppe macht.

Tabelle 22

F3-I:25: Die Idealform wäre, dass sich der Ehrenamtliche immer gut informiert und sich nicht ausgebeutet fühlt. Woanders gibt es bestimmte Zeitschriften, wo die Schriftleitung großen Wert darauf legt, dass die Texte inklusive entsprechende Illustrationen so formuliert sind, dass sie ein interessierter Laie versteht und auch nutzbringend anwenden kann.

Tabelle 23

E3-I:24: Das nicht viele zur Feder greifen, liegt auch daran, dass wir nicht an die notwendigen Literaturquellen ran kommen. Fernleihe ist auch so ein Problem, da kriegt man nicht immer alles.

5.2.2.2 Technische Aspekte

Nach Meinungen der Experten wäre die Integration des ArchaeoWiki in die bestehende IT-Infrastruktur ohne größeren technischen Aufwand möglich. Welche Programmiersprache letztendlich zum Einsatz kommt, spielt keine übergeordnete Rolle. Eine geeignete Open Source-Version für ein Wiki ist dem IT-Experten nicht bekannt. Der Funktionsumfang ist ein wichtiges zu beachtendes Kriterium. Das ArchaeoWiki muss Arbeitsprozesse der archäologischen Bo-

dendenkmalpflege technisch abbilden und die Anforderungen erfüllen können, die sich aus der Arbeit heraus ergeben. Eine einfache Bedienbarkeit der Oberfläche ist hierbei besonders wichtig.

Fragen zum Layout des Wikis in Verbindung mit dem Corporate Design der Fachbehörde wurden vom IT-Experten als wichtige, jedoch unbeantwortete Frage in den Raum gestellt:

Tabelle 1

IT-T:10: [...] die meisten Anwendungen aus unserem Haus sind für das Wiki geeignet. So gibt es technische keine großen Hindernisse, von außen darauf zugreifen zu können.

Tabelle 3

V-R:2: [...] Die rein technische Pflege dürfte nicht so aufwändig sein [...]

Tabelle 17

IT-T:24: Die Anwendungen sollten so sein, dass sie barrierefrei genutzt werden können.

Eine Intranetanwendung, die flächendeckend mobil zeit- und ortsungebunden eingesetzt werden soll, kann nur außerhalb des Landesdatennetzes implementiert werden. Es ist selbstverständlich, dass bei einer Softwareeinführung in die IT-Infrastruktur einer Landeseinrichtung die Einhaltung der geforderten Sicherheitsstandards eine essenzielle Rolle spielt:

Tabelle 1

IT-T:4: Eine Intranetnutzung außerhalb des Landesdatennetzes ist möglich.

IT-T:1: Sicherheitsaspekte sind zu beachten.

IT-T:2: Das Rechtemanagement innerhalb der Landeseinrichtung muss eingehalten werden.

Ein soziales Wiki als Informationsplattform setzt beidseitigen Kommunikationswillen voraus. Insofern wird seitens des IT-Experten angeraten, dass die dafür ernannten IT-Verantwortlichen ein Pflichtenheft erstellen. Das dient der Moderationsunterstützung des ArchaeoWiki. Inwieweit das Thüringer Landesrechenzentrum über das nötige Know-how verfügt, ein Wiki mit Web 2.0-Diensten informationstechnisch zu betreuen, konnte nicht beantwortet werden. Es wird angeraten, das Landesrechenzentrum unbedingt in das Projekt mit einzubeziehen:

Tabelle 1

IT-T:8: [...] wenn auf beiden Seiten Kommunikationswille da ist.

IT-T:5: Das Rechenzentrum ist unbedingt mit einzubeziehen, wobei ich nicht weiß, ob die über das erforderliche Know-how verfügen.

IT-T:7: Es muss Verantwortlichkeiten geben. Dafür braucht man auch jemanden der das technisch umsetzt. Um es moderieren zu können, ist ein Pflichtenheft erforderlich [...]

Das ArchaeoWiki wird auf einer Datenbankbasis arbeiten und somit die Möglichkeit bieten, Daten frei zugänglich zu machen. Dies sei notwendig, begründet der IT-Experte mit dem Informationsfreiheitsgesetz⁷⁶, was dem Bürger Rechtsanspruch auf Zugang zu amtlichen Informationen gestattet.

⁷⁶ Thüringer Informationsfreiheitsgesetz – (ThürIFG). – GVBl. (2012), S. 464. – <http://landesrecht.thueringen.de/jportal/portal/t/zyz/page/bsthueprod.psm?doc.hl=1&doc.id=jlr-InfrGTH2012rahmen&documentnumber=1&numberofresults=20&showdoccase=1&doc.part=X¶mfr omHL=true#focuspoint>.

Tabelle 13

IT-T:17: Im Rahmen des Informationsfreiheitsgesetzes ist es vorstellbar, Daten an Bürger, die an keine Mitgliedschaft gebunden sind, frei zu geben.

IT-T:18: Das Haus wird sich auch zukünftig nach außen hin öffnen müssen, dass Daten recherchierbar sind, für den Bürger nachvollziehbar sind [...] Anreizfunktion [...]

IT-T:6: Es wäre denkbar, einzelne Daten nach außen hin frei zu machen [...]

Das ArchaeoWiki als interaktives Instrument der Wissensorganisation bietet eine gute Grundlage für Kommunikation und Kooperation. Informationen können den Nutzern zeit- und ortsunabhängig zugänglich gemacht werden. Nutzer können selbst organisiert Inhalte erstellen und editieren. Das kann jedoch auch mit Risiken verbunden sein. Nach Meinung des IT-Experten ist es notwendig, dass für die Erstellung von ArchaeoWiki aktuelle technische Qualitätsstandards angewandt werden. Eine vernetzte Programmierung setzt u. a. kompetente Nutzung von Web 2.0-Anwendungen voraus, um neue Entwicklungen schnell anpassen zu können:

Tabelle 1

IT-T:3: Qualitätsstandards für Kontrollfunktionen sind zu sichern.

Es ist angedacht, allen urkundlich ernannten ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegern und den zuständigen Mitarbeitern der Fachbehörde Zugriff auf das intranetbasierte ArchaeoWiki zu gewähren. Alle potenziellen Nutzer sind mit entsprechenden Zugangsrechten auszustatten. Inwieweit Schreibberechtigungen entweder für das gesamte ArchaeoWiki oder einzelne Bereiche vergeben werden, muss im Detail in einer späteren Projektphase festgelegt werden. Eine indirekte Qualitätssicherung ist dadurch gegeben, dass das ArchaeoWiki nur autorisierten, damit fachkundigen Nutzern mit entsprechenden Zugriffsrechten den Zugang erlaubt. Nach Meinung der Interviewerin ist es wichtig, keine anonymisierte Autorisierung zu gestatten, sondern nur unter Verwendung des tatsächlichen Vor- und Zunamens Zugangsberechtigungen zu vergeben. Auf Anfrage wurde dem durch den Interviewexperten zugestimmt, es wird sogar als Anreizfunktion für einen ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger gesehen, sich an den Diskussionsbeiträgen im ArchaeoWiki zu beteiligen. Die hierfür erforderlichen Personalisierungen lassen sich technisch ohne Probleme realisieren, denn der Gebrauch von Pseudonymen oder anderen Möglichkeiten wird im ArchaeoWiki nicht akzeptiert werden:

Tabelle 13

IT-T:15: Personifizierung [...] das lässt sich einbauen.

Tabelle 14

F3-I:6: „Bodendenkmalpfleger möchten ihren Namen lesen. Das ist Belohnung.“

Tabelle 13

F1-I:9: Ich möchte schon die Pfleger mit vollem Namen im Netz wiederfinden und nicht anonymisiert.

Mobile Endgeräte erlauben den Nutzern schnell und unkompliziert ihren jeweiligen Standort zu ermitteln, diesen online zu veröffentlichen und die jeweiligen Erlebnisse direkt mit der Netzgemeinde zu teilen. Der Einsatz mobiler Business wird inzwischen als eine Selbstverständlichkeit gesehen, doch unter dem Aspekt der Altersstruktur der potenziellen Nutzergruppe war hier die Einholung der Meinung des IT-Experten wichtig:

Tabelle 17

IT-T:23: Wenn man etwas Komplexes aufbauen will, sollte die mobile Business in jedem Fall berücksichtigt werden.

IT-T:22: Man muss Information anbieten, die man vor Ort gebrauchen kann [...]

F3-I:10: Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass Ehrenamtliche mit Smartphone arbeiten; wenn sie die Hürde überwunden haben [...]

Die mobile Nutzung des ArchaeoWiki setzt eine skalierbare Anwendung voraus, um auf den verschiedensten Endgeräten ein optimales Erscheinungsbild zu ermöglichen. Sie ersparen das Herstellen zusätzlicher Apps für verschiedene mobile Endgeräte.

Tabelle 17

IT-T:22: Man kann auch mit einer skalierbaren Anwendung die verschiedenen Endgeräte abdecken [...]

Der ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger bedient sich – je nach persönlichen Vorlieben – unterschiedlicher Formen von Kartenmaterial. Die Fachbehörde stellt es dem Ehrenamtlichen frei, in welcher Form kartierte Fundorte zur Datenerfassung abgegeben werden. Es können Open Source-Produkte aber auch das zur Verfügung stehende staatliche Datenmodell „Geoproxy“⁷⁷ verwendet werden. Nach Meinungen der Fachexperten wäre es sinnvoll, neben der Open Source-Variante auch das staatliche Modell in das ArchaeoWiki einzupflegen:

Tabelle 19

F3-I:15: Ich empfehle die Zugänglichkeit staatlicher Modelle, also Landesvermessungsamt [...] Aber das wird bei weitem nicht von allen genutzt.

IT-T:25: [Mit dem Thüringer Landesvermessungsamt] müssen wir dann verhandeln, was sie uns für das Wiki zur Verfügung stellen [...] gibt ja den Geoproxy [Top 50-Karten] [...] was bereits eingeschränkt frei zugänglich ist [...] auch Google Maps-Daten können hier im Haus weiter verarbeitet werden [...]

5.2.2.3 Organisatorische Aspekte

Es gibt Rahmenbedingungen für die Nutzung von Web 2.0-Anwendungen und -Diensten, die organisationsintern festgelegt und überwacht werden müssen. Aus diesem Grund sind im Vorfeld formulierte und schriftlich fixierte Vorgaben und Hilfestellungen für alle potenziellen Nutzer wichtig, in welchen der Umgang mit schützenswerten Informationen im ArchaeoWiki festgelegt ist. Es muss jedem Nutzer klar sein, dass in das Intranet eingestellte Inhalte allgemein zugänglich sind. Ferner ist mit den Nutzern zu kommunizieren, welche Befugnisse sie haben und insbesondere welche fachlichen Inhalte sie veröffentlichen dürfen. Es müssen daher Verantwortlichkeiten definiert und Ansprechpartner benannt werden. Dies sichert auch die Nachhaltigkeit des ArchaeoWiki. Für die Interviewexperten der Fachbehörde käme nur ein kollaborativ zu führendes ArchaeoWiki in Frage:

Tabelle 11

V-R:12: Vielleicht macht es Sinn, wenn man die Zugriffe auf gewisse Information in dem Wiki staffelt.

⁷⁷ Geoproxy Thüringen. –

<http://www.thueringen.de/de/tlvermgeo/onlineservice/geodateninfrastruktur/geoproxy-viewer/>.

Tabelle 10

V-R:10: Grundsätzlich kann so ein Wiki nicht als rechtsverbindlich betrachtet werden [...] Das muss man nur so deutlich kommunizieren, dass das so ist.

Tabelle 1

IT-T:9: Wie sind die rechtlichen Aspekte beim Transportieren der Inhalte? Darf man die jetzt nach draußen geben?

V-R:11: Das Wiki soll einen lockeren Informationsaustausch bieten, aber darüber hinaus muss die Kontrolle des Amtes gegeben sein.

F3-I:23: [...] Netzwerk ist alles. Aber es darf nicht hierarchielos sein, aber kooperativ. Thüringen bietet hier gute Voraussetzungen [...] muss aber auch entsprechend autorisiert werden.

Der Aspekt Nutzungsrecht und die damit verbundene Nutzungsstrategie bedürfen nach Aussage der Interviewexperten der Facharchäologie einer klar geregelten internen Organisation. Aufgrund der unterschiedlichen Wissensstände der Nutzergruppen werden zudem Informationshierarchien empfohlen, damit allen Nutzeransprüchen entsprochen werden kann. Das ArchaeoWiki sollte nach Dafürhalten der Fachexperten im praktischen Einsatz Teil des regulären Dienstbetriebes werden. Diskussionsforen innerhalb des Social Intranets werden empfohlen, allerdings sollten sie der fachlichen Betreuung unterliegen. Grundsätzlich gelten auch für Ehrenamtliche die Regelungen der dienstlichen Verschwiegenheit, sie werden entsprechend belehrt. Diese Aufklärung sollte im Hinblick auf das ArchaeoWiki erweitert werden.

Tabelle 15

IT-T:19: Mit den neuen Ausweisen wird das Identverfahren dann funktionieren, dabei lassen sich Nutzer sperren aber auch wieder frei geben. Wobei auch die Frage besteht, was mit den Eintragungen des gesperrten Nutzers passiert. Müssen die Bilder und Inhalte gelöscht werden mit Ausscheiden desjenigen? Wie sieht es dann mit den Eigentums- bzw. Nutzungsrechten aus? Dabei wären auch die Urheberrechte zu beachten, damit hier die Aufklärung beidseitig erfolgt. Die Nachweisbarkeit ist bei Interaktionen von Daten zwischen Behörde und Bürger wichtig.

F2-I:13: Die Pfleger müssen auf uns selber zukommen. Die haben einen Ausweis und wenn der abgelaufen ist, melden die sich oder auch nicht.

Tabelle 10

V-R:9: Auch ein ehrenamtlicher Mitarbeiter ist ein Mitarbeiter und unterliegt natürlich den Regelungen der dienstlichen Verschwiegenheit. Das gilt auch für die Mitarbeit in dem ArchaeoWiki.

Tabelle 12

IT-T:12: Tagebucheintragungen, Diskussionsforen wären sinnvoll. Das bedarf natürlich auch wieder der fachlichen Betreuung, damit diese kein Eigenleben bekommen. Diese Funktionen müssen im Durchlauf im Haus mit eingebunden werden. Die Daten müssen erhoben werden [...]

Tabelle 23

F3-I:28: Im Hinblick auf das Wiki würde ich unterschiedliche Informationshierarchien, 3-gliedrige Hierarchien, empfehlen. Nicht jeder hat den gleichen Wissensstand. Das Wiki benötigt eine Grundinformation für alle Nutzerkreise und dann wird das runter gebrochen in die Spezial-ebenen: einmal für den Ehrenamtlichen; einmal für den Hauptamtlichen.

E2-I:17: Nun ist ja der Wissensstand bei den Pflegern ganz unterschiedlich. Viele Leute machen das wirklich als Hobby [...] Ich denke, dass der Bedarf bei 400 Leuten ganz unterschiedlich ist [...]

In der Abstimmung und Festlegung der Details ist es wichtig, die unterschiedlichen Arbeitsgruppen mit ihren aufgabenbezogenen Aktivitäten zu berücksichtigen. Der im ArchaeoWiki avisierte Informationsaustausch kann ggf. für andere Nutzergruppen des ArchaeoWiki zu speziell sein bzw. ist vertraulich zu behandeln, sodass nicht der gesamte geschlossene Nutzerkreis auch auf den gesamten Kommunikationsinhalt zugreifen sollte. Es sollten daher hierarchisierte Informationskonzepte bei der Wiki-Erstellung zur Anwendung kommen.

Tabelle 12

IT-T:14: Gruppenbildung für regionale Aktivitäten oder für aufgabenbezogene Aktivitäten macht Sinn.

Tabelle 22

F2-I:20 Es gibt unterschiedliche Arbeitsgruppen in meinem Gebiet, die recht organisiert arbeiten.

Tabelle 23

F1-I:15: Innerhalb der internen Arbeits- oder Spezialgruppen beraten die sich dann natürlich auch gegenseitig [...]

Eine klare Herausforderung bei der Einführung des ArchaeoWiki ist die Motivation der potenziellen Nutzergruppen. Hier spielen Human Resources, Betreuung und Anreizfunktionen eine starke Rolle von denen auch die Dynamik der Nutzung des ArchaeoWiki abhängig ist. Die Auffassungen zum ArchaeoWiki spiegeln auch das Pro und Contra der Expertenmeinungen wider. Der Fachbehörde mangelt es an Personal. Weiterhin wird der Altersdurchschnitt der ehrenamtlich Tätigen mitunter kritisch gesehen. Störfaktoren wie Zeitmangel oder die Befürchtung, dass von dem Wissensschatz der Archäologie etwas Preis gegeben wird, sind existent und trüben mitunter das Meinungsbild der befragten Experten. Die Interviewpartner aus der Facharchäologie sehen mehrheitlich in den neuen Kommunikationsprozessen mittels ArchaeoWiki einen Mehraufwand, aus deren Sichtweise nur eingeschränkt der reale Nutzen für die Fachbehörde zu erkennen sei. Gleichwohl bleiben konstruktive Meinungen und Vorschläge zum Einsatz eines ArchaeoWiki auch von dieser Expertenseite nicht aus. Es wird als positives Bereitschaftssignal gedeutet, trotzdem an den Veränderungsprozessen in der internen Kommunikations- und Informationsinfrastruktur zwischen Facharchäologie und Ehrenamt mitwirken zu wollen. Für die Finanzierung des Social Intranets kämen zwei Varianten in Frage, wobei der monetäre Aufwand als nicht hoch eingeschätzt wird. Unter dem Aspekt der knappen Personalressourcen wird die zu leistende redaktionelle Pflege als größer zu bewältigendes Problem bewertet.

Tabelle 2

V-R:2: Je nach Aufwand schätze ich, kostet das Einrichten des Wikis so zwischen 500,00 und 2.000,00 EUR. Die dauerhafte Betreuung lässt sich sicherlich nicht zusätzlich finanzieren. Die rein technische Pflege dürfte nicht so aufwändig sein, aber die redaktionelle Pflege ist da nicht ohne Aufwand zu betreiben.

V-R:3: Da käme nur eine Stiftung in Frage und dann bekämen wir sicherlich nur Geld während der Pilotphase und dann nicht mehr.

Tabelle 24

F2-I:26: Wer soll denn die Zeit investieren? Die Pfleger haben die Zeit nicht [...] Für das Wiki, das sehe ich jetzt schon, habe ich keine Zeit [...]

F3-I:18: Wenn wir so was machen, müssen wir das von Anfang an nach ganz strengen wirtschaftlichen Aspekten sehen [...]

F1-I:17: [...] Ich könnte mir vorstellen, dass jeder Fachreferent im Haus zu aktuellen Entwicklungen seines jeweiligen Fachgebietes was beisteuert [...]

V-R:14: [...] Zur Moderationsunterstützung halte ich es für eine sinnvolle Variante, die AGT mit ins Boot zu holen.

Tabelle 9

F3-I:30: Der Reiz an dem Wiki sind die inoffiziellen Informationen [...]

IT-T:28 [...] Man sollte es als Langzeitmodell sehen [...]

Die befragten Experten der ehrenamtlich Tätigen sind dem ArchaeoWiki gegenüber positiver aufgestellt. Sie wünschen sich insgesamt mehr Kommunikation und Information und sehen das ArchaeoWiki als Chance. Der Wunsch, enger in die Arbeitsprozesse der Bodendenkmalpflege eingebunden zu sein und hier mitwirken zu können, wurde vielfach geäußert. Ganz offensichtlich mangelt es an Feedbackmöglichkeiten für die ehrenamtlich Tätigen. Dies hat wiederum verschiedene Gründe und ist der jetzigen behördlichen Gesamtsituation geschuldet.

Dass auch ältere Leute aufgeschlossen mit modernen Techniken arbeiten, wurde mehrfach bestätigt. Gleichwohl darf die traditionelle Feldarbeit der ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger nicht wegfallen oder durch die Einführung digitaler Werkzeuge behindert werden. Der persönliche Kontakt zur betreuenden Behörde ist für die Arbeit der ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger sehr wichtig, wenngleich auch diese Kollegen hierzu auf ihrem jeweiligen Stand abgeholt werden müssen.

Tabelle 24

F3-I:31: Bei dem Wiki ist es wichtig, auf die Bedürfnisse der Ehrenamtlichen Rücksicht zu nehmen und nachhaltig darauf hinzuweisen, dass das etwas ist, was alle interessieren könnte.

E2-I:3: Der Bedarf nach einem Wiki ist, denke ich, schon da. Das wäre schön, wenn man das umsetzen würde.

E3-I:26: [...] Das Wiki hätte für uns Potential.

E2-I:1: Ich denke schon, dass letztendlich die Arbeit für Amt und Ehrenamt effizienter gestaltet werden könnte [...] Das Ganze ist ja keine Ehrenamtsbespaßung. Das Amt hat ja auch was davon.

IT-T:27: Die Nutzung technischer Möglichkeiten [der ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger] ist recht unterschiedlich. Die meisten jedoch sind recht aufgeschlossen [...] Wichtig ist, dass die Datenqualität gesichert ist [...] Es sollen nachvollziehbare Handlungen sein [...] dann ist die Wahrnehmung der Öffentlichkeit auch größer.

Die ursprüngliche Idee, auch Leistungsmessungen im ArchaeoWiki einzubauen, muss nach den Meinungsäußerungen der Experten verworfen werden. Mit dieser Funktionalität im ArchaeoWiki war es angedacht, eine Anreizfunktion für ehrenamtlich Tätige zu schaffen und zugleich den Facharchäologen einen Überblick im ArchaeoWiki zu ermöglichen, wer wie viele Fundmeldungen für die Fachbehörde liefert. Was nach Meinung der Experten als Anreizfunktion gesehen wurde, ist bereits in der Auswertung des technischen Aspekts (Kap. 5.2.2.2) erwähnt.

Tabelle 13

F1-I:8: Statistische Leistungsmessung bringt nichts, da die ihre Arbeit ja im Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit machen, also freiwillig.

F2-I:11: Seit 2012 gibt es ja die bedarfsorientierte Entschädigung, also nicht mehr pauschalisierte Abrechnung der Leistung. Wer wann und wie viel gemacht hat, habe ich im Überblick. Dafür benötige ich keine statistische Auswertung.

Innerhalb verschiedener Arbeitsprozesse der archäologischen Bodendenkmalpflege ist es wichtig die jeweilige Untere Denkmalschutzbehörde auf kommunaler Ebene zu kontaktieren respektive mit diesen zu Netzwerken. Das gilt für den Facharchäologen wie auch im gewissen Rahmen für den ehrenamtlich Tätigen. Nach Schilderungen verschiedener Interviewexperten beider Gruppen, also Facharchäologie und Ehrenamtlicher, ist diese (erforderliche) Zusammenarbeit mitunter schwierig, aussichtslos oder nicht vorhanden. Diese netzwerkarme Situation wird unterschiedlich begründet.

Die Frage, inwieweit die Unteren Denkmalschutzbehörden als potenzielle Nutzer in das ArchaeoWiki einbezogen werden, um die geschilderten Kommunikations- und Informationsdefizite im virtuellen Raum zu lösen, bedarf noch der behördeninternen Überprüfung. Die Interviewerin wird aber die kommunalen Mitverantwortlichkeiten in ihrem Ideenkonzept zum ArchaeoWiki bereits berücksichtigen.

Tabelle 6

F2-I:3: Meine Pfleger haben keinen Kontakt zu den Denkmalschutzbehörden. Doch, Kontakte sind gewünscht, doch die Unteren Denkmalschutzbehörden wissen gar nicht, was wir für ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger haben. Andererseits kann ich mir Kontakte zwischen denen gar nicht vorstellen [...]

F3-I:3: Die Zusammenarbeit mit den Denkmalschutzbehörden ist in allen mir bekannten Räumen denkbar schlecht. Das könnte man mit modernen Medien auf jeden Fall verbessern. Da bin ich mir ganz sicher. Über das Wiki z. B. könnten die sich schnell und umfassend informieren.

E2-I:7: Die Ehrenamtlichen sollten Kontakt zu den Unteren Denkmalschutzbehörden haben. Das steht ja im Gesetz drin. Auch erfolgt ja die Bestellung als ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger im Einvernehmen mit der Unteren Denkmalschutzbehörde. Ich habe mich auch damals dort persönlich vorgestellt. Aber es gibt da Probleme, sagen wir mal so. Ja, ich würde mir da schon Schnittstellen wünschen.

E3-I:4: Wir haben keinen Kontakt zu unserer zuständigen Unteren Denkmalschutzbehörde. Die Frau dort kennen wir gar nicht. Das ist vielleicht nicht ganz gut [...]

5.2.2.4 Rechtliche Aspekte

Aus dem Betrieb eines Social Intranets können rechtliche Risiken für die archäologische Fachbehörde erwachsen. Die Gefahr des Missbrauchs von öffentlich zugänglichen Informationen durch Sondengänger und Schatzsucher und der damit verbundenen gezielten, missbräuchlichen Suche nach archäologischen Kulturdenkmalen ist insgesamt in der wissenschaftlichen Archäologie ein präsentes und kontrovers diskutiertes Thema (Kap. 2.3). Aus diesem Grund bedarf es – so die Meinung interviewter Experten – qualifizierter Kontrollfunktionen zur Verhinderung des ungewollten Informationsabflusses an Unbefugte. Mit der Ernennung eines ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegers werden diese (ausführlich) über ihre Rechte und Pflichten im Rahmen der auszuübenden ehrenamtlichen Tätigkeit aufgeklärt. Somit kann davon ausgegangen werden, dass die Arbeit der ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger in einem von der Fachbehörde vorgegebenen gesetzlichen Rahmen durchgeführt wird.

Tabelle 10

V-R:5: [...] vollständige Zugriffskontrolle muss gewährt sein [...]

Tabelle 19

F3-I:16: [...] ganz große Problem bei Wikis: je mehr man sie öffentlich macht [...] besteht die Gefahr des Missbrauchs.

Nach Meinung des ausgewählten Experten für Verwaltungs- und Organisationsmanagement stellt das ArchaeoWiki keinen verbindlichen Rechtsrahmen für die Nutzer dar, wenngleich das Urheberrecht und der Datenschutz natürlich auch in einem sozialen Intranet einzuhalten sind. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass auch die Fachbehörde nicht beliebig gesammelte Daten von Wiki-Nutzern extrahieren und für eigene Zwecke verwenden darf. Auch hier bedarf es der Einwilligung des jeweiligen Autors. Grundsätzlich gilt, alle im ArchaeoWiki eingestellten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung an Dritte weiter gereicht bzw. vervielfältigt werden.

Tabelle 10

V-R:10: Grundsätzlich kann so ein Wiki nicht als rechtsverbindlich betrachtet werden [...] Das muss man nur so deutlich kommunizieren [...]

Wenn auch die archäologische Fachbehörde in Thüringen nicht viele Mitarbeiter zählt und im ebenso verhältnismäßig kleinen Thüringen mit einem überschaubaren potenziellen Nutzerkreis gerechnet werden kann, müssen klare Verbindlichkeiten getroffen werden. Fragen wie z. B. die Verwendung und Nutzung der Bild und Textinhalte des ArchaeoWiki sind zu klären. Die Frage, inwieweit die Fachbehörde als Forschungseinrichtung von der Schrankenregelung des § 52a UrhG Gebrauch machen kann, konnte seitens des Experten nicht beantwortet werden. Alternativ wurde von einem befragten Experten das Rechtesystem „Fair Use“ angesprochen. „Fair Use“ wäre – so der Experte – vergleichbar mit den Schrankenbestimmungen des deutschen Urheberrechts und gestattet die Wiedergabe urheberrechtlich geschützten Materials für besondere Zwecke:

Tabelle 10

V-R:6: Ob die Schrankenregelungen des § 52a UrhG für unsere Einrichtung zutrifft, kann ich spontan nicht sagen und muss in der Rechtsabteilung geprüft werden.

Tabelle 16

IT-T:20: Da gibt es keine Pauschalaussage. Wir werden mal so [als Forschungseinrichtung] mal so behandelt. Wobei der verwaltungstechnische Aufwand der Schwerpunkt unserer Einrichtung ist.

Tabelle 10

V-R:7: Die Benutzung von Abbildungen wird von je her kontrovers betrachtet. Bei Texten ist dies nicht so problematisch.

V-R:8: Da müsste man [...] gucken, inwieweit Abbildungen unter „Fair Use“ genutzt werden können.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass im Rahmen des geführten Experteninterviews zur Problematik rechtlicher Rahmenbedingungen im Hinblick auf das ArchaeoWiki keine klaren Aussagen getroffen werden konnten, was wohl an den fehlenden Erfahrungen im Umgang mit Social Software liegen kann. Jedoch muss es natürlich Aufgabe der Fachbehörde sein, für die Einhaltung der datenschutz- und datensicherheitsrechtlichen Anforderungen Sorge zu tragen. Dies steht außer Frage. Die Rechtsabteilung der Fachbehörde müsste bei der Einführung des ArchaeoWiki in jedem Fall mit einbezogen werden, um die Rechtssicherheit für alle Nutzer zu gewährleisten.

6 Ideenskizze – ArchaeoWiki für die Thüringer Landesarchäologie

6.1 Inhaltliche Aspekte

6.1.1 Struktur

Mit dem Social Intranet – ArchaeoWiki – wird für Archäologen und Ehrenamtliche als geschlossene Nutzergruppen das Ziel verfolgt, das Wissen der Archäologie und des Ehrenamtes zu erfassen, zu vernetzen und nutzbar zu machen. Die kulturellen Werte und die Frage, was zu welchem Zweck übermittelt werden soll, stehen dabei im Vordergrund und werden in eine offene Diskussionskultur überführt. Grundsätzlich werden die Wiki-Inhalte auf der Basis der behördlichen Aufgaben und Ziele der archäologischen Bodendenkmalpflege der Thüringer Landesarchäologie erstellt. Die im Rahmen der empirischen Untersuchung erstellte Bedarfsanalyse bildet hierzu die Bedürfnisse und Interessen der potenziellen Wiki-Nutzer ab. Die daraus ermittelten Daten bilden die Basis für die Planung der Wissensstruktur, die das inhaltliche Grundkonzept für das ArchaeoWiki widerspiegelt. Diese ließe sich in eine fachlich ausgerichtete, aber bewusst einfache Struktur bringen und sähe wie folgt aus:

Expertenvorschläge	inhaltliche Struktur				Quellen
	Allgemeines/ Lexika/ Wörterbücher	Karten/ Bilder	Themen	Literatur/ Links	
Grundinformationen/ Fachbegriffe	x				F3-I:28; E3-I:13; E2-I:8; E1-I:12
Fachinformationen	x		x	x	E2-I:4; E2-I:17; V-R:11; E1-I:12
Leitfäden/Handreichungen/ Bildmaterial	x	x			F1-I:17; E2-I:3; E3-I:5; F2-I:26
Landeskunde Thüringen/ Flurnamen und –karten	x	x		x	F1-I:17; E3-I:12; E3-I:8
Formulare/Vordrucke	x				F1-I:2; E1-I:1; IT-T:11
Linklisten/Literaturhinweise/ Quellenmaterial usw.				x	E3-I:8; F1-I:17; E3-I:26; E3-I:23; F1-I:16; E3-I:15
Aktuelle Grabungsinformationen	x		x		F1-I:17; E3-I:23; F2-I:22 ...
Grabungsdokumentationen			x		E1-I:6; E1-I:8; E3-I:5; E3-I:12; E1-I:4; E1-I:9; E1-I:12 ...
Grabungsrichtlinien	x				E2-I:18
Kartenmaterial (Geoproxy) Bildmaterial		x			E3-I:12; E3-I:27; E2-I:13 ...
Lern- und Weiterbildungsangebote	x				F1-I:11; E2-I:13; V-R:11; E1-I:20; E3-I:7;

					E2-I:11; F2-I:10 ...
Digitalisierungsangebote/ Open Access	x	x	x	x	F1-I:1; V-R:1; E2-I:16
Geologie, Bodenkunde usw.			x	x	F1-I:17

Aus einem auf der Basis des Mitmach-Prinzips erstellten Social Intranet lassen sich keine Allgemeinverbindlichkeiten für die inhaltliche Struktur ableiten. Das ArchaeoWiki kann nur nachhaltig funktionieren, wenn von Beginn an alle Nutzergruppen aufgefordert werden, weitere Vorschläge zum Ausbau des Wikis aufgrund ihrer Erfahrungen zu unterbreiten. Diese sind dann mit Kompetenz und Kreativität in die Anwendung zu implementieren. Ein im ArchaeoWiki eingerichtetes Vorschlagstool erscheint als geeignetes Medium zum Vortrag von Verbesserungsvorschlägen.

Interessante Informationsangebote sind notwendig, dass die Facharchäologen und Ehrenamtlichen das ArchaeoWiki wahrnehmen – passiv oder aktiv, darin Neues entdecken und auch darüber in einen gemeinsamen Dialog treten. Das ArchaeoWiki ist so zu konzipieren, dass die Nutzer darin ihre Inhalte verwalten können, dadurch wird die Möglichkeit eröffnet, dass immer wieder neue Anwendungen entdeckt werden können, die aus der Bedarfsanalyse heraus abgeleitet worden sind. Archäologie und Ehrenamt müssen mit ihren Anforderungen im Fokus der Ideenfindung stehen. Letztendlich partizipieren beide daraus, denn Lern- und Entscheidungsprozesse werden im ArchaeoWiki einmal festgehalten und sind dauerhaft abrufbar. Damit würde dieses Social Intranet auch unter dem wirtschaftlichen Gesichtspunkt genügend Potenzial bieten (F1-I:18). Der Fachbehörde würde die Gelegenheit gegeben, unkompliziert bereits vorhandenes Material, wie z. B. Richtlinien und Handreichungen, ohne größeren Aufwand und ohne zusätzliche Kosten als Wiki-Inhalt einzustellen. Das avisierte Wiki basiert auf kollaborativer Zusammenarbeit, d. h. die Fachbehörde gibt das inhaltliche Gerüst des ArchaeoWiki vor. Damit wird neben dem dynamisch wachsenden Inhalt ein von der Fachbehörde vorgegebener statischer Inhalt mit Grund- sowie Fachinformationen angeboten. Die Informationen sind dreistufig hierarchisch abzustufen, damit auf unterschiedliche Wissensstände und -bedürfnisse Rücksicht genommen werden kann (F3-I:28; E2-I:17; V-R:13; V-R:12). Der absehbare Nutzen für Archäologie und Ehrenamt ist schon jetzt als hoch einzuschätzen (E3-I:23; F1-I:17).

Wenngleich im Ergebnis der Befragung der Aufbau eines institutionellen Repositoriums nicht gewünscht ist (V-R:11), so sollte dennoch im ArchaeoWiki unter dem Aspekt der Transparenz auf verfügbare Informationen zur archäologischen Bodendenkmalpflege hingewiesen werden, damit diese wahrgenommen werden (V-R:13). Die gewünschte kontrollierte Nutzung der unveröffentlichten Materialien wird davon nicht berührt (V-R:12), zugleich ist es empfehlenswert, den potenziellen Nutzergruppen eine optimierte und für sie brauchbare Orientierung zur Behördeninfrastruktur anzubieten (F3-I:15; IT-T:25). Die von der Fachbehörde gepflegte behördliche Vernetzung und Kooperation mit anderen für die Facharchäologie relevanten Einrichtungen sind sichtbar zu machen (E3-I:12; F1-I:17).

Die Einbindung von Enterprise Microblogging ermöglicht den Austausch kurzer Informationen und schafft aufgabenbezogene und soziale Sichtbarkeit. Die Einrichtung eines Microblogs ist daher zwingend (IT-T:12). Dieser bietet für Archäologen und Ehrenamtliche den Vorteil der schnellen und einfachen kontextbezogenen Kommunikation miteinander. Ein Microblog trägt dem geäußerten Bedarf nach einer offenen aber zugleich diskreten Kommunikation Rechnung (E3-I:1; F2-I:8; V-R:11; E2-I:3; F1-I:7; F3-I:7). Diese Vernetzungsvariante ermöglicht die vorrangig von Ehrenamtlichen gewünschte stärkere soziale und fachliche Bindung zu anderen Eh-

renamtlichen und ist damit technischer Motor für eine qualifizierte Teamarbeit. Diese ausgetauschten Informationen sollten strukturiert aufgezeichnet werden, damit sie im Nachhinein auch ausgewertet werden können (IT-T:12).

Falls nach der ersten Nutzungsphase der inhaltliche Umfang des ArchaeoWiki stark ansteigen sollte, können in einer zweiten Betriebsphase eine übergreifende Strukturanpassung sowie eine Optimierung neuer Anwendungsfelder erforderlich werden.

6.1.2 Koordination

Jeder Nutzer verfügt mehr oder weniger ausgeprägt über spezifisches Fachwissen. Eine gemeinschaftliche Wissensproduktion und -kommunikation bedarf einer gezielten Koordination und sowohl menschlichen als auch fachlichen Kontaktes zu den Nutzergruppen. Diese neue partizipative Umgebung unter dem Aspekt der Freiwilligkeit beruht auf Geduld im Umgang mit den Nutzern und konstruktiver Kritik auf Augenhöhe. Es erscheint kaum möglich, diese notwendigen Auseinandersetzungen mit den potenziellen Nutzern mit nur einem ausgewählten Projektkoordinator zu erfüllen. Alle verfügbaren Kompetenzen, beginnend mit den Führungspersönlichkeiten der Fachbehörde bis hinunter zu den einzelnen Mitarbeitern, sollten deshalb gebündelt werden und beide Nutzergruppen, Archäologen und Ehrenamtliche, für dieses Projekt auf ein geschlossenes Auftreten hin orientiert werden.

In Anbetracht der geringen Personalkapazitäten (Kap. 2.4) wird die Thüringer Landesarchäologie absehbar Unterstützung für das ArchaeoWiki benötigen. Aus diesem Grund wird die Erstellung und spätere Inbetriebnahme des Social Intranets auf die Mithilfe des ehrenamtlichen Engagements der AGT angewiesen sein (V-R:14). Die avisierte breite Wirkung und sowie auch die Wertschöpfung des ArchaeoWiki in der Wissensgemeinschaft würden ohne diese Fremdhilfe ausbleiben, eine Insellösung wäre vorprogrammiert. Für die Projektphase sollte deshalb eine Arbeitsgruppe mit kompetenten Personen eingesetzt werden (Kap. 4.2), die regelmäßig Workshops organisiert und nicht zuletzt notwendige Workflows zu den unterschiedlichen Arbeitsprozessen erstellt (F3-I:23; F3-I:24). Diese Arbeitsgruppe würde für das Feinkonzept, die Umsetzung und auch für die kontinuierliche Verbesserung⁷⁸ des ArchaeoWiki verantwortlich sein. Fachliche Fragen wären durch die Arbeitsgemeinschaft zu konkretisieren und die direkte Kommunikation mit den Nutzergruppen (IT-T:8) aufrecht zu erhalten. Zugleich sollte Verantwortung für das Sammeln weiterer Anregungen zur Prozessoptimierung und die Ideenfindung zur Entlastung in die traditionellen Arbeitsmethoden übernommen werden. Für die Ausgestaltung dieser umfangreichen organisatorischen Prozesse ist den Verantwortlichen dieser Arbeitsgruppe der erforderliche Freiraum im Behördenalltag einzuräumen. Anforderungen an eine qualifizierte Nutzung eines Social Intranets werden im Allgemeinen in Nutzungsbestimmungen und Festlegungen zu Verhaltensweisen im Netz hinterlegt. Im Prozess des Projektdesigns müssen Grundsatzleitlinien ausformuliert werden, die auf die jeweiligen organisatorischen Prozesse abgestimmt sind. Damit würden die Voraussetzungen geschaffen werden, den bestehenden Qualitätsanforderungen der virtuellen Kommunikation für das ArchaeoWiki Rechnung zu tragen (F3-I:9; F3-I:21; IT-T:27).

Im Ergebnis der Befragung wurde der Aufwand zur Erstellung und späteren Einführung des ArchaeoWiki auch für kleinere Institutionen als realisierbar eingeschätzt.

⁷⁸ Vgl. Social Intranet (2011), S. 10.

6.2 Technische Aspekte

6.2.1 Auswahl der Wiki Software

Die technischen Voraussetzungen zur Implementierung von Social Software-Anwendungen in die IT-Infrastruktur der Thüringer Landesarchäologie sind vorhanden (IT-T:10; V-R:2).

Die Entscheidung, welche Social Software-Technologie in Frage käme, ist von den Anforderungen an das ArchaeoWiki abhängig, sie leitet sich aus der Bedarfsanalyse und insbesondere aus den ermittelten Bedürfnissen der potenziellen Nutzergruppen ab, auch ist die bereits vorhandene behördliche IT-Infrastruktur in die Betrachtungen mit einzubeziehen.

Das Angebot an (freier) Wiki-Software ist groß. Allgemein wird zwischen offenen und geschlossenen Wiki-Plattformen unterschieden. Das Spektrum an verfügbarer Software ist umfangreich, so dass eine im Internet abrufbare Liste von Wiki-Software-Angeboten⁷⁹ mitunter den Entscheidungsprozess unterstützen kann. Ein Enterprise Wiki auf der Basis des Content Management Systems (CMS) würde in Auswertung der Befragungsergebnisse die Ansprüche an das geplante Social Intranet der Thüringer Landesarchäologie durchaus erfüllen. Es enthält bereits vorimplementierte relevante Funktionalitäten wie z. B. personifizierte Nutzerprofile, ist erweiterungsfähig bzw. modifizierbar und erfüllt notwendige Voraussetzungen bezüglich der Vernetzung und der Möglichkeiten zur kollaborativen Zusammenarbeit.

Im Allgemeinen sind mit personenbezogenen Nutzerdaten in einem Social Intranet gehobene Ansprüche an eine qualifizierte Benutzerzugriffskontrolle sowie an Kontrollmechanismen für eine redaktionelle Betreuung verbunden. Im Ergebnis der Befragung sollte der Fokus dieser Anwendung vorrangig auf die wissenschaftliche Wissenskommunikation von Archäologen und Ehrenamtlichen im virtuellen Raum ausgerichtet sein. Mit Hilfe des CMS im Social Software-Bereich können für die Thüringer Landesarchäologie wichtige Prozesse der redaktionellen Tätigkeit und auch der Inhaltsdarstellung organisiert und administriert werden. Nach Aussage des befragten IT-Experten kann der Einsatz von Social Software ohne entsprechende Kontrollmechanismen in einer Fachbehörde wie der untersuchten nicht gewährleistet werden (IT-T:3). Klassische CMS-Angebote reichten hierfür nicht aus⁸⁰. Ein Enterprise Wiki würde dagegen nach erster Einschätzung des Technikexperten alle technischen Anforderungen erfüllen und den Bedürfnissen der potenziellen Nutzer gerecht werden. Gesteckte Ziele wie eine einfache Bedienung, Strukturierung und Navigation könnten mit den darin enthaltenen Werkzeugen erreicht und technische Barrieren von Beginn an ausgeräumt werden (IT-T:24).

Einfacher Zugang zum Wissen setzt gute Recherchemöglichkeiten voraus. Web 2.0-Dienste bieten im Allgemeinen Anreize zum Wissensaustausch. Rasch könnte das ArchaeoWiki mit Inhalt gefüllt sein, was wiederum zu einer schwer überschaubaren Informationsflut führen könnte. Somit wäre zu bedenken, neben einfachen und erweiterten Suchstrategien weitere technische Möglichkeiten zu schaffen, damit die Ergebnisse systematisch aufbereitet und auch getaggt werden können. Ein suchbasiertes Informationsmanagement setzt neben einer strukturierten Wissensbasis (Kap. 6.1.1) auch eine semantische Suche im ArchaeoWiki voraus, damit unbekannte Zusammenhänge aufgedeckt bzw. Beziehungen zueinander hergestellt werden können.

Da das ArchaeoWiki als ein modernes zeit- und ortsunabhängiges soziales Netz konzipiert werden soll, wären darüber hinaus Möglichkeiten der mobilen Business zu berücksichtigen (IT-

⁷⁹ Liste von Wiki-Software. - http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Wiki-Software.

⁸⁰ Vgl. Social Intranet (2011), S. 59.

T:21; IT-T:22; IT-T:23; F3-I:10; F3-I:11). Diese könnten mit App-Anwendungen, aber auch mit einer mobilen und damit skalierbaren Website geschaffen werden, d. h. die Bildschirmauflösung wie auch die Dateneingabe und Bedienung wären den verschiedenen mobilen Endgeräten angepasst. Die Technologieentscheidung ist ein wesentlicher Schwerpunkt im Gesamtkonzept des ArchaeoWiki und sollte von Beginn an schwerpunktmäßig im Projektdesignprozess berücksichtigt werden.

6.2.2 Qualitätssicherung

Eine strukturierte Wissensbasis (Kap. 6.1.1), einfacher Zugang zum Wissen, bestmögliche Recherchemöglichkeiten und Fähigkeiten zum technischen Umgang mit Web 2.0-Applikationen (Kap. 6.2.1) sind entscheidende Qualitätsanforderungen an Social Software-Funktionalitäten für virtuelle Kommunikation. Bei Einsatz eines Social Intranets in die Thüringer Landesarchäologie wäre es Aufgabe der Fachbehörde, für Authentizität und Integrität⁸¹ der Inhalte zu sorgen. Neben der Gewährleistung der Datensicherheit würde dies ein insgesamt hohes Maß an kontextueller (System)-Administration erfordern. Bei der Abfassung eines Pflichtenheftes in späteren Projektphasen sollten daher zwingend Datenschutzaspekte einfließen (IT-T:7) und die ISO-Normen zur Anwendung kommen. Die Normenreihe EN ISO 9000 ff. gibt Hinweise für den Aufbau und Ausbau eines Qualitätssicherungssystems⁸², worin auch Softwareentwicklungen dokumentiert sind. Diese bilden einen zusammenhängenden Satz von Normen für Qualitätsmanagementsysteme und wären bei der Erstellung der Projektsoftware anzuwenden. Die Überwachung der Ausführung obläge der Fachbehörde.

Um den Qualitätsanforderungen eines Social Intranets zu genügen, wird es für die potenziellen behördlichen Nutzer erforderlich sein, entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten in der technischen Beherrschung von Social Software und Web 2.0-Diensten auszubilden. Darüber hinaus sollten die Nutzer über soziale Kompetenzen (Soft Skills) verfügen, um als Experten im Umgang mit einem Social Intranet wahrgenommen zu werden. Ziel dabei ist es, eine Wissenskommunikation innerhalb einer Wissensgemeinschaft im virtuellen Raum zu gewährleisten. Im Rahmen einer Grobskizzierung wie sie die Ideenskizze darstellt, können keine detaillierten Qualitätsanforderungen für das geplante Social Intranet ausgearbeitet werden. Vertiefte Betrachtungen zu zahlreichen weiteren Aspekten wie z. B. eine einheitliche Gestaltung (Corporate Design), der Unternehmenspräsentation (Corporate Identity) und auch der Navigationselemente im Rahmen von GIS-Komponenten bleiben späteren Projektphasen vorbehalten, sie gehören zum festen Bestandteil eines Projektdesigns. Internetgestützte Zusammenarbeit setzt Kooperationsfähigkeiten und Gleichbehandlung voraus (IT-T:27), jeder an Archäologie und Ehrenamt Beteiligte sollte an den veränderten Möglichkeiten der Wissenskommunikation teilhaben können (IT-T:3; F3-I:9). Überlegungen über das Einrichten von offenen und geschlossenen Räumen im ArchaeoWiki sind jedoch nicht von der Hand zu weisen. Auch im Hinblick auf bereits existierende Arbeitsgruppen der Landesarchäologie wäre eine stufenweise eingeschränkte Zugriffsoption nützlich (IT-T:14; F2-I:20; F1-I:15). Für die Fachbehörde stellt es eine wachsende Herausforderung dar, dass im Austausch entstandene Wissen auf Validität zu prüfen, dieses aufzubereiten und ggf. freizugeben (IT-T:8; IT-T:6). Im Hinblick auf die Wissensproduktion mit Laienkräften (wie z. B. das Ehrenamt) werden strategische Steuerungsmaßnahmen notwendig (F3-I:7; F3-I:21; F2-I:18), die mit einer rechtskonformen Identifizierung der Wiki-Nutzer

⁸¹ Vgl. Büttner [Stand: Nov. 2012]. – In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informations-einrichtungen, 9/4.1, S. 23.

⁸² Vgl. Wirtschaftslexikon. – www.wirtschaftslexikon24.com.

verbunden sind (IT-T:15; F3-I:6; F1-I:9). Mit dem ArchaeoWiki wird grundsätzlich auch das Ziel verfolgt, für die Reputation der Wissensgemeinschaft von Archäologie und Ehrenamt innerhalb der Thüringer Landesarchäologie zu werben. Diese qualitätsgesteuerten Anforderungen benötigen ein optimales Reputationsmanagement⁸³.

Web 2.0 erfordert einen ausgeprägten Kommunikationswillen (IT-T:17; IT-T:8), womit Fairness, Vertrauen sowie fachliche und soziale Kompetenzen einhergehen.

6.3 Organisatorische Aspekte

6.3.1 Kosten- und Nutzenperspektive

Im Rahmen Ableitung der Ideenskizze war es nicht vorgesehen, einen exakten Kostenplan zu erstellen, da die Finanzierungsmodalitäten im Vorfeld nicht zu klären waren. Gleichwohl sollten Nutzen und Kosten in einem sinnvollen Verhältnis stehen. Da das Social Intranet eher als organisatorisches Kapital⁸⁴ für die Thüringer Landesarchäologie zu sehen ist (F1-I:18), wird ein quantifizierbarer Nutznachweis für das ArchaeoWiki nur schwer zu erbringen sein.

Die Kosten sind abhängig von dem verwendeten Management-Modell für das Social Intranet. Hier gibt es zwei Optionen: Eine zeitlich befristete Projektfinanzierung als Anschubfinanzierung oder die reguläre Finanzierung durch eingestellte Haushaltsmittel des Freistaates Thüringen (V-R:2; V-R:3; F3-I:1). Ein zugehöriger Kostenplan könnte wie folgt aussehen:

Kostenart	Ressource	Anzahl [pro Person]	Kosten [Euro]	Gesamtsumme [Euro]
Personalkosten	Bibliothekar	1	keine	
	Facharchäologe	2	keine	
	Ehrenamtlicher	4 ⁸⁵	keine	
	IT-Administrator	1	keine	
Sachkosten	Open Source-Software	1	keine	
	Social Software-Applikationen	verschiedene Web 2.0-Tools	2000,00 bis 3000,00	2000,00 bis 3000,00 ⁸⁶
	Geodateninfrastruktur	verschiedenes Kartenmaterial	500,00	500,00

Neben dem Kostenplan empfiehlt es sich, die Ziele und Leistungen unter den vorgegebenen Rahmenbedingungen in einem Arbeitsplan zu beschreiben. Dieses Instrument würde die zu bildende Arbeitsgruppe in den Phasen der Feinkonzeption und Umsetzung des ArchaeoWiki sinnvoll unterstützen.

Unter Berücksichtigung dieses Finanzierungsmodells kann das Social Intranet nur im Rahmen des Veränderungsmanagements (Change Management) in die regulären Arbeitsabläufe der be-

⁸³ Vgl. Web 2.0 und Social Media in der Unternehmenspraxis (2012), S. 200.

⁸⁴ Vgl. Social Intranet (2011), S. 75.

⁸⁵ Die höhere Anzahl der Ehrenamtlichen ist damit begründet, dass aus jeder Region des Freistaates Thüringens eine ehrenamtliche Person in der Arbeitsgruppe vertreten ist, d. h. pro Gebietsreferat ein Ehrenamtlicher – ausgenommen das Referat „Stadt[archäologie]“.

⁸⁶ Die Summe wurde vom ausgewählten Experten für Verwaltungs- und Organisationsmanagement genannt (V-R:2).

hördlichen Mitarbeiter integriert werden. Der zu leistende Anteil der Ehrenamtlichen geschieht – wie der Name bereits sagt – ehrenamtlich und damit uneigennützig (V-R:4). Es ist unumstritten, dass die Einführung des ArchaeoWiki für die Mitarbeiter der Fachbehörde vorerst mit zusätzlichem Arbeitsaufwand verbunden wäre. Das wird anfangs nicht leicht sein und bedeutet eine Neu- bzw. Umorientierung im bestehenden Wissensmanagement. Jedoch sollte es Schritt für Schritt gelingen, Ressourcen aus traditionellen Arbeitsabläufen der Wissensteilung und -produktion frei zu machen, um diese für die Arbeit im ArchaeoWiki zur Verfügung haben. Je genauer und zielgerichteter das Social Intranet mit den Funktionalitäten auf die Arbeitsanforderungen der archäologischen Bodendenkmalpflege abgestimmt ist, umso effizienter wird sich die gemeinsame Arbeit zwischen Facharchäologen und Ehrenamtlichen gestalten.

Die betrachtete Fachbehörde verfügt derzeit über keinerlei Erfahrungen in der Einführung eines Social Intranets. Insofern wird empfohlen, das ArchaeoWiki in einer Pilotphase bzw. Betaphase von zwei Jahren zu testen sowie stufenweise Einführung anzustreben (IT-T:6). Für diesen Zeitraum sind engagierte Personen aus Archäologie und Ehrenamt einzubeziehen, welche willens sind, das ArchaeoWiki mit hohem Eigenengagement auszuprobieren und zugleich auch zu bewerben. In der Pilotphase kann das ArchaeoWiki umfänglich getestet werden. Wiederum sollte von Beginn an – also bereits in der Pilotphase – darauf geachtet werden, dass die Plattform offen und damit transparent zu konzipieren ist (IT-T:28; Kap. 2.4). Innerhalb dieser Pilotphase wird weiterhin empfohlen, eingerichtete Funktionalitäten unter dem Nutzenaspekt zu überprüfen und dabei auch das Verhalten der Nutzer selbst zu beobachten. Mit einem gezielt offenen und transparenten Umgang des ArchaeoWiki können von Beginn an Stärken und Schwächen der Nutzerkreise erkannt, sowie rechtzeitig identifizierte Benutzungsbarrieren abgebaut werden. Zudem können im Hinblick auf die technischen Leistungen migrierte Inhalte bereits bestehender Datenbanken ausreichend getestet werden.

Zusätzlich können Innovationen zur Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Unteren Denkmalschutzbehörden getestet werden (F2-I:3; F3-I:3; E2-I:7; E3-I:4). Diese im Gesetz⁸⁷ festgeschriebene interbehördliche Kommunikation und Kooperation kann im virtuellen Raum ganz andere Dimensionen erreichen, als das mit herkömmlichen Kommunikationsmethoden möglich wäre.

Für die technologische Unterstützung und Vernetzung bestehender Datenbanken ist die Einbeziehung des Thüringer Landesrechenzentrums⁸⁸ (TLRZ) elementar (IT-T:5). Ein dialogorientiertes Intranet mit dem Ziel, effizienten Zugang zu implizitem Wissen zu ermöglichen, bedarf der interdisziplinären Zusammenarbeit. Das Thüringer Landesrechenzentrum bietet hierfür eine wesentliche Schnittstelle, deren tatsächlicher Nutzen wahrscheinlich erst während der Umsetzungs- und Einführungsphase erkennbar wird.

Grundsätzlich sollte mit dem ArchaeoWiki von Beginn an das Ziel verfolgt werden, für die Landesarchäologie nutzbringende Serviceleistungen anderer Thüringer Behörden kontextuell darzustellen und diese unter optimalen Bedingungen auch abzurufen (IT-T:16). Transparente Wissensteilung und –vernetzung heißt, Archäologie und Ehrenamt können sich bei der Erstellung qualifizierter Inhalte gemeinsam über die Schulter schauen und aus den qualifizierten ver-

⁸⁷ Thüringer Gesetz zur Pflege und zum Schutz der Kulturdenkmale (Thüringer Denkmalschutzgesetz – ThürDSchG). – GVBl. (2007), S. 267. –

[http://landesrecht.thueringen.de/jportal/portal/t/213r/page/bsthueprod.psm1?doc.hl=1&doc.id=jlr-](http://landesrecht.thueringen.de/jportal/portal/t/213r/page/bsthueprod.psm1?doc.hl=1&doc.id=jlr-DSch-)

DSch-GTH2004rahmen&documentnumber=1&numberofresults=49&showdoccase=1&doc.part=X¶mfromHL=true#focuspoint.

⁸⁸ TLRZ. Thüringer Landesrechenzentrum. – <http://www.tlrz.thueringen.de/tlrz/default.htm>.

fügbaren Ressourcen schöpfen. Insgesamt wird sich die Wissensgemeinschaft von Archäologie und Ehrenamt mit dem dialogorientierten und ortsunabhängigem ArchaeoWiki fachlich profilieren und im Ergebnis die erzeugten Wissensprodukte auch der Allgemeinheit zur Verfügung stellen können – effizient und kostenneutral (IT-T:18).

6.3.2 Moderation und Coaching

Im Allgemeinen sind die Themen Moderation und Coaching im Hinblick auf veränderte Arbeitsorganisationen innerhalb einer Institution wesentlich. Erforderliche Änderungen müssen in die einzelnen Arbeitsprozesse qualifiziert kommuniziert und transportiert werden. Optimale Zusammenarbeit im Team wirkt hierbei unterstützend und trägt zum Gelingen bei. Qualifiziertes Teamwork wird seinerseits durch optimale Moderation mit (Führungs)-Kompetenzen⁸⁹ verstärkt. Bereits in den Vorüberlegungen war es angedacht, diese Moderationstätigkeit der Bibliothek der Thüringer Landesarchäologie zu übertragen, wodurch die Bibliothek als wesentliche Schnittstelle zwischen Archäologie und Ehrenamt fungieren würde.

Grundsätzlich sind Moderation und Coaching in einer ausgeglichenen und ausgewogenen zwischenmenschlichen Kommunikation zu führen (F3-I:23). Von einem Moderator wird eine ausgewogene soziale Kompetenz mit dem Ziel einer breiten Akzeptanz innerhalb der Wissensgemeinschaft gefordert. Prinzipiell sollte ein dienstleistungsorientierter Bibliothekar einer Spezialbibliothek diesen Anforderungen gerecht werden. Es ist für eine Kleinstbibliothek charakteristisch, mit den Nutzern im engen Kontakt zu stehen und mit diesen auch enger zusammen zu arbeiten als das mitunter in größeren wissenschaftlichen Bibliotheken der Fall ist. Daher besteht für Bibliothekar und Nutzer die Möglichkeit, auf kurzem Wege aufkommende Probleme im ArchaeoWiki zu identifizieren und abzustellen. Der Umfang der Moderationsarbeit sollte aufgrund der zu erwartenden hohen Wiki-Nutzerzahl⁹⁰ nicht unterschätzt werden. Das setzt Erfahrungen im Umgang mit der Nutzerklientel sowie auch technisches Know-how⁹¹ voraus. Schulungsmaßnahmen für Moderations- und Coachingtechniken sind daher für das einzubindende Personal obligatorisch.

Die Einführung des Social Intranets sollte von Beginn an systematisch und mit Kontinuität von der zu bildenden Wiki-Arbeitsgruppe vorangetrieben werden. Dabei sollten jedem Experten Themenverantwortlichkeiten, ausgerichtet an dessen Fähigkeiten sowie fachlichen Kompetenzen, zugewiesen werden. In regelmäßigen Arbeitstreffen am „runden Tisch“ sollten erkannte Probleme besprochen, nach Konsenslösungen gesucht und im Brainstorming neue Ideen entwickelt werden. Der Moderator wäre für eine neutrale Moderation und auch für die Protokollführung der Treffen verantwortlich. Die Erarbeitung der Feinkonzeption, die technische Erstellung sowie Einführung eines Social Intranets erfordern Kontinuität. Daher sollten die Arbeitstreffen entsprechend regelmäßig stattfinden. Ein Wiki ohne Nutzer funktioniert nicht und ein Wiki mit starren Inhalten, also ohne dynamischen Kommunikationsprozess, wäre nicht im Sinne des geplanten ArchaeoWiki. Um eine breite Akzeptanz für das Social Intranet zu erreichen, sollten wichtige Teilaspekte wie kulturelle Teilhabe und Partizipation permanent im Vordergrund stehen. Es wird nach dem Wiki-Start zur ständigen Aufgabe der Fachbehörde und insbesondere der Bibliothek gehören, das ArchaeoWiki bei den eigenen Mitarbeitern wie auch bei den Eh-

⁸⁹ Vgl. Hobohm [Stand: Nov. 2012]. – In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informations-einrichtungen, 3/9.1, S. 7.

⁹⁰ Bestenfalls kann hier mit einer Nutzerzahl von 200 bis max. 300 ausgegangen werden.

⁹¹ Erforderliches technisches Wissen: z. B. Anmeldung neuer Nutzer, Vergabe von Rechten, Erstellung und Rückführung von Backups, Anlegen neuer Web 2.0-Tools.

renamtlichen auf Augenhöhe zu kommunizieren, potenzielle Nutzer immer wieder zu animieren und zu motivieren und sich an der Wissenskommunikation über Thüringer Archäologie im virtuellen Raum zu beteiligen bzw. von dem expliziten Wissen im ArchaeoWiki zu profitieren. Angesichts der knappen Personalressourcen sollten die Verantwortlichkeiten der redaktionellen Tätigkeit gleichmäßig zwischen Facharchäologen und Bibliothekar der Fachbehörde verteilt werden. Kurzfristig wäre das Ziel anzustreben, dass jeder Facharchäologe im Rahmen eigenen Zeit- und Selbstmanagements für ein kontinuierliches Aufgabenmonitoring innerhalb des ihm zugewiesenen Gebietsreferates verantwortlich sein sollte (F1-I:17). Der Moderator wird die Wissensgemeinschaft führen, das bedeutet, dass er die Wissenskommunikation im ArchaeoWiki kontrolliert begleiten wird. Er wird in dieser Funktion die Wiki-Nutzergruppen auf Probleme ansprechen, zur Wissenskommunikation anregen und insgesamt das aktuelle Geschehen im ArchaeoWiki verfolgen (V-R:2; V-R:14).

Für die Entwicklung und Umsetzung des Social Intranets sind schriftlich fixierte Leitlinien bzw. Handreichungen notwendig, dessen Erstellung dem festgelegten Wiki-Team als Aufgabe übertragen werden sollte. Damit Leitlinien und Handreichungen auch verstanden werden, sollte auf einfache und verständliche Abfassung geachtet werden, Kernaussagen sind klar zu formulieren und zielgerichtet zu kommunizieren (F2-I:7). Weiterhin sollten Fachbegriffe vermieden und auf eine bibliothekarische Fachsprache verzichtet werden, weil diese nur unnötige Nutzungsbarrieren aufbauen würden. Zum Wiki-Inhalt sollten auch [gesetzliche] Vorschriften⁹² gehören, die für ein Selbststudium benutzt werden könnten. Ganz gleich, ob Facharchäologe oder Ehrenamtlicher, der Umgang mit den Inhalten im ArchaeoWiki ist an Rahmenbedingungen geknüpft und diese müssen transparent gemacht werden. Die Bibliothek sollte dabei nach Möglichkeiten suchen, um als „Telefonhotline“ zu allen Fragen rund um das ArchaeoWiki Auskunft geben zu können.

Darüber hinaus sollten natürlich Schulungen und Anwendertreffen qualifiziert organisiert und moderiert werden (E2-I:11; F3-I:19). Ausgerichtet an den Bedürfnissen der potenziellen Wiki-Nutzer könnten Schulungen und Workshops in größeren als auch kleineren Gruppenschulungen durchgeführt werden. Im Vorfeld von avisierten Schulungen sollten mögliche Themenwünsche eruiert werden (F2-I:10; F1-I:7). Dabei sollte bei der Konzeption eines Curriculums darauf geachtet werden, dass die Weiterbildungsangebote nicht ausschließlich auf Archäologie relevante Themen ausgerichtet sind, sondern auch Schulungen mit breitem Benutzerspektrum angeboten werden, wie z. B. zur Erhöhung der Informationskompetenz sowie zur Erlangung von Kompetenzen in der technischen Bedienung. Potenzielle Wiki-Nutzer benötigen Kenntnisse im Handling komplexer Rechtersysteme, um eine geeignete Quellen- und Literaturswahl im ArchaeoWiki vornehmen zu können, was wiederum auch Kenntnisse in der Nutzung der entsprechenden Navigationselemente erforderlich macht. In welchem organisatorischen Rahmen Anwenderschulungen⁹³ durchzuführen sind, würde sich nach den Nutzerbedürfnissen sowie nach der fachlichen Kompetenz des Verantwortlichen richten. Prinzipiell wäre es sinnvoll, die Weiterbildungsangebote aus einer Hand zu organisieren. Hilfsmittel wie z. B. iKalender können diese Organisationsarbeit unterstützen. Neben den Weiterbildungsangeboten der Fachbehörde wären natürlich auch von Wiki-Nutzern selbstorganisierte Lerngruppen denkbar (F3-I:22). Räumlichkeiten und erforderliche Technik könnten hierbei durch die Fachbehörde zur Verfügung gestellt werden.

⁹² Die Leitlinien mit rechtsverbindlichen Vorschriften, Befugnissen und Verhaltensregeln sind in Absprache mit der Rechtsabteilung der Thüringer Landesarchäologie zu erstellen.

⁹³ Diese können sein: Grundaufbau des Wiki, editieren und formatieren, Einfügen von Bilddateien, Rechtsstruktur sowie Benachrichtigungsfunktionen.

Mit einer kompetenten Moderation und einem individuellen Coaching ließen sich Wissensmanagementprozesse optimal gestalten, um die gesteckten Ziele für das ArchaeoWiki zu erreichen.

6.3.3 *Marketing*

Die ArchaeoWiki-Einführung sollte durch Mundpropaganda flankiert werden. Beginnend bei jedem leitendem Mitarbeiter der Fachbehörde, weiter über dessen untergeordnete Mitarbeiter bis hin zu jedem berufenen ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger sollte das ArchaeoWiki verbreitet und beworben werden. Potenziellen Nutzern muss das Gefühl vermittelt werden, dass der neue Ansatz, Wissensaustausch zwischen Archäologie und Ehrenamt im Social Intranet zu praktizieren, von der Geschäftsleitung der Thüringer Landesarchäologie ausdrücklich erwünscht ist. Darüber hinaus sollte der Nutzen und damit die Wertschöpfung dieser neuen Wissensplattform für Archäologie und Ehrenamt klar erkennbar sein (F1-I:18). Nur so kann der beiderseitige Kommunikationswille angeregt werden (IT-T:8). Das ArchaeoWiki wird nutzerspezifisch, auf die Bedürfnisse der Zielgruppen ausgerichtet, zum Einsatz kommen und somit auch entsprechende Wirkung bei diesen erzielen. Bereits ein gut durchdachtes Design, nutzerfreundliche und sinnvolle Inhalte können Aufmerksamkeit generieren. Ein ansprechendes technisches Grundgerüst der eigentlichen Wissensplattform lässt Nutzer zu Konsumenten und auch Produzenten⁹⁴ des Wissenspools werden. Kurze und knappe Informationen werden im Wiki effektiv abgelegt, werden dauerhaft abrufbar sein und werden die Nutzer zum Teilen von Inhalten mit ihrer Netzwerk-Community animieren. Ineffiziente Abstimmungen und wiederholte Rückfragen zu gleichen Inhalten bleiben in Folge des ArchaeoWiki-Einsatzes zukünftig aus und werden so selbständiges und autonomes Arbeiten der Nutzer ermöglichen. Verschiedenste Anwendungsfelder im ArchaeoWiki sollten so konzipiert werden, dass sie inspirieren und zu beliebten Einsatzfeldern effizienter Wissenskommunikation werden. All dies wird sich innerhalb der Community schnell herum sprechen. Die implementierten Web 2.0-Dienste werden Möglichkeiten zeit- und ortsunabhängiger Wissenskommunikation anbieten (F3-I:26; IT-T:12). Die Wiki-Nutzer werden sowohl für die richtige Balance des sozialen Miteinanders als auch für kultivierte Abgrenzungen im zugeordneten Rollenverständnis voneinander sorgen. Facharchäologen und Ehrenamtliche werden rasch feststellen, dass Marketinginstrumente wie Sprechzeitentools, iKalender, abonnierte Inhalte per Newsletter etc. die Arbeit der archäologischen Bodendenkmalpflege auf vielseitige Weise unterstützen können (E2-I:6; IT-T:13). Das ArchaeoWiki wird sehr schnell einen höheren Stellenwert und damit eine generelle Akzeptanz bekommen. Demotivierende Situationen wie mangelnde Rückinformationen oder aufwändige und zeitraubende Kontaktversuche, können durch die stärkere persönliche Vernetzung von Facharchäologen und Ehrenamtlichen vermieden werden (E2-I:6; E3-I:3; F2-I:2). Mit dem zum Einsatz kommenden Weblog wird die Idee verfolgt, im ArchaeoWiki fachliche sowie aktuelle Themen zu diskutieren. RSS-Feeds im Abonnement sorgen für Aufmerksamkeit auf Beiträge, denn die Wiki-Nutzer werden über neue Einträge auf dem Laufenden gehalten und bestenfalls angeregt, an der Kommunikation teilzunehmen. Generell können die Wiki-Nutzer nur personifiziert arbeiten, d. h. das Nutzerprofil enthält den Vor- und Zunahmen etc. sowie ein Bild, um im ArchaeoWiki registriert zu werden (IT-T:15). Autorisierte Fachinformationen, also Non-Print-Medien, können in einem qualifiziert aufbereiteten Wissenspool unter

⁹⁴ Vgl. Gregory [Stand: Nov. 2012]. – In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informations-einrichtungen, 7/6.14, S. 8.

dem Open Access-Aspekt mit traditionellen Print-Veröffentlichungen verglichen werden (F3-I:21). Jeder Autor und erst recht ein Laie, der an einer Wissenschaftsdisziplin wie dieser partizipieren kann, ist stets erfreut seinen Namen in Veröffentlichungen zu lesen (F3-I:6). Personalisierte Wissenskommunikation in einem Wissenspool mit klarer Interessenvertretung, wie es das ArchaeoWiki aufweist, bietet Anreize, implizites Wissen kund zu tun. Jeder am Netzwerk Beteiligte liest den Namen des anderen und wird zur Mitgestaltung animiert (F3-I:20).

Wie alle Ehrenamtlichen benötigen auch die von der Thüringer Landesarchäologie berufenen Anerkennung und Wertschätzung bei ihrer freiwilligen Arbeit. Das bedeutet für die Mitarbeiter der Fachbehörde, Zeit für Reflexion und Strukturierung der Inhalte zu finden. Dabei müssen Worte des Lobes gefunden, aber auch Verbesserungsvorschläge sowie Tipps gegeben und Kritik auf Augenhöhe geführt werden (F3-I:23). Den Facharchäologen muss es gelingen, die laufenden Aktivitäten ihrer zugeteilten Ehrenamtlichen im regelmäßigen Monitoring zu verfolgen. Wiederum dürfen Dialog und Informationsaustausch im ArchaeoWiki nicht zu zeitaufwändig sein. Der Umgang mit Social Software, d. h. Informationen einstellen sowie auf Nutzerreaktionen rasch reagieren, will gelernt und trainiert sein. Durch regelmäßige Kontaktaufnahme sowie Reflexion ihrer Beiträge werden Ehrenamtliche animiert, gute und sinnvolle Arbeit zu liefern (F3-I:9). Wenn sie im regen Wissensaustausch nicht nur ihren Namen, sondern auch kontinuierlich Namen von Mitarbeitern der Thüringer Landesarchäologie wiederfinden, kann davon ausgegangen werden, dass sich das Projekt „ArchaeoWiki“ auf gutem Weg befindet, die Bedürfnisse der Nutzer mittels eines persönlich modifizierten Marketingansatzes zu erfüllen. Das ArchaeoWiki übernimmt vorrangig die Bereitstellung von Wissensräumen für den Austausch der Wissensgemeinschaft. Das Hauptziel in der Projektphase sollte daher sein, generelle Akzeptanz dafür zu erzeugen.

Erforderliches Marketing zur Akzeptanz und Wahrnehmung innerhalb der geschlossenen Wiki-Nutzergruppe ist das eine, doch sollten darüber hinaus auch weitere Vertriebsaspekte in Betracht gezogen werden. Würde das Social Intranet der Thüringer Landesarchäologie zum Einsatz kommen, wäre das innerhalb der archäologischen Fachbehörden in Deutschland einmalig. Sofern der Einsatz des ArchaeoWiki erfolgreich wäre, stünde dem gezielten Bewerben zur Übernahme durch andere archäologische Fachbehörden nichts im Wege. Angefangen mit dem Bewerben des ArchaeoWiki auf der eigenen Homepage, über den Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland e. V.⁹⁵ (VLR) bis hin zu Posterbeiträgen bei Fachkonferenzen, um nur einige wenige Möglichkeiten herauszugreifen, gäbe es weitere vorstellbare Marketingansätze.

6.4 Rechtliche Aspekte

6.4.1 Rechtestruktur

Zu Beginn dieses Vorhabens sollte grundsätzlich das zuständige Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur⁹⁶ (TMBWK) informiert werden, wenngleich es keiner gesonderten Zustimmung bedarf. Der Einsatz von Social Software in der Thüringer Landesarchäologie wird auf der Basis der Einhaltung des vorgegebenen Rechtemanagements erfolgen (IT-T:2).

⁹⁵ Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland. – <http://www.landesarchaeologen.de/>.

⁹⁶ Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur. – <http://www.thueringen.de/th2/tmbwk/>.

Jedoch erfordert der Einsatz eines Social Intranets die Überprüfung und Überarbeitung bestehender Rechtsbeziehungen innerhalb der Thüringer Landesarchäologie. Obwohl die Thüringer Fachbehörde eher zu den kleineren öffentlichen Einrichtungen gehört, kann dennoch der Einsatz von Social Software und Web 2.0-Diensten neue innerbehördliche Festlegungen mit Außenwirkung auf die Ehrenamtlichen notwendig machen.

Grundsätzlich werden die freiwillig Tätigen der archäologischen Bodendenkmalpflege mit ihrer Berufung zum ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger über ihre Rechte und Pflichten in der Ausübung ihrer Tätigkeit aufgeklärt sowie auch belehrt. Mit dieser Legitimierung werden zwischen der Fachbehörde und den Ehrenamtlichen Leistungen vereinbart, die grundsätzlich außerhalb eines Arbeitsverhältnisses⁹⁷ stehen. Im Hinblick auf die Einführung des Social Intranets ist es angebracht auch das Leitbild der Thüringer Landesbehörde für deren Mitarbeiter und Ehrenamtlichen anzupassen. Dies sollte den Wiki-Nutzern transparent kommuniziert werden (V-R:10). Dazu zählen insbesondere die an das ArchaeoWiki geknüpften personalisierten Nutzungsbedingungen. Personalisierte Angaben werden im Allgemeinen auf freiwilliger Basis erhoben. Umso wichtiger ist es, dass die Fachbehörde die gewünschte Personalisierung mit rechtskonformen Vorgaben begleitet und darüber hinaus die an das Social Intranet geknüpften rechtlichen Bedingungen auch transparent kommuniziert.

Zur Erarbeitung rechtlicher Rahmenbedingungen für Social Software in der Fachbehörde ist es notwendig, Nutzungsstrategien für Archäologie und Ehrenamt zu definieren sowie Teilaufgaben für die interne Nutzung des ArchaeoWiki zuzuweisen. Die vertraglichen Vereinbarungen müssen so formuliert werden, dass die dienstliche Nutzung des Social Intranets zum festen Bestandteil der Arbeit der Mitarbeiter und auch der berufenen Ehrenamtlichen wird. Den Mitarbeitern der Fachbehörde sollte eine weisungsunabhängige Nutzung des ArchaeoWiki gestattet werden. Der Arbeitgeber wird dabei schon technisch begründet über den uneingeschränkten Zugriff auf den Account als Arbeitsmittel und die generierte Datensammlung⁹⁸ im sozialen Netzwerk verfügen. Die vertraglichen Nutzungsvereinbarungen sollten so formuliert werden, dass sowohl für eine passive als auch aktive Nutzung des Social Intranets gestattet ist, d. h. dass die betrieblichen IT-Systeme und auch die privaten technischen Geräte, wie z. B. Mobiltelefon, Notebooks oder der heimische PC, benutzt werden können.

Insgesamt betrachtet, ist es wichtig die behördlichen Nutzungsvorgaben mit der zuständigen juristischen Abteilung der Thüringer Landesarchäologie zu formulieren.

Die Fachgruppe Social Media im Bundesverband Digitale Wirtschaft (BVDW) e. V.⁹⁹ bietet Unterstützung für alle privaten sowie öffentlichen Organisationen an, die Social Software – intern oder extern – betreiben (wollen). Auf deren Website sind brauchbare „Tipps“¹⁰⁰ zur Schaffung rechtlicher Rahmenbedingungen sowie für einen korrekten und legalen Umgang mit Nutzerdaten, Nutzungsbedingungen, Datenschutz und Urheberrecht veröffentlicht, die in den behördlichen Entscheidungsprozess einfließen sollten.

⁹⁷ Vgl. Umlauf [Stand: Nov. 2012]. – In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informations-einrichtungen, 4/7.9, S. 1.

⁹⁸ Vgl. Web 2.0 und Social Media in der Unternehmenspraxis (2012), S. 184.

⁹⁹ BVDW. – <http://www.bvdw.org/medien/bvdw-veroeffentlicht-rechtliche-rahmenbedingungen-fuer-social-media?media=2437>.

¹⁰⁰ BVDW Leitfaden „Social Media Richtlinien. – <http://www.bvdw.org/medien/bvdw-leitfaden-social-media-richtlinien--10-tipps-fuer-unternehmen-und-ihre-mitarbeiter-?media=1770>.

6.4.2 *Datenschutz und -sicherheit*

Der Datenschutz in Telemedien unterliegt in erster Linie den Regelungen des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) und des Telemediengesetzes (TMG)¹⁰¹. Mit dem Einsatz von Social Software in der Thüringer Landesarchäologie ist zwangsläufig die Pflicht verbunden, die avisierte Wissensplattform zu schützen und etwaige Schutzzielverletzungen zu beheben. Diesen Anforderungen unterliegt automatisch jede Institution, die ein soziales Netzwerk unterhält und somit zur Einhaltung datenschutz- und datensicherheitsrechtlicher Bestimmungen¹⁰² verpflichtet ist. Die Forderung, die Datensicherheit einzuhalten, gilt sowohl für die Fachbehörde als auch für die Nutzer und muss innerhalb vertraglicher Regelungen sowie mit sicheren IT-Systemen gewährleistet werden¹⁰³, um die Wissenskommunikation im ArchaeoWiki vor Missbrauch zu schützen (F3-I:16; V-R:5). Die digitalen Inhalte dürfen nicht ohne weiteres veränderbar sein, d. h. Änderungen müssen nachvollzogen werden können. Grundsätzlich sollte die Fachbehörde die Wiki-Nutzer dazu animieren, freien Zugang zu ihren aufbereiteten wissenschaftlichen Informationen zu gewähren und diese über Datenbanken nach außen frei zugänglich zu machen (IT-T:18).

Die Fachbehörde ist somit verpflichtet, eingestellte Inhalte vor nichtautorisierten Veränderungen und unbefugter Kenntnisnahme zu schützen. Das gilt neben den Nutzerdaten auch für gespeicherte Nutzerprofile. Im Umkehrschluss bedeutet dies natürlich auch, dass es der Fachbehörde untersagt ist, ohne Einwilligung der Nutzer beliebige Informationen aus dem ArchaeoWiki zu extrahieren und für eigene Zwecke zu verwenden. Andererseits ist der Fachbehörde als Plattformbetreiber die Auswertung von ArchaeoWiki-Daten in anonymisierter Form gestattet¹⁰⁴. Die Thüringer Landesarchäologie sollte im Bereich Datenschutz und -sicherheit den Empfehlungen vom BVDW folgen und mit Beginn der Nutzung des ArchaeoWiki jeden Nutzer über Art, Umfang und Zweck der Datenverarbeitung im Netzwerk transparent informieren. Verbindlichkeiten schaffen Rechtssicherheit, potenzielle Wiki-Nutzer sollten aufgeklärt und über die Einhaltung des Datenschutzes nachweislich belehrt werden (V-R:9).

Aufgrund der Tatsache, dass die Thüringer Landesarchäologie im Hinblick auf die Einführung des ArchaeoWiki die Zusammenarbeit mit dem Thüringer Landesrechenzentrum suchen muss (IT-T:5; Kap. 6.3.1), sollte notwendigerweise die Einhaltung der datenschutz- und datensicherheitsrechtlichen Bestimmungen als gemeinsame Verpflichtung betrachtet werden. Es ist davon auszugehen, dass das Landesrechenzentrum hier bereits über einschlägige Erfahrungen verfügt und diese auch gern weiter reicht.

Mit dem ArchaeoWiki sollte dem Nutzer die Möglichkeit geboten werden, sein Wissen im System einzustellen. Weiterhin ist geplant, die interaktive Wissenskommunikation zwischen den Nutzern zu ermöglichen. Inwieweit nun die Fachbehörde technische Rahmenbedingungen mit dem Ziel der dauerhaften Speicherung von Nutzerdaten schafft, sollte vorab geklärt und gegenüber den Nutzern kommuniziert werden. Grundsätzlich ist es jedoch die Pflicht der Fachbehörde, die eingestellten Daten mit der angemessenen Sorgfalt zu sichern.

Die Legitimation eines berufenen ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegers der Thüringer Landesarchäologie ist auf zwei Jahre befristet. Es wäre sinnvoll, dass mit der Legitimierung eines

¹⁰¹ Vgl. Rechtliche Rahmenbedingungen für Social Media. – <http://www.bvdw.org/medien/bvdw-veroeffentlicht-rechtliche-rahmenbedingungen-fuer-social-media?media=2437>.

¹⁰² Vgl. Web 2.0 und Social Media in der Unternehmenspraxis (2012), S. 180.

¹⁰³ Vgl. Büttner [Stand: Nov. 2012]. – In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informations-einrichtungen, 9/4.1, S. 23.

¹⁰⁴ Vgl. Web 2.0 und Social Media in der Unternehmenspraxis (2012), S. 180.

Ehrenamtlichen auch gleichzeitig eine personifizierte Zugangsberechtigung für das Archaeo-Wiki frei geschaltet wird. Die Fachbehörde muss somit auch (technische) Vorkehrungen treffen, die die Beendigung des Nutzungsverhältnisses sowie die Löschung der nutzerspezifischen Daten ermöglichen (IT-T:19). In diesem Kontext müssten ebenso Überlegungen geführt werden, wie in der weiteren Verfahrensweise mit den eingestellten Bild- und Textinhalten eines ausgeschiedenen Nutzers umgegangen werden soll, die dieser dauerhaft im System belassen möchte (V-R:10).

6.4.3 Urheberrecht

Das Urheberrechtsgesetz in Deutschland (UrhG)¹⁰⁵ gilt in der herkömmlichen Medienwelt wie auch in sozialen Netzwerken. Dort werden ebenfalls Fragen über die Nutzung von Medien im Web 2.0, wie z. B. das Bereitstellen und Abrufen von Medien¹⁰⁶, beantwortet.

Im Rahmen der Befragung konnten die Fachexperten keine Aussagen zu möglichen Beschränkungen bei der Nutzung von eingestellten Bild- und Textmaterialien im ArchaeoWiki machen. Vielleicht ist das ein Beleg dafür, wie kompliziert das Urheberrecht insbesondere im Umgang mit digitalen Medien für nicht juristisch ausgebildete Personen ist. Demzufolge wurden im Ergebnis der Befragung hier keine konkreten Handlungsempfehlungen zur Nutzung mit eingestellten Bild- und Textdateien für das Social Intranet formuliert. Die in diesem Aspekt dargestellten Gesichtspunkte wurden entweder der Fachliteratur entnommen oder es handelt sich um im Laufe der bibliothekarischen Tätigkeit erworbene Kenntnisse. Die grob angerissene Skizzierung dieser Problematik soll lediglich die Aufmerksamkeit auf zwingend zu berücksichtigende Aspekte lenken. Darüber hinaus soll darauf hingewiesen werden, dass die Thüringer Landesarchäologie in der Pflicht stünde, auch zu diesem Thema rechtliche Rahmenbedingungen zur Nutzung digitaler Medien im ArchaeoWiki zu schaffen. Im Detail zu klärende Rechtsfragen sollten mit den zuständigen juristischen Mitarbeitern der Fachbehörde geklärt werden.

Natürlich würden auch im ArchaeoWiki die Rechtsvorschriften zum Urheberrecht gelten, d. h. eingestellte Bild- und Textmaterialien wären grundsätzlich urheberrechtlich geschützt. Es wäre nicht gestattet, diese Medien mit dem Ziel der Weitergabe an Dritte, also an Personen, die nicht zu dem Wiki-Nutzerkreis gehörten, zu sammeln und für Vervielfältigungszwecke weiterzureichen¹⁰⁷. Das gilt für die Wiki-Nutzer und dem Anbieter gleichermaßen. Grundsätzlich ist es anzuraten, sämtliche eingestellten Inhalte im ArchaeoWiki personenbezogen zu belassen¹⁰⁸.

Alle darüber hinaus geplanten Verwertungen und Vervielfältigungen bedürfen der gesonderten Absprache und sollten schriftlich in Nutzungsbedingungen fixiert werden, in denen auch mögliche Export- und Importfunktionen von Bild- und Textdaten berücksichtigt und beschrieben werden sollten. Diese noch zu findenden Regelungen würden für alle im ArchaeoWiki enthaltenen Daten gelten, einschließlich der Blogeinträge. In Anbetracht der bestehenden Gefahr von Raubgrabungen, Sondengängern oder etwaigem Missbrauch der Daten sollte dem Schützen der Wissensinhalte oberste Priorität eingeräumt werden (Kap. 2.3). Das würde in jedem Fall den Interessen der Thüringer Landesarchäologie sowie auch der potenziellen Wiki-Nutzer entsprechen (V-R:9; V-R:12; F3-I:21).

¹⁰⁵ UrhG – Gesetz über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte. – In: Juris. – http://www.juris.de/purl/gesetze/_ges/UrhG.

¹⁰⁶ Vgl. Gollan [Stand: Nov. 2012]. – In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informations-einrichtungen, 10/5, S. 1.

¹⁰⁷ Vgl. Web 2.0 und Social Media in der Unternehmenspraxis (2012), S. 182.

¹⁰⁸ Vgl. Web 2.0 und Social Media in der Unternehmenspraxis (2012), S. 182.

Innerhalb der theoretischen Vorüberlegungen und im Rahmen der Expertenbefragung stand die Frage im Raum, inwieweit die Thüringer Landesarchäologie von der im Urheberrechtsgesetz enthaltenen Schrankenregelung der „Öffentlichen Zugänglichmachung für Unterricht und Forschung“ (§ 52a UrhG)¹⁰⁹ Gebrauch machen könnte. Die Fachbehörde verfügt nach der heute gültigen Fassung des Thüringer Denkmalschutzgesetzes¹¹⁰ nicht mehr über einen gesetzlich festgelegten Bildungsauftrag, sodass das Veröffentlichen von Werken geringen Umfangs etc. innerhalb des ArchaeoWiki im Rahmen dieser Rechtsvorschrift nicht zulässig ist. Inwieweit das im Experteninterview angesprochene Rechtsprinzip „Fair Use“ hierbei zur Anwendung kommen könnte, kann bei der Abfassung der Ideenskizze nicht beantwortet werden (V-R:8). Unter Wahrung der Autorenrechte und im Sinne der Open Access-Initiative¹¹¹ sollten Facharchäologen und Ehrenamtliche überzeugt werden, wissenschaftliche Materialien bzw. ungedruckte Manuskripte dem geschlossenen Nutzerkreis des ArchaeoWiki zugänglich zu machen. Die wissenschaftliche Bearbeitung archäologischer Fundmaterialien und -komplexe kann durch einen schnellen Zugriff auf relevante Informationen und deren vereinfachte Nutzung wirksam unterstützt werden. Die Fachbehörde sollte hier gefordert sein, die Archäologen und Ehrenamtlichen bei der Einführung zu unterstützen und so zu begleiten, dass ein rechtskonformer Umgang mit dem Dateninventar des ArchaeoWiki gesichert ist. Im Rahmen der Ableitung dieser Ideenskizze wäre zusätzlich anzuregen, dass hauseigene (Print)-Publikationen (parallel) als Open-Access-Publikation in das ArchaeoWiki eingestellt werden könnten.

¹⁰⁹ UrhG – Gesetz über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte. – In: Juris. – http://www.juris.de/purl/gesetze/_ges/UrhG.

¹¹⁰ Thüringer Gesetz zur Pflege und zum Schutz der Kulturdenkmale (Thüringer Denkmalschutzgesetz – ThürDSchG). – GVBl. (2007), S. 267. – In: Serviceportal Thüringen. – <http://landesrecht.thueringen.de/jportal/portal/t/213r/page/bsthueprod.psml?doc.hl=1&doc.id=jlr-DSch-GTH2004rahmen&documentnumber=1&numberofresults=49&showdoccase=1&doc.part=X¶mfromHL=true#focuspoint>.

¹¹¹ open access. – <http://open-access.net/de/>.

7 Schlussbemerkungen

Die im Ergebnis der qualitativen Befragung abgeleitete Ideenskizze ArchaeoWiki für die Thüringer Landesarchäologie enthält Denkansätze zur Realisierung eines sozialen und intranetbasierten Wiki in einer archäologischen Fachbehörde. Hiermit wurde eine Basis geschaffen, mit der nun die weiteren erforderlichen Projektphasen wie Feinkonzeption und Umsetzung des Social Intranets durchgeführt werden könnten. Außerdem wurde eine Richtschnur für ein verbessertes Wissensmanagement zwischen Archäologie und Ehrenamt erstellt. Im Rahmen der Arbeit wurden relevante Grundanforderungen unter Berücksichtigung besonderer Rahmenbedingungen in der archäologischen Bodendenkmalpflege herausgearbeitet und am Beispiel der Thüringer Landesarchäologie dargelegt.

Bei der Ableitung der Ideenskizze wurde besonders darauf geachtet, nicht aus der Binnensicht heraus zu reflektieren. Dies sollte helfen, die Ideenskizze für alle anderen in Deutschland existierenden archäologischen Fachbehörden mit Ehrenamtstätigkeit allgemein übertragbar aufzustellen. Die Rahmenbedingungen, besonders die spezielle Sichtweise innerhalb der Fachdisziplin „Archäologie“ sowie die bestehenden Kommunikationsdefizite in der praktischen Arbeit zwischen Archäologie und Ehrenamt sind deutschlandweit ähnlich gelagert (Kap. 2).

Allgemein benötigt die Umsetzung eines Social Intranets in einer Einrichtung eine breite Akzeptanz und auch eine adäquate öffentliche Wahrnehmung. Hierfür ist ein konsequenter Kompetenzaufbau bei allen Beteiligten notwendig. Im Hinblick auf das ArchaeoWiki würde dies z. B. für die Bibliothek der Fachbehörde bedeuten, das Dienstleistungsportfolio neu zu überarbeiten um zukünftig noch mehr im physischen sowie nun auch im virtuellen Raum für Archäologie und Ehrenamt sichtbar zu sein. Das zielt auch darauf ab, verstärkt mit den angebotenen Services wahrgenommen zu werden. Dafür wird das bewusste und konsequente Einbringen bibliothekarischer Fähigkeiten in die Wissensarbeit dieser Community erforderlich sein. Zur Realisierung des veränderten Portfolios wird die Bibliothek nicht umhin können, Ressourcen aus herkömmlichen Geschäftsgängen einzusparen, um neue Zeitressourcen für ein fach- und sachkundiges Begleiten des ArchaeoWiki zu ermöglichen.

Im Ergebnis wird die Bibliothek mit ihrem neuen Service die Qualität der Informationsdienstleistung erhöhen können, sodass die gesamte Wissensgemeinschaft davon profitieren kann. Das allein wäre jedoch noch nicht ausreichend. Das avisierte neue Wissensmanagementverständnis muss alle Beteiligten erreichen und benötigt eine ausgewogene Balance zwischen den vorgegebenen Strukturen interner Arbeitsabläufe, keinesfalls soll jedoch die Motivation zur Nutzung des Social Intranets eingeschränkt werden, vielmehr sollten gemeinsam und konsequent alle Beteiligten unter klaren und nachvollziehbaren Anweisungen ihrer Vorgesetzten das vorgegebene Ziel verfolgen.

Die im Rahmen dieser Masterarbeit entwickelte Ergebnispräsentation begann mit persönlichen Beobachtungen und der unmittelbaren Teilhabe durch die bibliothekarische Tätigkeit. Darauf aufbauend wurden wissenschaftliche Literaturstudien durchgeführt, wodurch die theoretischen Vorüberlegungen mit einem im Kontext erstellten Grundlagenmaterial als Basis für die qualitative Befragung abgeschlossen werden konnten. Mit dieser strategischen Herangehensweise wurden alle zur Verfügung stehenden Möglichkeiten ausgeschöpft, um Antworten auf die eingangs gestellten Untersuchungsfragen zu erhalten (Kap. 1). Sie spiegeln sich in der Ergebnispräsentation, der Ideenskizze, wieder. Dabei wurde auf die empirische Methode der qualitativen

Befragung zurückgegriffen, um bereits im Vorfeld Wünsche und Bedürfnisse von Facharchäologen und Ehrenamtlichen mit dem Ziel zu eruieren, ein bedarfsorientiertes Wiki-Konzept zu skizzieren. Dadurch war es in der Ergebnispräsentation möglich, ein inhaltliches Grundgerüst als Wissensstruktur abzuleiten, welches nicht unnötig aufgebläht, sondern für Archäologie und Ehrenamt zielführend sein soll (Kap. 6.1.1). Weiterhin konnte das Expertenwissen erfolgreich eingesetzt werden, um die besonderen behördlichen und fachlichen Rahmenbedingungen zur Einrichtung des sozialen Wikis zu eruieren. Während der leitfadengestützten Expertenbefragungen wurden Pro und Contra des neuen Wissensmanagements umfänglich diskutiert, wodurch sich im Nachgang dieses Diskurses klar die Grenzen und Möglichkeiten für eine Wissenskommunikation im virtuellen Raum ableiten ließen. Somit konnte die Ideenskizze bedarfsorientiert, ausgerichtet auf die praktische Arbeit von Facharchäologen und Ehrenamtlichen, erstellt werden (V-R:11; V-R:12; V-R:13; F2-I:16; F1-I:12; E3-I:11).

Es ist unrealistisch zu glauben, dass sich die erforderliche breite Akzeptanz und Wahrnehmung der veränderten Kommunikationskultur in der Thüringer Landesarchäologie von heute auf morgen einstellen wird. Dieser Reifungsprozess, zukünftig Wissenskommunikation im virtuellen Raum zu betreiben, wird bei der beschriebenen heterogenen Nutzerklientel eine geraume Zeit der Eingewöhnung in Anspruch nehmen. Ziel ist es dennoch, von Beginn an die Nutzerklientel für das ArchaeoWiki zu begeistern, abzuholen und in der Hoffnung mitzunehmen, dass sich nach und nach ein verändertes Bewusstsein einstellen wird. Im Laufe der Jahre hat sich seitens der Ehrenamtlichen ein geringer werdendes Interesse an schriftlicher Berichterstattung archäologischer Grabungsergebnisse ausgebildet. Dieses Interesse gilt es, langsam wieder aufzubauen und erneut zu wecken. Das vorgeschlagene ArchaeoWiki soll fachspezifische Anreize bieten, damit die Wissenskommunikation von Archäologie und Ehrenamt intensiviert wird. Zusätzlich soll den ehrenamtlich Tätigen eine angemessene und spürbare Wertschätzung sowie Anerkennung ihrer Arbeit zuteilwerden. Daneben könnte durch die Eröffnung der Möglichkeit zur orts- und zeitunabhängigen Wissenskommunikation auch der so wichtige soziale Status der Ehrenamtlichen untereinander gefördert werden (E3-I:1; F2-I:6; V-R:11; F3-I:23).

Mit dem Social Intranet würde sich die Thüringer Landesarchäologie neuen Herausforderungen stellen, die absehbar mit gravierenden Veränderungen der arbeitsorganisatorischen Rahmenbedingungen einhergehen werden. Gleichwohl wird mit dem Angebot moderner virtueller Wissenskommunikation auch einem generationsübergreifend veränderten Kommunikations- und Rezeptionsverhalten Rechnung getragen. Der Erfahrungsschatz älterer Generationen darf nicht verloren gehen. Ein offener Dialog zur Entdeckung der Geschichte ihrer Region kann perspektivisch mit dem hier entwickelten ArchaeoWiki neuartige Chancen für alle Beteiligten aus Archäologie und Ehrenamt bieten.

8 Anlagenübersicht – Unveröffentlichtes Material (nur auf CD-ROM)

Mind Mapping Methode

Anlage 1	Brainstorming
Anlage 2	Mind Map
Anlage 3	Mind Map generiert mit Programm Microsoft Word

Experten Auswahl

Anlage 4	Experten
Anlage 5	Einladungsschreiben

Interviewleitfäden

Anlage 6	Interviewleitfaden Ehrenamt
Anlage 7	Interviewleitfaden Facharchäologie
Anlage 8	Interviewleitfaden IT-Design
Anlage 9	Interviewleitfaden Organisations- und Verwaltungsmanagement
Anlage 10	Übersichtstabelle Expertengespräche
Anlage 11	Vorblatt Interviewleitfaden

Transkription

Anlage 12	Transkription
Anlage 13	Transkription kategorisiert

Extraktion

Anlage 14	Logische Extraktion
Anlage 15	Extraktion inhaltlicher Aspekte
Anlage 16	Extraktion organisatorischer Aspekte
Anlage 17	Extraktion rechtlicher Aspekte
Anlage 18	Extraktion technischer Aspekte

9 Literatur- und Quellenverzeichnis

• Literatur

Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland : eine Einführung / hrsg. von Engelbert Plassmann. – Wiesbaden : Harrassowitz, 2011. – X, 388 S. – ISBN 978-3-447-06474-3.

Bloier, Mario: Modellprojekt "Archäologie und Ehrenamt" : eine (Zwischen)bilanz mit besonderem Blick auf Niederbayern. – In: Vorträge des 30. Niederbayerischen Archäologentages : [der 30. Niederbayerische Archäologentag fand vom 29. April bis zum 1. Mai 2011 in Deggendorf statt] / hrsg. von Niederbayerischer Archäologentag Deggendorf. – Rahden/Westf : Leidorf, 2012, – S. 355–379. – ISBN 978-3-89646-241-1.

Büttner, Stephan: Rechte und Vertrauen sichern : "Digital Rights Management" und "Trusted Computing". – In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen : Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare / hrsg. von Hans-Christoph Hobohm u. Konrad Umlauf. – Hamburg : Dashöfer, [Stand: Nov. 2012], – 9/4.1, S. 1–28. – ISBN 978-3-931832-46-9.

100 Jahre Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege : 1908 - 2008 / hrsg. von Egon Johannes Greipl. – Regensburg : Pustet, 2008. – ISBN 3-7917-2119-4.

100 Jahre - Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens : Beiträge zur Geschichte der archäologischen Denkmalpflege in Thüringen / hrsg. von Archäologische Gesellschaft in Thüringen. – Langenweißbach : Beier & Beran, 2010. – ([Neue Ausgrabungen und Funde in Thüringen / Sonderband] Neue Ausgrabungen und Funde in Thüringen). – 174 S. – ISBN 978-3-937517-83-4.

Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen : Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare / hrsg. von Hans-Christoph Hobohm u. Konrad Umlauf. – Hamburg : Dashöfer, [Stand: Nov. 2012]. – ISBN 978-3-931832-46-9.

Fehr, Hubert: Erhalten versus Erforschen? : Denkmalpflege und archäologische Wissenschaft. – In: 100 Jahre Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege : 1908 - 2008 / hrsg. von Egon Johannes Greipl. – Regensburg: Pustet, 2008, – S. 75–112. – ISBN 3-7917-2119-4.

Gläser, Jochen: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen : [Lehrbuch] / Gläser, Jochen ; Laudel, Grit. – Wiesbaden : VS, Verl. für Sozialwiss, 2010. – 347 S. – ISBN 3-531-17238-7.

Gollan, Lutz: Online-Recht. – In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen : Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare / hrsg. von Hans-Christoph Hobohm u. Konrad Umlauf. – Hamburg : Dashöfer, [Stand: Nov. 2012], – 10/5, getr. Zählung. – ISBN 978-3-931832-46-9.

Gregory, Ursula: Web-2.0-Anwendungen als Marketinginstrument. – In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen : Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare / hrsg. von Hans-Christoph Hobohm u. Konrad Umlauf. – Hamburg : Dashöfer, [Stand: Nov. 2012], – 7/6.14, S. 1–32. – ISBN 978-3-931832-46-9.

Handbuch Bibliothek 2.0 / hrsg. von Julia Bergmann u. Patrick Danowski. – Berlin [u.a.] : de Gruyter Saur, 2010. – (Bibliothekspraxis). – ISBN 978-3-11-023209-7.

Heller, Lambert: Bibliothek 2.0 - Perspektiven, Probleme, Handlungsbereiche. – In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen : Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare / hrsg. von Hans-Christoph Hobohm u. Konrad Umlauf. – Hamburg : Dashöfer, [Stand: Nov. 2012], – 9/3.7, S. 1–30. – ISBN 978-3-931832-46-9.

Hobohm, Hans-Christoph: Bereiche operativen Managements. – In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen : Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare / hrsg. von Hans-Christoph Hobohm u. Konrad Umlauf. – Hamburg : Dashöfer, [Stand: Nov. 2012], – 3/9.1, S. 1–12. – ISBN 978-3-931832-46-9.

Kaiser, Ronald: Wikis - Vom Wissensspeicher zum Wertschöpfungsinstrument. – In: Social Media : eine Herausforderung für Bibliotheken, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft / hrsg. von Wolfgang Ratzek. – Wiesbaden : Dinges & Frick, 2012, – S. 75–83. – ISBN 978-3-934997-44-8.

Kapff, Dieter: Sie helfen, aber sie machen auch Arbeit. – In: Archäologisches Nachrichtenblatt. – 6 (2001) 3, S. 319–320.

Kircher, Marco: Wa(h)re Archäologie : die Medialisierung archäologischen Wissens im Spannungsfeld von Wissenschaft und Öffentlichkeit. – Bielefeld : transcript, 2012. – 347 S. – (Historische Lebenswelten in populären Wissenskulturen). – ISBN 978-3-8376-2037-5.

Kulturkonzept des Freistaats Thüringen / hrsg. von Wissenschaft und Kultur Thüringen Ministerium für Bildung. – Erfurt, 2012. – 170 S. = <http://www.thueringen.de/th2/tmbwk/aktuell/aktuelles/daten/67775/>.

Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft : LBI / hrsg. von Konrad Umlauf u. Stefan Gradmann. – Stuttgart : Hierseemann, 2011. – ISBN 978-3-7772-0922-7.

Mayer, Horst Otto: Interview und schriftliche Befragung : Entwicklung, Durchführung und Auswertung. – München [u.a.] : Oldenbourg, 2009. – 199 S. – ISBN 3-486-59070-7.

Mind Mapping für Dummies. – Weinheim : Wiley-VCH, 2011. – 278 S. – ISBN 3-527-70655-0.

Mittelmann, Angelika: Werkzeugkasten Wissensmanagement. – Norderstedt : Books on Demand, 2011. – 282 S. – ISBN 3-8423-7087-3.

Malorny, Christian: Moderationstechniken : Werkzeuge für die Teamarbeit. – München : Hanser, 2007. – 123 S. – ISBN 3-446-41232-8.

Müller, Ulrich: Workshop 2 : "Schrumpfende Ressourcen - Auswirkungen auf Bereiche wie Aufgabenerledigung, Qualitätssicherung oder Perspektiven für den Nachwuchs" / Müller, Ulrich ; Sommer, Sebastian. – In: Archäologisches Nachrichtenblatt. – 10 (2005) 2, S. 128–129.

Petras, Vivien: Explizites Wissen. – In: Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft : LBI / hrsg. von Konrad Umlauf u. Stefan Gradmann. – Stuttgart : Hierseemann, 2011, – S. 290. – ISBN 978-3-7772-0922-7.

Petras, Vivien: Implizites Wissen. – In: Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft : LBI / hrsg. von Konrad Umlauf u. Stefan Gradmann. – Stuttgart : Hierseemann, 2011, – S. 406. – ISBN 978-3-7772-0922-7.

Schmuck, Annelie: Über den Tellerrand : Ehrenamt und Bodendenkmalpflege im Ländervergleich. – In: Denkmalpflege-Themen / Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege. – (2012) 3, S. 21–24. = http://www.blfd.bayern.de/medien/themen3_ehrenamt_k.pdf. [letzter Zugriff: 03.05.2013]

Social Intranet : Kommunikation fördern, Wissen teilen, effizient zusammenarbeiten / hrsg. von Frank Wolf. – München : Hanser, 2011. – 315 S. – ISBN 3-446-42791-0.

Social Media : eine Herausforderung für Bibliotheken, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft / hrsg. von Wolfgang Ratzek. – Wiesbaden : Dinges & Frick, 2012. – 141 S. – ISBN 978-3-934997-44-8.

Stephens, Michael: Welcome to the Library 2.0 Handbook! – In: Handbuch Bibliothek 2.0 / hrsg. von Julia Bergmann u. Patrick Danowski. – Berlin [u.a.] : de Gruyter Saur, 2010. – (Bibliothekspraxis), – S. 3–4. – ISBN 978-3-11-023209-7.

Timpel, Wolfgang: Bodendenkmalpflege in Thüringen von den Anfängen bis ins Jahr 1990 : Beiträge zur Geschichte der archäologischen Denkmalpflege in Thüringen. – In: 100 Jahre - Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens : Beiträge zur Geschichte der archäologischen Denkmalpflege in Thüringen / hrsg. von Archäologische Gesellschaft in Thüringen. – Langenweißbach : Beier & Beran, 2010. – ([Neue Ausgrabungen und Funde in Thüringen / Sonderband] Neue Ausgrabungen und Funde in Thüringen), – S. 117–153. – ISBN 978-3-937517-83-4.

Trauner, Bettina: Wissensmanagement : 7 Bausteine für die Umsetzung in der Praxis. – München : Hanser, 2010. – 127 S. – ISBN 3-446-42424-5.

Umlauf, Konrad: Management Bürgerschaftlichen Engagements in Bibliotheken : Ergebnisverantwortung. – In: Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen : Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare / hrsg. von Hans-Christoph Hobohm u. Konrad Umlauf. – Hamburg : Dashöfer, [Stand: Nov. 2012], – 4/7.9, S. 1–2. – ISBN 978-3-931832-46-9.

Vorträge des 30. Niederbayerischen Archäologentages : [der 30. Niederbayerische Archäologentag fand vom 29. April bis zum 1. Mai 2011 in Deggendorf statt] / hrsg. von Niederbayerischer Archäologentag Deggendorf. – Rahden/Westf. : Leidorf, 2012. – 397 S. – ISBN 978-3-89646-241-1.

Web 2.0 und Social Media in der Unternehmenspraxis : Grundlagen, Anwendungen und Methoden mit zahlreichen Fallstudien / hrsg. von Norbert Gronau u. Andrea Back. – München : Oldenbourg, 2012. – XVI, 476 S. – ISBN 3-486-59832-5.

Wie funktioniert Archäologie? : : [... Begleitheft ... anlässlich der Ausstellung "Achtung Ausgrabung!" im LWL-Museum für Archäologie - Westfälisches Landesmuseum, Herne ... 01.11.2007 - 10.08.2008] / hrsg. von Susanne Jülich. – Herne : LWL-Museum für Archäologie, 2007. – 67 S.

- **Quellen**

AGT : Archäologische Gesellschaft in Thüringen e. V. = <http://www.arch-thueringen.de/>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

Archaeologik / Rainer Schreg. = <http://archaeologik.blogspot.de/>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

BayernViewer Denkmal / Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege. = <http://www.denkmal.bayern.de/>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

BVDW : Wir sind das Netz / Bundesverband Digitale Wirtschaft (BVDW) e. V. = <http://www.bvdw.org/>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

Citavi : Wissen organisieren / Swiss Academic Software GmbH. = <http://www.citavi.com/de/>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

Die Denkmalschutzgesetze der Länder / Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland. = <http://www.landesarchaeologen.de/denkmalschutzgesetze/>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

DGUF-Standpunkt / Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte e. V. = <http://www.dguf.de/>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

Baden-Württemberg Landesdenkmalpflege : Ehrenamtlich Beauftragte in der archäologischen Bodendenkmalpflege. = <http://www.denkmalpflege-bw.de/geschichte-auftrag-struktur/die-beteiligten-stellen-sich-vor/ehrenamtlich-beauftragte.html>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement. = <http://www.b-b-e.de>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

Gesellschaft für Archäologie in Bayern e.V. = http://www.gesellschaft-fuer-archaeologie.de/EHRENAMT/8_0_foerderung_ehrenamt.php. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

Geoproxy Thüringen / Freistaat Thüringen. = http://www.geoproxy.geoportal-th.de/geoclient/start_geoproxy.jsp. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

Juris / Bundesministerium der Justiz. = <http://www.gesetze-im-internet.de/aktuell.html>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

Koser, Martin: social software im wissensmanagement 2.0 ; Potenziale von sozialen Netzwerken, Weblogs und Wikis / Martin Koser, [2008]. = http://relenet.com/documents/Koser_2008_social_software_wissensmanagement.pdf. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

Maerker Brandenburg / Ministerium des Innern des Landes Brandenburg. = <http://maerker.brandenburg.de/brandenburg>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

MediaWiki. = <http://www.mediawiki.org/wiki/MediaWiki/de>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

Mindjet / Mindjet GmbH. = <http://www.mindjet.com/?lang=de>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

"Modellprojekt Archäologie und Ehrenamt" / Gesellschaft für Archäologie in Bayern e. V. = <http://www.gesellschaft-fuer-archaeologie.de/>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

open access : Der freie Zugang zu wissenschaftlicher Information / Georg-August-Universität Göttingen. = <http://www.open-access.net/>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

Social Web – politische und gesellschaftliche Partizipation im Netz | Partizipation – Bibliothek. = <http://bibpartizipation.wordpress.com/2012/06/17/social-web-politische-und-gesellschaftliche-partizipation-im-netz/>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

Stabenau, Edlef: Wikis erstellen / Stabenau, Edlef ; Plieninger, Jürgen, 2006. – 14 S. – (Checklisten ; Bd. 16). = <http://www.bib-info.de/fileadmin/media/Dokumente/Kommissionen/Kommission%20f%FCr%20One-Person-Librarians/Checklisten/check16.pdf>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

Thüringer Gesetz zur Pflege und zum Schutz der Kulturdenkmale : (Thüringer Denkmalschutzgesetz - ThürDSchG) / Thüringen, 2007. = <http://www.landesrecht-thueringen.de/jportal/portal/t/2549/page/bsthueprod.psml?doc.hl=1&doc.id=jlr-DSch-GTH2004rahmen&documentnumber=1&numberofresults=49&showdoccase=1&doc.part=R¶mfromHL=true#focuspoint>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

Thüringer Informationsfreiheitsgesetz : (ThürIFG) / Thüringen, 2012. = <http://landesrecht.thueringen.de/jportal/portal/t/3113/page/bsthueprod.psml?doc.hl=1&doc.id=jlr-Inf-FrGTH2012rahmen&documentnumber=1&numberofresults=20&showdoccase=1&doc.part=R¶mfromHL=true#focuspoint>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur / Freistaat Thüringen. = <http://www.thueringen.de/th2/tmbwk/>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

TLDA : Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie : Archäologische Denkmalpflege / Freistaat Thüringen. = <http://www.thueringen.de/denkmalpflege/tlad/start.htm>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

TLRZ : Thüringer Landesrechenzentrum / Freistaat Thüringen. = <http://www.tlrz.thueringen.de/tlrz/default.htm>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

Unser Denkmal : Wir machen mit / Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL). = <http://www.unser-denkmal.de/>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland. = <http://www.landesarchaeologen.de/>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].

Wirtschaftslexikon / Witherton Jones Publishin Ltd. = <http://www.wirtschaftslexikon24.net/>. [letzter Zugriff: 03.05.2013].